

UNIVERSITÄT VAASA

Philosophische Fakultät

Master-Programm für Experten für den spezialisierten Sprachgebrauch

Elin Lundsten

Zu Gender im Deutschen und Schwedischen

Eine kontrastive Analyse von Personenbezeichnungen in Heinrich Bölls
Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* und deren zwei
schwedischen Übersetzungen

Deutsche Sprache

Masterarbeit

Vaasa 2017

INHALTSVERZEICHNIS

TABELLENVERZEICHNIS	4
SAMMANFATTNING	5
1 EINLEITUNG	7
1.1 Ziel, Fragestellung und Hypothese	7
1.2 Material und Methode	8
1.3 Aufbau der Arbeit	9
2 FEMINISTISCHE LINGUISTIK	11
2.1 Einordnung der Arbeit in die feministische Linguistik	11
2.2 Gesellschaftliche und wissenschaftliche Diskussion	14
3 GENDER IM DEUTSCHEN BZW. SCHWEDISCHEN SPRACHSYSTEM	18
3.1 Das deutsche und das schwedische Genussystem	18
3.2 Klassifizierung von Personenbezeichnungen hinsichtlich Gender	21
3.2.1 Bildung von Personenbezeichnungen laut der traditionellen Linguistik	21
3.2.2 Bildung von Personenbezeichnungen laut Hornscheidt (2006)	26
3.2.3 Gender ausdrückende Merkmale im Deutschen bzw. Schwedischen	30
4 ZUM ÜBERSETZEN	35
4.1 Übersetzungswissenschaftliche Ausgangspunkte	35
4.2 Deskriptive Translationswissenschaft	37
4.3 Literarisches Übersetzen	41
5 DIE ERZÄHLUNG	45
5.1 Der Autor und der deutsche Originaltext	45
5.2 Die schwedischen Übersetzungen	48

6 AUSGANGSPUNKTE DER ANALYSE	51
6.1 Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes und Analysemethode	51
6.2 Klassifizierung der Personenbezeichnungen	54
7 GRAMMATISCHE KLASSIFIZIERUNG DER ANALYSIERTEN ELEMENTE	59
7.1 Überblick über die grammatische Klassifizierung	59
7.2 Kein klassifiziertes Element	63
7.3 Durch Suffigierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen	67
7.3.1 Männlichkeit ausdrückende Suffigierungen	67
7.3.2 Weiblichkeit ausdrückende Suffigierungen	71
7.4 Durch Lexikalisierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen	72
7.4.1 Männlichkeit ausdrückende Lexikalisierungen	73
7.4.2 Weiblichkeit ausdrückende Lexikalisierungen	75
7.5 Nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen	78
7.6 Klassifizierte Adjektive	80
7.6.1 Kein Gender ausdrückende Adjektive	81
7.6.2 Männlichkeit ausdrückende Adjektive	83
7.6.3 Weiblichkeit ausdrückende Adjektive	85
8 KOMMUNIZIERTES GENDER DER ANALYSIERTEN ELEMENTE	87
8.1 Überblick über die Klassifizierung nach kommuniziertem Gender	87
8.2 Kommuniziertes Gender bei Suffigierungen	89
8.3 Kommuniziertes Gender bei Lexikalisierungen	92
8.4 Kommuniziertes Gender bei nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen	93
8.5 Kommuniziertes Gender bei Adjektiven	95
9 DISKUSSION	98
10 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK	105

11 LITERATURVERZEICHNIS	107
11.1 Primärliteratur	107
11.2 Sekundärliteratur	107
 ANHANG	 112

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Mehrere analysierte Elemente innerhalb einer Nominalphrase	53
Tabelle 2: Vorkommende Klassifizierungskombinationen	58
Tabelle 3: Analysierte Elemente nach grammatischer Konstruktion	59
Tabelle 4: Analysierte Elemente nach grammatisch ausgedrücktem Gender	60
Tabelle 5: Analysierte Elemente nach kombinierter grammatischer Klassifizierung	61
Tabelle 6: Entsprechungen zu Übersetzungslösungen ohne klassifiziertes Element	64
Tabelle 7: Entsprechungen zu grammatisch männlichen Suffigierungen	68
Tabelle 8: Entsprechungen zu grammatisch weiblichen Suffigierungen	71
Tabelle 9: Entsprechungen zu grammatisch männlichen Lexemen	73
Tabelle 10: Entsprechungen zu grammatisch weiblichen Lexemen	76
Tabelle 11: Entsprechungen zu grammatisch nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen	78
Tabelle 12: Entsprechungen zu grammatisch kein Gender ausdrückenden Adjektiven	81
Tabelle 13: Entsprechungen zu grammatisch männlichen Adjektiven	83
Tabelle 14: Entsprechungen zu grammatisch weiblichen Adjektiven	85
Tabelle 15: Analysierte Elemente nach kommuniziertem Gender	87
Tabelle 16: Analysierte Elemente nach allen Klassifizierungsarten	88

VASA UNIVERSITET**Filosofiska fakulteten****Författare:** Elin Lundsten**Avhandling pro gradu:** Zu Gender im Deutschen und Schwedischen
Eine kontrastive Analyse von Personenbezeichnungen in
Heinrich Bölls Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina
Blum* und deren zwei schwedischen Übersetzungen**Examen:** Filosofie magister**Utbildningsprogram:** Språkexpertis i ett specialiserat samhälle**Ämne:** Tyska språket**Årtal:** 2017**Handledare:** Mariann Skog-Södersved

SAMMANFATTNING:

Min pro gradu-avhandling är en fallstudie där jag undersöker hur kön syns i tyska och svenska personbeteckningar. Undersökningsmaterialet består av Heinrich Bölls berättelse *Die Verlorene Ehre der Katharina Blum* från 1974 och berättelsens två översättningar till svenska från 1975 respektive 2011. Syftet med avhandlingen är att undersöka skillnaderna i fråga om hur kön kommer till uttryck i personbeteckningarna, å ena sidan mellan tyskan och svenskan och å andra sidan mellan svenskan på 1970-talet och svenskan på 2010-talet. Personbeteckningarna ur det tyska materialet och de motsvarande svenska översättningar klassificeras i enlighet med en grammatisk indelning som huvudsakligen bygger på Dudens grammatik och i enlighet med en indelning enligt det kön som mottagaren upplever att kommuniceras som bygger på en modell av Hornscheidt.

Enligt analysen uppvisar personbeteckningarna i materialet de väntade skillnaderna när det gäller den grammatiska klassificeringen: i tyskan kommer kön oftare till uttryck än i svenskan och i den äldre översättningen oftare än i den nyare. Vilket kön som kommuniceras påverkas huvudsakligen av det grammatiskt uttryckta könet, men det finns ytterligare faktorer som inverkar på det kommunicerade könet och som i vissa fall är svåra att motivera objektivt. Ett överraskande resultat är att personbeteckningar som uttrycker kön genom avledning oftast klassificeras som manliga i alla tre texter, medan personbeteckningar som uttrycker kön som lexem oftast förmedlar kvinnlighet.

NYCKELORD: feministische Linguistik, Gender, literarisches Übersetzen, Personenbezeichnungen

1 EINLEITUNG

Gender und Sprache werden seit Jahrzehnten diskutiert, sowohl im deutschen als auch im schwedischen Sprachraum. Ein besonderes Thema der Diskussionen sind die Personenbezeichnungen. Diese Debatte nimmt in den deutsch- bzw. schwedischsprachigen Diskussionen verschiedene Formen. In beiden Sprachen will man Frauen und Männer gleichwertig behandeln, aber auf unterschiedliche Weise. Im Deutschen ist es üblich, durch das Verwenden von sowohl weiblichen als männlichen Wortformen sowohl Frauen als Männer in der Sprache sichtbar zu machen. Dagegen versucht man im Schwedischen, immer geschlechtsneutrale Wortformen zu verwenden, um die Geschlechter nicht zu betonen. Das Ziel ist in den beiden Sprachen also dasselbe, nämlich sprachliche Gleichberechtigung zu erreichen, aber die Lösungen sind unterschiedlich, sogar Gegensätze.

Die feministische Sprachwissenschaft fing in den 1970er Jahren an, Form zu nehmen. Sie ist, ebenso wie andere Teilgebiete der Linguistik, sowohl deskriptiv als auch präskriptiv. Einerseits beschreibt sie, wie die Sprache verwendet wird, andererseits übt sie Kritik an Sprachsystem und Sprachgebrauch. (Samel 2000: 10)

Diese Arbeit konzentriert sich auf die Beschreibung des Sprachgebrauchs. Die sprachsystematischen Bedingungen, vor allem das Genussystem und die Wortbildung, des Deutschen und des Schwedischen werden beachtet. Es wird untersucht, wie das sozial definierte außersprachliche Geschlecht, also das Gender, in der Sprachverwendung zum Ausdruck kommt, wie sich der Gebrauch im Schwedischen vom Gebrauch im Deutschen unterscheidet und wie sich der Gebrauch in der schwedischen Sprache im Laufe der Zeit verändert hat.

1.1 Ziel, Fragestellung und Hypothese

Ziel dieser Arbeit ist, Personenbezeichnungen hinsichtlich des Genders zu vergleichen, einerseits zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen und andererseits zwischen

dem Schwedischen der 1970er Jahre und dem Schwedischen der 2010er Jahre. Dabei wird am Beispiel einer deutschen Erzählung und ihren zwei schwedischen Übersetzungen beschrieben, erstens durch welche grammatischen Eigenschaften Gender zum Ausdruck kommt und zweitens welches Gender kommuniziert wird. Dadurch, dass das Material aus den 1970er und den 2010er Jahren stammt, wird der Versuch unternommen, den schwedischen Sprachgebrauch zu Anfang der feministischen Bewegung und einen moderneren Sprachgebrauch zu vergleichen.

Um das Ziel der Arbeit zu erreichen, sind die folgenden Fragen zu beantworten:

- Wie häufig sind die grammatischen Klassifizierungen im jeweiligen Text, und wo ist die jeweilige Klassifizierung gewöhnlicher?
- Wie gewöhnlich sind die Klassifizierungen nach kommuniziertem Gender im jeweiligen Text, und in welchem ist die jeweilige Klassifizierung häufiger?
- Welche grammatische Klassifizierung kommuniziert im jeweiligen Text welches Gender und wie häufig?

Es wird erwartet, dass alle grammatischen Konstruktionen ungefähr gleich gewöhnlich sind im deutschen Originaltext wie in den beiden schwedischen Übersetzungen. Es wird aber als wahrscheinlich angesehen, dass grammatisch weibliche Personenbezeichnungen im deutschen Text häufiger sind als in den schwedischen, und in den Übersetzungen möglicherweise häufiger in der ersten als in der zweiten. Es wird auch erwartet, dass es in den schwedischen Texten, und vor allem in der neueren Übersetzung, mehr Personenbezeichnungen gibt, die kein Gender kommunizieren.

1.2 Material und Methode

Die deutsche Erzählung, an deren Beispiel die Analyse geschieht, ist *Die verlorene Ehre der Katharina Blum – oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann* von Heinrich Böll (1974). Die zwei schwedischen Übersetzungen der Erzählung, die auch als

Analysematerial verwendet werden, stammen von den Übersetzerinnen Eva Liljegren (Böll 1975) und Karin Löfdahl (Böll 2011).

Aus dem Material werden Personenbezeichnungen ausgesucht, die hinsichtlich Gender sowohl nach grammatischen Eigenschaften als nach kommuniziertem Gender analysiert werden. Für die Analyse werden eine grammatische Klassifizierung und eine Klassifizierung nach kommuniziertem Gender gebraucht. Weil das Analysematerial aus einer Erzählung und deren zwei Übersetzungen besteht, müssen bei der Analyse auch übersetzungswissenschaftliche Aspekte beachtet werden. Die grammatischen Konstruktionen, die Gender kommunizieren können, werden ausgehend von der Duden-Grammatik (2009) und Hornscheidt (2006) klassifiziert. Das kommunizierte Gender wird ausgehend von Hornscheidt (2006) klassifiziert. Die in dieser Arbeit verwendeten Klassifizierungen müssen festgestellt und benannt werden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit gehört zur feministischen Linguistik, behandelt Gender aus einem sprachwissenschaftlichen Blickwinkel und muss wegen des Analysematerials auch die Übersetzungswissenschaft beachten. Die Arbeit wird in Kapitel 2 in die feministische Linguistik eingeordnet. Für die Arbeit relevante Aspekte der feministischen Sprachwissenschaft werden in Kapitel 2.1 erläutert, und in Kapitel 2.2 werden die im deutschen und im schwedischen Sprachraum geführten Diskussionen über Gender bei Personenbezeichnungen präsentiert.

Die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem schwedischen Sprachsystem, die der Analyse zu Grunde liegen, werden in Kapitel 3 behandelt. Es wird in Kapitel 3.1 erläutert, wie die Unterschiede in den grammatischen Genussystemen der zwei Sprachen dazu beitragen, dass das Sichtbarmachen von Gender in den Personenbezeichnungen sich in verschiedene Richtungen entwickelt. In Kapitel 3.2 werden zwei Modelle zur Klassifizierung der Personenbezeichnungen präsentiert: Die Duden-Grammatik (2009), die die Sichtweise der traditionellen Grammatik repräsentiert, wird in Kapi-

tel 3.2.1 vorgestellt, und ein alternatives Klassifizierungsmodell von Hornscheidt (2006) wird in Kapitel 3.2.2 angeführt. In Kapitel 3.2.3 werden die gewöhnlichsten Merkmale des Genders bei Personenbezeichnungen genannt.

In Kapitel 4 werden relevante Aspekte der Übersetzungswissenschaft aufgenommen. Einige allgemeine Ausgangspunkte werden in Kapitel 4.1 aufgeführt, während die Arbeit in Kapitel 4.2 in die deskriptive Translationswissenschaft eingeordnet wird. In Kapitel 4.3 werden Aspekte zum literarischen Übersetzen präsentiert, die beachtet werden müssen, weil das Analysematerial aus einem literarischen Text und seinen Übersetzungen besteht.

Das Analysematerial wird in Kapitel 5 vorgestellt. Der Schriftsteller und die Erzählung werden in Kapitel 5.1 präsentiert, während die Übersetzungen in Kapitel 5.2 behandelt werden. Kapitel 6 präsentiert die Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes und das konkrete Verfahren bei der Analyse sowie die verwendeten Klassifizierungen.

In Kapitel 7 wird beschrieben, wie Gender grammatisch in den Personenbezeichnungen im Material zum Ausdruck kommt, und in Kapitel 8, wie Gender kommuniziert wird. Die Ergebnisse werden in Kapitel 9 diskutiert. In Kapitel 10 wird die Arbeit zusammengefasst und evaluiert. Hier werden auch mögliche weitere Forschungsfragen diskutiert. Die verwendete Literatur wird in Kapitel 11 gelistet, und schließlich kommt der Anhang, wo die analysierten Belege aus dem Material aufgeführt werden.

2 FEMINISTISCHE LINGUISTIK

In Kapitel 2.1 wird erklärt, welches Teilgebiet der wissenschaftlichen Disziplin der feministischen Sprachwissenschaft die vorliegende Arbeit behandelt. In Kapitel 2.2 werden für diese Arbeit relevante gesellschaftliche und wissenschaftliche Diskussionen präsentiert.

2.1 Einordnung der Arbeit in die feministische Linguistik

Die feministische Sprachwissenschaft stammt aus dem Feminismus. In der feministischen Sprachwissenschaft wird, kurz gesagt, „feministisch motiviert der Zusammenhang zwischen Sprache und Geschlecht“ behandelt (Samel 2000: 9). Laut Edlund, Erson und Milles (2007: 48–49) will der Feminismus, der zwar aus vielen verschiedenen Richtungen bestehe, im Großen und Ganzen die Unausgeglichenheit in der Machtbalance zwischen Männern und Frauen eliminieren. Die feministische Sprachwissenschaft behandle die Weise, wie diese Unausgeglichenheit in der Sprache zum Ausdruck kommt. Edlund et al. (2007: 49) schreibt, dass die feministische Sprachwissenschaft während der so genannten zweiten Welle des Feminismus in den 1970er Jahren entstand. Am Anfang konzentrierte sich diese Teildisziplin der Sprachwissenschaft darauf, wie Frauen und Männer sprechen (Edlund et al. 2007: 50). Allmählich habe sich der Umfang der Forschungsfragen innerhalb des Gebiets ausgeweitet.

Der Untersuchungsgegenstand der feministischen Sprachwissenschaft kann ausgehend vom Aspekt der Kommunikation eingeteilt werden. Nach Samel (2000) beschäftigt sich die feministische Sprachwissenschaft mit zwei hauptsächlichen Schwerpunkten: einerseits „Betrachtung des kommunikativen Sprachverhaltens von Frauen und Männern“ und andererseits „feministische Kritik an Sprachsystem und Sprachgebrauch“ (Samel 2000: 10). Bei der Betrachtung der Sprachverwendung von Frauen und Männern werden soziolinguistische Forschungsmethoden verwendet (Samel 2000: 147), während die feministische Sprachkritik Teil der allgemeinen Sprachkritik sei (Samel 2000: 50). Edlund et al. (2007: 51) nehmen eine entsprechende Einteilung der Untersuchungs-

gebiete der feministischen Sprachwissenschaft in drei Teilgebiete vor: Sprache *über* Frauen bzw. Männer; Sprache, die *an* Frauen bzw. Männern gerichtet ist; Sprache, die *von* Frauen bzw. Männern produziert ist. In dieser Arbeit geht es um Samels zweiten Aspekt und um den ersten Aspekt von Edlund et al. Hier wird also der Gebrauch von Elementen des Sprachsystems (Gender ausdrückende Formen von Personenbezeichnungen) betrachtet, und daher geht es um Sprache *über* Frauen bzw. Männer.

Auch aus politischer Sicht gibt es verschiedene Ausgangspunkte für feministische Sprachwissenschaft. Laut Edlund et al. (2007: 47–48) betreibe die feministische Sprachwissenschaft oft Forschung aus einer politischen Perspektive, wo die feministischen Ideale im Mittelpunkt stehen (s. weiter Kap. 2.2). Auch Gegenreaktionen seien entstanden, die das Verhältnis zwischen Sprache und Geschlecht mehr oder weniger ausgesprochen mit einer negativen Einstellung zum Feminismus untersuchen. Forscher, die nicht das Politische, sondern das Sprachwissenschaftliche betonen, gebe es laut Edlund et al. (2007: 47–48) aber auch. Die in dieser Arbeit verwendete theoretische Grundlage von Hornscheidt (2006, s. Kap. 3.2.2) ist eher politisch motiviert, und politische Aspekte werden daher tangiert, obwohl bei der Analyse sprachwissenschaftliche Aspekte im Mittelpunkt stehen.

Innerhalb des Gebiets der feministischen Linguistik wird u. a. der Begriff *Geschlecht* analysiert, um zu erklären, warum es zwischen Sprache und Geschlecht überhaupt einen Zusammenhang gibt, und um diese Tatsache zu problematisieren (Edlund et al. 2007: 12–13, 28–46). Die Genderlinguistik beschäftigt sich damit, dass die Sprache alle Menschen als männlich oder weiblich einteilt und dass der Sprecher diese Zweiteilung nicht vermeiden kann (Günthner/Hüpper/Spieß 2012: 1–10). Diesen engen Zusammenhang zwischen Sprache und Geschlecht kritisiert u. a. Hornscheidt (2006). Die Queere Linguistik ist eine Disziplin, die sowohl die zweigeteilte Geschlechtskonstruktion als auch die Heteronormativität in der Sprache kritisiert (Motschenbacher 2012: 87). Diese Arbeit erhebt keinen Anspruch darauf, die Heteronormativität oder Geschlechtszweiteilung in der Sprache zu kritisieren. Es wird akzeptiert, dass die Sprache zwei Geschlechter ausdrücken kann, das weibliche und das männliche. In dieser Arbeit wird

es aber als problematisch empfunden, dass der Sprecher in vielen Fällen – wie z. B. bei Personenbezeichnungen – nicht vermeiden kann, Geschlecht sprachlich auszudrücken.

Es gibt verschiedene Termini, die verwendet werden, um das außersprachliche Geschlecht einer Person zu bezeichnen. In der Duden-Grammatik (2009: 153) steht über das außersprachliche Geschlecht wie folgt:

Bei Personenbezeichnungen spielt das natürliche Geschlecht eine Schlüsselrolle. Dabei muss beim natürlichen Geschlecht zusätzlich zwischen dem realen natürlichen Geschlecht und dem kommunikativ relevanten Geschlecht unterschieden werden.

Viele Linguisten verwenden den Terminus *Sexus*, um das außersprachliche Geschlecht zu bezeichnen. Der Terminus wird in diesem Zusammenhang mit der Bedeutung 1. a) im Deutschen Universalwörterbuch DUW (2007) verwendet: „*differenzierte Ausprägung eines Lebewesens im Hinblick auf seine Aufgabe bei der Fortpflanzung*“. Dieser Terminus beschreibt, was die Duden-Grammatik (2009: 153) „reales natürliches Geschlecht“ nennt. Ein anderer Begriff, den u. a. Hornscheidt (2006) verwendet, ist *Gender*. Im DUW (2007) wird dieser Terminus wie folgt definiert: „*Geschlechtsidentität des Menschen als soziale Kategorie (z. B. im Hinblick auf seine Selbstwahrnehmung, sein Selbstgefühl oder sein Rollenverhalten)*“. Dieser Terminus wiederum beschreibt eher, was in der Duden-Grammatik (2009: 153) als „kommunikativ relevantes Geschlecht“ beschrieben wird. Die hauptsächlich verwendeten Termini sind also *Sexus* für das biologische Geschlecht und *Gender* für das soziale Geschlecht.

In dieser Arbeit wird als die Hauptsache angesehen, mit welchem Geschlecht eine Person sich identifiziert oder von anderen identifiziert wird, und nicht, welche biologischen oder anderen „realen“ Eigenschaften sie hat. Dieser Standpunkt wird eingenommen, weil hier ein schöngestiger Text analysiert wird, wo das „reale“ Geschlecht der Personen nicht kontrolliert werden kann und keine Relevanz hat. Was relevant ist, ist, wie die Personen sich bezeichnen oder wie sie bezeichnet werden. In der vorliegenden Arbeit wird deswegen, wenn es um die Klassifizierung der außersprachlichen Referenten geht, vom *sozialen Geschlecht* oder *Gender* gesprochen, im Gegensatz zum *grammatika-*

lischen Geschlecht oder *Genus* (s. Kap. 3.1) für die Klassifizierung der Personenbezeichnungen auf Sprachsystemebene.

2.2 Gesellschaftliche und wissenschaftliche Diskussion

Samel (2000: 9) stellt fest, dass die feministische Sprachwissenschaft seit dem Entstehen des Forschungsgebiets in den 1970er Jahren „aus dem engeren Bereich der Universitäten herausgetreten“ ist, indem die Themen des Bereichs in der ganzen Gesellschaft diskutiert werden. Viele Forscher¹ im Bereich der feministischen Sprachwissenschaft haben dabei mitgeholfen, die Themen in die gesellschaftliche Diskussion einzuführen, indem sie mit ausgesprochen politischen Intentionen geforscht haben (Edlund et al. 2007: 47). Zum Beispiel die in der vorliegenden Arbeit verwendete theoretische Grundlage von Hornscheidt (2006, s. Kap. 3.2.2) hat eher politische Ausgangspunkte.

Ein Aspekt der gesellschaftlichen Diskussion über Gender und Sprache sind die weiblichen und männlichen Formen von Personenbezeichnungen. Dabei haben die Gender ausdrückenden Berufsbezeichnungen die größte Debatte verursacht (Hornscheidt 2006: 611). Gender ausdrückende Berufsbezeichnungen werden meistens durch Suffigierung (s. Kap. 3.2) gebildet. Sowohl im deutschen als im schwedischen Sprachraum sind die weiblichen Formen diskutiert worden. Als ein Resultat davon hat sich ihr Gebrauch im Laufe der Zeit verändert.

Hornscheidt (2006: 226) schreibt, dass im Schwedischen die suffigierten weiblichen Formen von Personenbezeichnungen seit dem Ende der 1960er Jahre wegen der gesellschaftlichen Entwicklung immer seltener geworden sind. Früher, so Hornscheidt (2006: 254), waren die Rollen in der Gesellschaft deutlicher aufgeteilt, was dazu beitrug, dass verschiedene Berufe und demzufolge auch Berufsbezeichnungen entweder männlich oder weiblich waren. Heutzutage sind viele Frauen in gesellschaftlichen Bereichen tätig, wo früher nur Männer vorkamen. Es gibt auch einige Bereiche, wo Männer in früher nur

¹ In dieser Arbeit werden männliche Personenbezeichnungen verwendet, um generisch sowohl männliche als weibliche Personen zu bezeichnen.

weiblichen Gebieten häufiger werden. Eine schon vorkommende Personenbezeichnung ist aber im schwedischen Sprachraum einfach vom anderen Gender übernommen worden, während man im deutschen Sprachraum angefangen hat, neue Formen von Personenbezeichnungen zu verwenden. (Hornscheidt 2006: 254) Weil mehr Frauen in früher männlichen Berufen tätig sind als Männer in traditionell weiblichen Berufen, sind die meisten generisch, also geschlechtsneutral, verwendeten Personenbezeichnungen im Schwedischen ursprünglich männlich, während generisch verwendete, ursprünglich weibliche Personenbezeichnungen viel seltener sind.

Als Beispiel dafür, wie die Themen der feministischen Sprachwissenschaft in der öffentlichen Diskussion im deutschen Sprachraum vorkommen, kann eine Entscheidung an der Universität Leipzig genannt werden, die gerade mit den in dieser Arbeit zu behandelnden Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen zu tun hat. Im Deutschen hat man im Laufe der Zeit verschiedene Lösungen dafür gehabt, um sowohl Männer als auch Frauen in der Sprache sichtbar zu machen. Eine solche Lösung ist, die maskuline Form der Personenbezeichnung im Text generisch zu verwenden und in einer Fußnote anzugeben, dass damit sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint ist. Eine neue Grundordnung der Universität Leipzig trat im August 2013 in Kraft (Universität Leipzig 2013a). Als die Grundordnung verfasst wurde, hat man sich im Mai 2013 dafür entschlossen, auf diese Weise die weibliche Form statt der männlichen im Text generisch zu verwenden. Der Grund dafür sei, laut der Rektorin Prof. Dr. med. Beate A. Schücking, dass an der Universität Leipzig mehr Frauen als Männer tätig waren; ein Umstand, den man durch diese Sprachreform sichtbar machen wollte (Universität Leipzig 2013b). Diese Entscheidung hat viel Aufregung verursacht. Unter anderem hat Benjamin Haerdle im *Spiegel online* einen Artikel geschrieben, wo Prof. Dr. Bernd-Rüdiger Kern die neue Schreibweise einen unnötigen Feminismus nennt (Haerdle 2013).

Im schwedischen Sprachraum ist die Diskussion über die femininen Personenbezeichnungen u. a. in *Reuters rutor* (Reuter 1986, 1991, 1993) sichtbar geworden. Eine Frage an den Linguisten Reuter (1991) ist, warum sowohl Männer als Frauen in Schweden offiziell als *sjuksköterska* ‚Krankenpflegerin‘ bezeichnet werden und in Finnland als

sjuuskötare ‚Krankenpfleger‘, anstatt in den beiden Ländern weibliche Personen *sjuk-sköterska* und männliche *sjuuskötare* zu nennen. Es geht in diesem Fall gerade um eine suffigierte Personenbezeichnung. In der Antwort werden die offiziellen Gebräuche der beiden Länder verteidigt, und Reuter stellt sich nicht positiv zum Vorschlag des Fragestellers, der dem deutschen Gebrauch ähnelt. Reuter meint, dass die Personenbezeichnungen mit der Endung *-are*, die zwar ursprünglich männlich sind, jetzt als geschlechtsneutral angesehen werden und deswegen beide Geschlechter bezeichnen können. Die Endung *-ska*, die heute immer noch Weiblichkeit zeigt, findet Reuter im genannten Fall deswegen motiviert, weil es möglich sein soll, nicht nur grammatisch männliche, sondern auch grammatisch weibliche Bezeichnungen geschlechtsneutral zu verwenden. In Schweden hat man also darauf reagiert, dass die schwedische Sprache männliche Formen als neutral verwenden, und auf offiziellem Niveau einen politisch motivierten Versuch unternommen, in diesem Fall eine ursprünglich weibliche Form als neutral einzuführen. Dies zeigt gleichzeitig, dass es im Schwedischen als ein Problem gesehen wird, wenn verschiedene Wortformen für Frauen und Männer verwendet werden.

Wie die oben präsentierten Beispiele zeigen, gibt es sowohl im Schwedischen als auch im Deutschen ein Streben nach sprachlicher Gleichstellung der Geschlechter. Die deutsche Sprache sieht das Verwenden von männlichen Formen, um beide Geschlechter einzuschließen, als ein Problem, während das Sichtbarmachen von Frauen als die Lösung gesehen wird. Gleichzeitig versucht man im Schwedischen, weder Frauen noch Männer sichtbar zu machen. Stattdessen sollen neutrale Begriffe verwendet werden, die beide Geschlechter einbeziehen. Oft sind diese „neutralen“ Begriffe aber ursprünglich männlich. Das Verwenden von verschiedenen Formen, um Frauen bzw. Männer zu bezeichnen, wird also im Deutschen eher empfohlen und im Schwedischen eher vermieden. Jobin (2004) gibt dafür eine sprachwissenschaftliche Erklärung, die mit den unterschiedlichen grammatischen Genussystemen der Sprachen zu tun hat (s. Kap. 3.1).

In Bezug auf die deutsche Sprache schreibt Trömel-Plötz (1986: 149–150), dass es ein Zeichen der männlichen Macht in der Gesellschaft ist, wie die männliche Formen der Personenbezeichnungen verwendet werden, um sowohl Männer als auch Frauen zu bezeichnen. Dies mache die Frauen unsichtbar in der Sprache. Auch wenn männliche und

weibliche Formen parallel verwendet werden, sei das Problem am ehesten, dass die weibliche Bezeichnung hinter der männlichen steht, was zeige, dass die Frau zweitrangig ist. Schröter, Linke und Bubenhofer (2012) sehen das Sichtbarmachen von Frauen im Deutschen (z. B. durch den Formen *LehrerInnen* bzw. *Lehrerinnen und Lehrer*) als eine feministische Leistung, behaupten aber, dass das generische Maskulinum wieder im Gebrauch zunimmt.

Das Sichtbarmachen der Geschlechter wird auch im Schwedischen problematisiert. Hornscheidt (2006) kritisiert sowohl das im Schwedischen übliche generische Verwenden von männlichen Formen als auch die Gender ausdrückende Formen von Personenbezeichnungen überhaupt. Während Personenbezeichnungen in der traditionellen Linguistik meistens auf der Ebene der Wortbildung und Grammatik betrachtet werden, will Hornscheidt (2006: 3–4) Personenbezeichnungen neu konzeptualisieren und ein neues Analysemodell entwickeln. Die Tatsache, dass nur ausgedrückte Weiblichkeit als Suffigierung in den traditionellen Grammatiken gesehen wird, während die ausgedrückte Männlichkeit nicht deutlich von der generischen Verwendung differenziert werden kann, sieht Hornscheidt als eine „Gleichsetzung von Weiblichkeit mit Gender“ und als eine Gleichsetzung von Männlichkeit und Norm (Hornscheidt 2006: 254, 586). Die Bildung von Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen aus der Sicht der traditionellen Linguistik bzw. laut Hornscheidt wird in Kapitel 3.2 näher präsentiert.

3 GENDER IM DEUTSCHEN BZW. SCHWEDISCHEN SPRACHSYSTEM

Sowohl im Deutschen als im Schwedischen kann die Sprache das Gender des außersprachlichen Referenten zeigen. In dieser Arbeit werden vor allem substantivische Personenbezeichnungen betrachtet, die Männlichkeit oder Weiblichkeit ausdrücken.

In diesem Kapitel wird erstens erläutert, wie die grammatischen Genussysteme der deutschen bzw. der schwedischen Sprache unterschiedliche Voraussetzungen geben, wenn es um die Verwendung männlicher bzw. weiblicher Personenbezeichnungen geht (Kap. 3.1). Dann wird beschrieben, wie die traditionelle Grammatik die Bildung männlicher und weiblicher Personenbezeichnungen erklärt (Kap. 3.2.1) und wie Hornscheidt (2006) ein alternatives Erklärungsmodell präsentiert (Kap. 3.2.2). Schließlich werden in Kapitel 3.2.3 einige Merkmale männlicher bzw. weiblicher Personenbezeichnungen aufgelistet.

3.1 Das deutsche und das schwedische Genussystem

Jobin (2004) beschreibt in ihrer Doktorarbeit, wie die Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen sich im Deutschen und Schwedischen in verschiedenen Richtungen entwickeln. Dabei wird erklärt, welche Rolle das grammatische Genus und die Animatizität, d. h. die Belebtheit des außersprachlichen Referenten, spielt. Jobin (2004: 13) stellt fest, dass die Genussysteme der schwedischen und der deutschen Sprachen denselben Ursprung haben und dass die beiden Sprachen auch „über ein ähnliches morphologisches Inventar zur Bildung weiblicher Personenbezeichnungen verfügen“. Weiter schreibt Jobin, dass die Personenbezeichnungen trotz dieser Ähnlichkeiten sich im Deutschen und Schwedischen in verschiedene Richtungen entwickeln: Die movierten (s. Kap. 3.2.1) weiblichen Formen werden im Deutschen immer häufiger, während sie im Schwedischen immer seltener werden oder sogar nie gebildet worden sind (Jobin 2004: 13). Diese Tatsache erklärt Jobin (2004: 23) damit, dass die Sprachen über verschiedene Genussysteme verfügen: Im Deutschen werden Substantive als Maskulinum, Femininum oder Neutrum kategorisiert, im Schwedischen als Neutrum oder Utrum. Die

Gründe für die unterschiedliche Entwicklung der Verwendung von weiblichen Wortformen sind nach Jobin also grundsätzlich grammatikalisch.

Die Genussysteme des Deutschen und des Schwedischen seien, laut Jobin, beide stark grammatikalisiert. Dies bedeutet, dass das Genus eines Substantivs nicht unbedingt das Gender des Referenten widerspiegelt (Jobin 2004: 23). Zwar hängen das grammatikalische Genus eines Substantivs und das außersprachliche Gender des Referenten im Deutschen oft miteinander zusammen, aber es gibt auch viele Ausnahmen (Samel 2000: 55–58). Stattdessen hängt das Genus meistens von der grammatischen Konstruktion des Substantivs ab. Zum Beispiel das Genus Neutrum des Substantivs *das Mädchen* hängt von der Wortendung *-chen* ab, obwohl das Substantiv auf eine weibliche Person hinweist (Jobin 2004: 27). Das schwedische Genussystem hat einen noch höheren Grammatikalisierungsgrad als das deutsche, indem das schwedische Genus Utrum aus den älteren schwedischen Genera Maskulinum und Femininum entstanden ist und die außersprachlichen Geschlechter der Referenten im grammatikalischen Genussystem gar nicht sichtbar sind (Jobin 2004: 31–32).

Im Zusammenhang mit dem neuen schwedischen Genus Utrum entstand auch das Utrumpronomen *den*, das dem Neutrumpronomen *det* ‚es‘ entspricht, erklärt Jobin. Die alten Genera der schwedischen Sprache, Femininum und Maskulinum, sind aber immer noch in den Pronomina sichtbar, indem z. B. auf *kvinna-n* ‚die Frau‘ mit *hon* ‚sie‘ hingewiesen wird und auf *man-nen* ‚der Mann‘ mit *han* ‚er‘. Dieses Phänomen nennt Jobin kontextuelles Genus. Die Pronomina *han* und *hon* signalisieren Animatizität, also Belebtheit, während *den* und *det* Inanimatizität andeuten. Die meisten Animata, also Menschen- und Lebewesenbezeichnungen, sind im Schwedischen Utrum, während die meisten Inanimata Neutrum sind. Wenn das Pronomen auf einen inanimaten Referenten hinweist, wird das Pronomen *den* oder *det* verwendet, und das Pronomen kongruiert dann mit dem Genus des Substantivs. Wenn der Referent aber animat ist, wird das Pronomen *hon* oder *han* hauptsächlich verwendet. (Jobin 2004: 33–36)

Laut Jobin nimmt die Verwendung von kontextuellem Genus auch im Deutschen zu, indem z. B. auf *Mädchen* statt mit *es* mit *sie* hingewiesen wird. Was die Situation im

Deutschen aber komplizierter macht, ist, dass dieselben Pronomina – *er*, *sie* und *es* – verwendet werden, um auf sowohl Animata als Inanimata hinzuweisen. (Jobin 2004: 36, 47–48)

Jobin (2004: 251) beschreibt, wie die deutsche Sprache gleichzeitig Kongruenz mit sowohl dem grammatischen Genus einer Personenbezeichnung als auch dem außersprachlichen Gender des Referenten verlangt. Deswegen können männliche Personenbezeichnungen nicht verwendet werden, um Frauen zu bezeichnen. Wenn in so einem Fall grammatische Kongruenz zwischen Pronomen und Personenbezeichnung bestehe, würde die Kongruenz zwischen Pronomen und außersprachlichen Gender scheitern, und vice versa. Im Schwedischen gibt es dieses Problem nicht, weil sowohl männliche als auch weibliche Personenbezeichnungen dadurch, dass sie Animata sind, das Genus Utrum haben. In der schwedischen Sprache hat man also keine grammatischen Gründe gehabt, parallel zu schon existierenden männlichen Berufsbezeichnungen neue weibliche Bezeichnungen zu finden. (Jobin 2004: 251)

Ausgehend von Jobins Abhandlung kann kurz gesagt werden, dass im Deutschen alle Substantive als feminin, maskulin oder neutral eingestuft werden, während im Schwedischen das Genussystem die Substantive als Animata oder Inanimata einstuft. Die deutsche Sprache teilt also alle Substantive nach Geschlecht ein, während die schwedische Sprache dies nicht tut. Auch im Schwedischen kann zwar das Geschlecht des Referenten sichtbar gemacht werden, aber das Geschlecht ist keine Eigenschaft aller Substantive. Das Genussystem der schwedischen Sprache motiviert also, dass dieselbe Personenbezeichnung sowohl weibliche als auch männliche Referenten umfasst, während das Genussystem der deutschen Sprache eher eine Einteilung in Personenbezeichnungen mit weiblichen Referentinnen und Personenbezeichnungen mit männlichen Referenten motiviert.

3.2 Klassifizierung von Personenbezeichnungen hinsichtlich Gender

Im Folgenden wird die Bildung von Personenbezeichnungen hinsichtlich Gender im Deutschen und im Schwedischen präsentiert. Wie Jobin (2004: 13) feststellt, sind die deutsche und die schwedische Sprache miteinander verwandt, und die Bildung von Personenbezeichnungen ist in den beiden Sprachen ähnlich. Deswegen wird hier die Bildung von Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen im Deutschen und im Schwedischen zusammen vorgestellt, wobei Vergleiche zwischen den Sprachen gezogen werden. In Kapitel 3.2.1 wird die Bildung aus der Perspektive der traditionellen Grammatik und in Kapitel 3.2.2 aus einer alternativen Perspektive von Hornscheidt (2006) behandelt. In Kapitel 3.2.3 werden einige typische Merkmale Gender ausdrückender Personenbezeichnungen vorgestellt. In dieser Arbeit werden die Personenbezeichnungen sowohl in grammatische Klassen eingeteilt als auch nach kommuniziertem Gender klassifiziert. Die in der Analyse verwendeten Klassifizierungen, die von den in diesem Kapitel beschriebenen Einteilungen ausgehen, werden in Kapitel 6.2 definiert.

3.2.1 Bildung von Personenbezeichnungen laut der traditionellen Linguistik

In der traditionellen Beschreibung der Bildung von männlichen bzw. weiblichen Personenbezeichnungen in der deutschen Sprache sind *Suffigierung* und *Movierung* Schlüsselbegriffe. Suffigierung heißt „das Anfügen eines Suffixes (einer Nachsilbe) an einen Stamm“ (Hentschel 2010: 350). Movierung wird als „ein Wortbildungsmittel zum Ausdruck des biologischen Geschlechts bei Bezeichnungen für Lebewesen“ (Hentschel 2010: 189) oder „Veränderung des Genus einer Personen- oder Tierbezeichnung durch ein Suffix“ (Duden-Grammatik 2009: 1254) definiert. Movierung ist also eine Art Suffigierung.

Die Bildung von Personenbezeichnungen durch Suffigierung und Movierung geschieht durch *Grammatikalisierung*. Hentschel (2010: 118–119) beschreibt den Grammatikalisierungsprozess als das Zusammenwachsen von lockeren Verbindungen zwischen Wörtern, so dass die lexikalischen Bedeutungen der einzelnen Wörter grammatische Bedeutungen innerhalb des ganzen neuen Wortes werden. Gender kann in Personenbezeich-

nungen aber auch durch *Lexikalisierung* ausgedrückt werden. Laut der Duden-Grammatik (2009: 1254) ist ein lexikalisiertes Wort „in dieser Form und Bedeutung gebräuchlich und daher zum Wortschatz gehörig; im Wörterbuch festgeschrieben oder zumindest ›wörterbuchfähig‹“.

Doleschal (1992) beschreibt die Movierung als das Zufügen eines Movierungssuffixes zu einer Geschlecht ausdrückenden Ableitungsbasis (Doleschal 1992: 26). Ein anschauliches Beispiel ist *Lehrer* → *Lehrerin* (Doleschal 1992: 27), wo das sehr produktive weibliche Suffix *-in* zur männlichen Basis *Lehrer* zugefügt wird. Weibliche Personenbezeichnungen werden häufiger aus männlichen abgeleitet, aber es gibt auch Möglichkeiten, männliche Personenbezeichnungen aus weiblichen Personenbezeichnungen abzuleiten (Doleschal 1992: 26–27). Aus der Definition des Begriffs *Movierung* folgt auf jedem Fall, dass „die Ableitungsbasen semantisch für ein Geschlecht spezifiziert sein müssen und nicht geschlechtsneutral sein können“ (Doleschal 1992: 22). Die traditionelle Sichtweise ist folglich, dass suffigierte männliche Personenbezeichnungen in der Regel die Basis für movierte weibliche Personenbezeichnungen bilden, obwohl in einigen Fällen auch weibliche Personenbezeichnungen männlichen Personenbezeichnungen zugrunde liegen können.

Auch in der schwedischen Grammatik werden die weiblichen Personenbezeichnungen hauptsächlich als durch Suffigierung entstandene Derivate männlicher Grundformen beschrieben, z. B. bei Hultman (2003). Hultman gibt als Beispiel u. a. *lärarinna* ‚Lehrerin‘ als eine weibliche Form vom männlichen *lärare* ‚Lehrer‘ (Hultman 2003: 56). Svenska Akademiens grammatik SAG (1999: 26–27) beschreibt aber unter Geschlecht ausdrückende Substantive lexikalisiert Gender ausdrückende Animata wie z. B. *syster* ‚Schwester‘ und *tjur* ‚Stier‘. Hinsichtlich der Beschreibung von Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen hat man sich also im Schwedischen traditionell entweder auf durch Grammatikalisierung gebildete Personenbezeichnungen oder auf Personenbezeichnungen, die lexikalisiert Gender ausdrücken, konzentriert. Im Folgenden wird eine Erfassung von Personenbezeichnungen beschrieben, die innerhalb der traditionellen Sichtweise auf Gender ausdrückende Personenbezeichnungen grammatikalisierte und lexikalisierte Personenbezeichnungen unterscheidet.

In der Duden-Grammatik (2009: 153–157) werden Personenbezeichnungen ausgehend von ausgedrücktes Gender in drei hauptsächliche Klassen eingeteilt: Klasse A, B und C. Die Personenbezeichnungen in der Klasse A drücken kein Gender aus. Bei den Personenbezeichnungen in der Klasse B wird Gender durch Lexikalisierung ausgedrückt, und bei denen in der Klasse C durch Grammatikalisierung. Im Zusammenhang mit den Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen werden in der Duden-Grammatik (2009: 157–158) zusätzlich auch Gender ausdrückende Tierbezeichnungen beschrieben. Unten wird die Einteilung von der Duden-Grammatik (2009) präsentiert, und anschließend werden Kommentare zu den entsprechenden Bezeichnungen im Schwedischen gegeben.

Klasse A (Duden-Grammatik 2009: 154) umfasst Personenbezeichnungen, die sowohl männliche als weibliche Personen bezeichnen können, unabhängig davon, welches grammatische Genus die Wörter haben. Als Beispiele stehen u. a. *die Person*, *der Mensch*, *das Kind* und *die Leute*. Es kann hier festgestellt werden, dass auch die entsprechenden schwedischen Personenbezeichnungen *en person*, *en människa*, *ett barn* und *folk*² kein Gender ausdrücken, sondern – genau wie die deutschen Personenbezeichnungen – unabhängig vom Gender verwendet werden.

In Klasse B stehen Personenbezeichnungen, die durch Lexikalisierung Gender ausdrücken. Ihre Gender ausdrückende Bedeutung ist also lexikalisiert. Laut der Duden-Grammatik (2009: 154) haben semantisch männliche Personenbezeichnungen in Klasse B hauptsächlich das grammatische Genus Maskulinum, und semantisch weibliche Personenbezeichnungen haben hauptsächlich das Genus Femininum. Als Beispiele werden u. a. *der Mann*, *der Herr*, *die Frau* und *die Dame* aufgeführt. Die entsprechenden schwedischen Personenbezeichnungen *en man*, *en herre*, *en kvinna/en fru/en hustru* und *en dam* werden entsprechend wie auf Deutsch verwendet, um nur männliche oder nur weibliche Personen zu bezeichnen. Als Beispiele für Personenbezeichnungen dieser Klasse, wo das Genus nicht dem Gender entspricht, stehen in der Duden-Grammatik *das Mädchen*, *das Büblein* und *das Mädle*. Diese Personenbezeichnungen haben wegen

² Obwohl die deutschen Beispiele in bestimmter Form angegeben werden, werden die schwedischen Beispiele in unbestimmter Form geschrieben.

den diminutiven Endungen *-chen*, *-lein* und *-le* als Genus Neutrum, weil „die morphologischen Regeln [...] stärker als die semantischen“ (Duden-Grammatik 2009: 154) sind. Im Schwedischen gibt es keine entsprechenden diminutiven Formen, aber die Übersetzungen *en flicka*, *en gosse* und *en tös* bezeichnen ebenso wie im Deutschen weibliche bzw. männliche Personen.

Die Duden-Grammatik (2009: 155–156) definiert auch eine Sonderklasse zwischen Klasse A und Klasse B. Diese Personenbezeichnungen sind Zusammensetzungen, die im Singular mit *-mann* oder *-frau*, im Plural aber mit *-leute* enden, wobei die Pluralform die beiden Geschlechter einbezieht. Als Beispiel steht u. a. *der Fachmann*, *die Fachfrau* → *die Fachleute*. Die Wörter gehören dann im Singular zur Klasse B, im Plural zur Klasse A. Im Schwedischen könnten die Abgeordneten des Parlaments ein ähnlicher Gebrauch repräsentieren; *riksdagsman*, *riksdagskvinna* → *riksdagsledamöter*. Das Wort *riksdagsledamöter* (Plural) wird aber oft im Singular (*riksdagsledamot*) verwendet, auch wenn klar ist, dass von einer Frau oder einem Mann gesprochen ist. Es wäre im Schwedischen, im Gegensatz zum Deutschen, kein üblicher Gebrauch, in demselben Text konsequent von einem *riksdagsman*, einer *riksdagskvinna* und mehreren *riksdagsledamöter* zu sprechen.

In Klasse C (Duden-Grammatik 2009: 154) „steht neben einem maskulinen Wort eine feminine Ableitung, meist mit dem Suffix *-in* (Movierung [...])“. Als Beispiele wird u. a. *Erbe* → *Erbin* aufgeführt. Die entsprechenden schwedischen Personenbezeichnungen wären *arvtagare* → *arvtagerska*, die genau wie im Deutschen eine männliche bzw. eine weibliche Person bezeichnen. Laut der Duden-Grammatik (2009: 155) werden die femininen Wörter in Klasse C nur verwendet, um weibliche Personen zu bezeichnen. Die maskulinen Wörter dagegen können verwendet werden, um männliche Personen zu bezeichnen, oder um verallgemeinernd sowohl männliche als weibliche Personen zu bezeichnen. Die zweite Verwendung der maskulinen Personenbezeichnungen der Klasse C nennt die Duden-Grammatik das „generische, geschlechtsneutrale oder geschlechtsindifferente Gebrauch“. Ein anderes Beispiel (Duden-Grammatik 2009: 154) ist *Agent* → *Agentin*. Die entsprechende männliche Form *agent* wird im Schwedischen generisch verwendet. Weibliche Formen wie z. B. die Form **agentska*, die zwar

bildbar ist, kommen aber in der Praxis im schwedischen Sprachgebrauch nicht vor. Im Schwedischen gibt es mehrere Personenbezeichnungen, die nur in männlicher Form vorkommen, obwohl eine weibliche Form bildbar wäre. Die männliche Form wird bei diesen Personenbezeichnungen generisch verwendet. Die Duden-Grammatik (2009: 155) stellt fest, dass der generische Gebrauch kritisiert worden ist, weil die Form sich nicht von der Männlichkeit ausdrückenden Form unterscheidet und weil daher Missverständnisse entstehen können.

Die Duden-Grammatik (2009: 156) spricht auch von einem Sonderfall der Klasse C, nämlich von „substantivierten Adjektiven und Partizipien“. Bei diesen Personenbezeichnungen werden im Singular zwischen weiblichen und männlichen Formen unterschieden, aber im Plural kommt nur eine Form vor, die auch generisch verwendet werden kann. Als Beispiel gibt die Duden-Grammatik u. a. *ein Neuer, eine Neue* → *viele Neue*. Im Schwedischen können substantivierte Adjektive und Partizipien in bestimmter Form ebenso Gender im Singular ausdrücken, während die Pluralformen hauptsächlich generisch sind. Im Schwedischen wäre die generische Pluralform *de nya*. Sowohl *den nye* als auch *den nya* können, abhängig vom Kontext, im Singular generisch verwendet werden. Wenn Gender ausgedrückt werden soll, wird *den nya* verwendet, um Weiblichkeit auszudrücken, und *den nye*, um Männlichkeit auszudrücken (s. Kap. 3.2.3). Im Schwedischen ist es also nicht so einfach wie im Deutschen, männliche, weibliche und generische Formen von substantivierten Adjektiven und Partizipien eindeutig zu unterscheiden.

In Bezug auf Tierbezeichnungen stellt die Duden-Grammatik (2009: 157) fest, dass Gender ausdrückende Bezeichnungen für einige Tiere, vor allem Nutztiere, vorkommen. Typisch ist im Allgemeinen, dass es für eine Tierart eine generische Bezeichnung gibt, und zusätzlich dann Gender ausdrückende Bezeichnungen (sowie manchmal auch eine generische Bezeichnung für das Jungtier). Als Beispiel wird in der Duden-Grammatik u. a. *das Huhn* aufgeführt: *der Hahn, die Henne* und *das Küken*. Auf Schwedisch hat das Schwein entsprechende separate Formen für jedes Geschlecht: *en gris* (generisch), *en galt* (männlich), *en sugga* (weiblich) und *en kuling* (generisch, Jungtier). Der schwedische Gebrauch entspricht also dem deutschen.

Die in der vorliegenden Arbeit verwendete grammatische Klassifizierung der Personenbezeichnungen geht von der Klassifizierung der Duden-Grammatik aus. Sie wird aber zusätzlich ausgehend von Hornscheidt (2006, s. Kap. 3.2.2) ergänzt.

3.2.2 Bildung von Personenbezeichnungen laut Hornscheidt (2006)

Auch Hornscheidt (2006) nimmt eine grammatische Einteilung von Personenbezeichnungen vor, legt aber größeres Gewicht auf eine Einteilung nach kommuniziertem Gender. Nach der späteren Klassifizierung gibt es genderspezifizierende und genderunspezifizierende Personenbezeichnungen oder – um Hornscheidts eigene Terminologie zu verwenden – genderspezifizierende und genderunspezifizierende personale Appellation. Hornscheidt geht vom Schwedischen aus, aber die Klassifizierungen werden in dieser Arbeit auch für die deutschsprachigen Belege angewandt. In diesem Unterkapitel wird zuerst Hornscheidts grammatische Klassifizierung vorgestellt, dann wird Hornscheidts Klassifizierung nach kommuniziertem Gender erläutert.

Hornscheidts grammatische Einteilung der Personenbezeichnungen ist nicht so deutlich visualisiert wie die Klassifizierung der Duden-Grammatik (2009, s. Kap. 3.2.1). Wie auch die Duden-Grammatik unterscheidet Hornscheidt jedoch hauptsächlich zwischen lexikalisierten und grammatikalisierten genderspezifizierenden Personenbezeichnungen, aber beschreibt eigentlich keine grammatische Gruppe von Personenbezeichnungen, die kein Gender ausdrücken.

Lexikalisierte Personenbezeichnungen sind solche, die Gender ausdrücken, „ohne dass eine Form grammatisch aus einer anderen abgeleitet werden könnte“ (Hornscheidt 2006: 141). Als Beispiele listet Hornscheidt (2006: 163) u. a. *fru* ‚Frau‘³, *gumma* ‚alte Frau‘, *drottning* ‚Königin‘, *man* ‚Mann‘, *gubbe* ‚alter Mann‘ und *kung* ‚König‘ auf. Bei diesen Wörtern werden sowohl Weiblichkeit als Männlichkeit spezifiziert, indem die einzelne Personenbezeichnung hauptsächlich nicht in der Regel genderunspezifizierend verwendet wird (Hornscheidt 2006: 611). Als eine Sondergruppe nennt Hornscheidt

³ Die Übersetzungen von Hornscheidts Beispielen ins Deutsche stammen, wenn nicht anders angegeben, von Hornscheidt selbst.

(2006: 172) Komposita, die genderspezifizierend werden, indem sie ein genderspezifizierendes erstes Glied haben, z. B. *flickvän* ‚Mädchenfreund: Freundin‘⁴. Die lexikalisierten genderspezifizierenden Personenbezeichnungen entsprechen den Personenbezeichnungen in der Klasse B in der Einteilung von der Duden-Grammatik (2009).

Einige lexikalisierte Personenbezeichnungen umfassen lexikalisiert genderspezifizierende Bewertungen, und zwar meistens negative. Als Beispiele nennt Hornscheidt (2006: 190–199) u. a. weibliche Personenbezeichnungen, deren Bewertungen zu tun haben mit Alter (*hagga*, *kärring*), Sexualität (*hora* ‚Hure‘, *flata* ‚Lesbe‘, *kylskåp* ‚Kühlschrank‘) und „fehlender Intelligenz“ (*blondin* ‚Blondine‘⁵). Von Hornscheidt (2006: 200–201) werden männliche Personenbezeichnungen genannt, die u. a. zu tun haben mit Sexualität (*homo* ‚Homo‘⁶, *pedofil* ‚Pädofiler‘), Unselbstständigkeit (*toffelhjälte* ‚Pantoffelheld‘) und „übertriebene[r] Männlichkeit“ (*macho* ‚Macho‘⁷, *kåtbock* ‚geiler Bock‘). Bewertende Personenbezeichnungen werden wegen ihrer genderspezifischen Stereotype genderspezifizierend verwendet. Eine Berufsbezeichnung, die als genderspezifizierend interpretiert wird, obwohl sie durch keine sprachlichen Merkmale Gender ausdrückt, ist *städhjälp* ‚Putzhilfe‘, die wegen stereotyper Vorstellungen Weiblichkeit kommuniziert (Hornscheidt 2006: 255).

In Bezug auf grammatikalisierte Personenbezeichnungen schlägt Hornscheidt (2006) eine andere Perspektive vor als die traditionelle Grammatik. Die Beschreibung weiblicher Personenbezeichnungen als Movierungen aus männlichen Personenbezeichnungen hänge laut Hornscheidt (2009: 221–222) damit zusammen, dass die suffigierten männlichen Personenbezeichnungen in der Regel lexikalisiert sind, die weiblichen Personenbezeichnungen aber nicht. Diese Tatsache trage dazu bei, männliche Personenbezeichnungen als neutral zu betrachten, was wiederum dazu führe, dass nur die weiblichen Bezeichnungen als Gender ausdrückende Formen angesehen werden. Hornscheidt findet also die traditionelle Darstellung zum Bilden von suffigierten Personenbezeichnungen problematisch, weil nur Weiblichkeit als Gender gesehen wird, während

⁴ Die wortgetreue Übersetzung steht vor und eine idiomatische Übersetzung nach dem Doppelpunkt.

⁵ Diese Übersetzung stammt von mir, E. L.

⁶ Diese Übersetzung stammt von mir, E. L.

⁷ Diese Übersetzung stammt von mir, E. L.

Männlichkeit als Norm gesehen wird (s. Kap. 2.2). Lieber sieht Hornscheidt die weiblichen und männlichen Personenbezeichnungen als „genderspezifizierende Suffigierungen von einem gemeinsamen Stamm“ (Hornscheidt 2006: 221).

Hornscheidts Beschreibung von grammatikalisierten Personenbeschreibungen entspricht also der Klasse C in der Einteilung der Duden-Grammatik (2009), obwohl Hornscheidt die Bildung der Gender ausdrückenden Formen anders versteht. Als Beispiel kann wieder das Wortpaar *lärare* – *lärarinna* genannt werden. Während die traditionelle Grammatik die weibliche Form *lärarinna* als eine Ableitung durch dem Suffix *-inna* von der männlichen Form *lärare* beschreibt (Hultman 2003: 56), sieht Hornscheidt die beiden Formen als Ableitungen vom Stamm *lärar-*, die männliche Form durch das Suffix *-e* und die weibliche Form durch das Suffix *-inna* (Hornscheidt 2006: 223). Hornscheidt will also gar nicht von Movierung sprechen, sondern erfasst sowohl männliche als weibliche grammatikalisierte Personenbezeichnungen als Suffigierungen desselben Wortstamms.

Auch Pronomina und Adjektive, die als Attribut zu einer substantivischen Personenbezeichnung stehen oder die selbst substantiviert sind, können durch Grammatikalisierung Gender ausdrücken und damit die Personenbezeichnung genderspezifizierend machen (Hornscheidt 2006: 244–249). Es geht um das Demonstrativpronomen *denna/denne* ‚diese/dieser‘ sowie attributive und substantivierte Adjektive mit den Endungen *-a* bzw. *-e*. Dieses Mittel zur Genderspezifizierung ist umfassender als die Sonderklasse zur Klasse C in der Duden-Grammatik (2009), die nur substantivierte Adjektive umfasst. Adjektivendungen als Mittel zur Genderspezifizierung im Schwedischen werden in Kapitel 3.2.3 näher erläutert.

Hinsichtlich der Klassifizierung nach kommuniziertem Gender schreibt Hornscheidt (2006: 100), dass es sowohl im Schwedischen als im Deutschen die Möglichkeit gibt, dieselbe Form einer Personenbezeichnung entweder genderspezifizierend oder genderunspezifizierend zu verwenden. Ob eine Personenbezeichnung genderspezifizierend – männlich oder weiblich – oder genderunspezifizierend ist, kommt Hornscheidt zufolge eher auf ihre Verwendung als auf ihre sprachlichen Merkmale an. Hornscheidt schreibt,

dass Personenbezeichnungen genderspezififizierend verwendet werden, „wenn Gender konzeptuell eine charakteristische Eigenschaft in einer konventionalisierten Verwendung“ der Personenbezeichnung ist, und dass eine Personenbezeichnung genderunspezififizierend ist, wenn „Gender konzeptuell nicht zu den charakteristischen Eigenschaften“ der Personenbezeichnung gehört (Hornscheidt 2006: 101). Die Kategorisierung von Personenbezeichnungen wird also nicht als eine Aussage über die Eigenschaft der Wörter gesehen, sondern darüber, wie sie verwendet und verstanden werden (Hornscheidt 2006: 102). Die sprachlichen Mittel, die eine Personenbezeichnung genderspezififizierend machen, werden nur „als Instrumente angesehen, eine intendierte Genderspezififizierung zum Ausdruck zu bringen“ (Hornscheidt 2006: 102). Lexikalisierung und Grammatikalisierung, die Hornscheidt als sprachliche Mittel zur Genderspezififizierung beschreibt, wurden oben in diesem Kapitel behandelt.

Hornscheidt (2006: 253) zufolge sind viele genderunspezififizierende Personenbezeichnungen solche, die in einem anderen Kontext genderspezififizierend männlich verwendet werden können. Hornscheidt meint also, dass viele (vor allem männlich) genderspezififizierende Personenbezeichnungen, abhängig vom Kontext, auch genderunspezififizierend verwendet werden können. Laut Hornscheidt (2006: 271) können aber grammatisch männliche Personenbezeichnungen, die als genderunspezififizierend intendiert sind, Männlichkeit kommunizieren, besonders bei Tätigkeitsbeschreibungen. Dies deutet an, dass das intendierte Gender nicht immer mit dem kommunizierten Gender übereinstimmt. Als das kommunizierte Gender wird in dieser Arbeit das Gender bezeichnet, das der Leser (oder Hörer) in eine Personenbezeichnung hineininterpretiert.

Hornscheidt (2006) nennt mehrere Gruppen von genderunspezififizierenden Personenbezeichnungen im Schwedischen. Aus historisch-gesellschaftlichen Gründen besteht eine große Gruppe aus Berufsbezeichnungen (Hornscheidt 2006: 253, s. Kap. 2.2). Solche sind z. B. *lärare* ‚LehrerIn‘ und *riksdagsman* ‚AbgeordneteR‘, die in dieser Form auch genderspezififizierend männlich verwendet werden könnten und für welche es entsprechende weibliche genderspezififizierende Formen gibt, in diesen Fällen *lärarinna* und *riksdagskvinna*, die genderunspezififizierend nicht verwendet werden (Hornscheidt 2006: 159, 253, 259). Hornscheidt (2006: 587) behauptet, es gebe nur zwei Fälle, wo

genderunspezifisierend verwendete Personenbezeichnungen einen weiblichen Ursprung hätten, nämlich *sjuksköterska* ‚Krankenschwester/KrankerpflegerIn‘ (s. Kap. 2.2) und *barnmorska* ‚Hebamme‘. Eine andere Gruppe von genderunspezifisierenden Personenbezeichnungen sind solche, die eine Beziehung zwischen zwei Personen beschreiben. Hornscheidt (2006: 255–256) nennt als Beispiele *sambo* ‚ZusammenwohnendeR‘, *kollega* ‚Kollegin/Kollege‘ und *förälder* ‚Elternteil‘. Die genderunspezifisierenden Personenbezeichnungen dieser Art können in der Regel nicht genderspezifisierend verwendet werden. Hornscheidt nennt auch eine Gruppe von genderunspezifisierenden Personenbezeichnungen, die weder eine Tätigkeit noch eine Beziehung charakterisieren. Beispiele sind u. a. *person* ‚Person‘, *barn* ‚Kind‘, *offer* ‚Opfer‘ und *ledamot* ‚Mitglied‘ (Hornscheidt 2006: 258). Diese Gruppe entspricht am ehesten der Klasse A der Duden-Grammatik (2009). Weiter gibt es genderunspezifisierende Personenbezeichnungen, die aus Verben, Adjektiven oder Substantiven abgeleitet sind. Beispiele sind *vinnare* aus dem Verb *att vinna* ‚GewinnerIn, zu gewinnen‘ und *bilist* aus dem Substantiv *bil* ‚Auto-fahrerIn, Auto‘ (Hornscheidt 2006: 259). Es gibt auch „metaphorische und metonymische“ Personenbezeichnungen, wie z. B. *rockstjärna* ‚Rockstern‘ und *själ* ‚Seele‘ (Hornscheidt 2006: 261). Wie die Beispiele zeigen, haben diese Gruppen von genderunspezifisierenden Personenbezeichnungen keine gemeinsamen grammatischen Eigenschaften. Gemeinsam ist nur, dass sie kein Gender kommunizieren.

In dieser Arbeit wird die grammatische Klassifizierung von Personenbezeichnungen ausgehend sowohl von der Duden-Grammatik (2009, s. Kap. 3.2.1) als auch von Hornscheidt definiert. In Bezug auf kommuniziertes Gender werden die Personenbezeichnungen nach Hornscheidt klassifiziert. Im folgenden Unterkapitel werden einige Gender ausdrückende Merkmale bei Personenbezeichnungen im Deutschen und Schwedischen aufgelistet.

3.2.3 Gender ausdrückende Merkmale im Deutschen bzw. Schwedischen

Laut Hornscheidt (2006) beruht die Klassifizierung von Personenbezeichnungen als männlich oder weiblich auf ihrer Verwendung, während die sprachlichen Merkmale nur

Hilfsmittel sind, um das gewünschte Gender auszudrücken. Hier wird deswegen kein Versuch unternommen, eine erschöpfende Darstellung aller möglichen Gender ausdrückenden sprachlichen Mittel zu bieten. In diesem Unterkapitel werden lediglich die gewöhnlichsten und für diese Arbeit relevantesten Gender ausdrückenden Merkmale vorgestellt.

Bei Personenbezeichnungen, die lexikalisiert Gender ausdrücken (Klasse B laut der Duden-Grammatik), drückt das ganze Wort an sich Gender aus. Die Gender ausdrückenden Merkmale, die hier vorgestellt werden, kommen bei Personenbezeichnungen vor, die grammatikalisiert Gender ausdrücken (Klasse C in der Duden-Grammatik).

Doleschal (1992: 26–29) listet im Deutschen vorkommende männliche und weibliche Movierungssuffixe auf und gibt dafür Beispiele. Als männliche Suffixe nennt Doleschal *-(e)r* (z. B. *Witwe* – *Witwer*) und *-erich* (*Gans* – *Gänserich*). Als weibliche Suffixe werden *-in* (*Lehrer* – *Lehrerin*, *Wirt* – *Wirtin*), *-isse/in* (*Abt* – *Äbtissin*) oder *-esse/in* (*Baron* – *Baronesse*, *Prinz* – *Prinzessin*), *-euse* (*Friseur* – *Friseuse*), *-ine* (*Bernhard* – *Bernhardine*) und *-trice* oder *-sche* (*Direktor* – *Directrice*) genannt.

Hornscheidt (2006: 222–224) nennt als die männlichen Suffixe, die im Schwedischen am häufigsten vorkommen, *-(ar)e* (z. B. *lärare* ‚Lehrer‘, *arbetare* ‚Arbeiter‘), *-(ö)r* (*servitör* ‚Servierer‘, *massör* ‚Massör‘), *-ist* (*pianist* ‚Pianist‘⁸) und Nullsuffix (*prins* ‚Prinz‘, *tysk* ‚Deutscher‘). Für die weiblichen Suffixe gibt Hornscheidt die Beispiele *-(ar)inna* (z. B. *lärarinna* ‚Lehrerin‘), *-(er)ska* (*arbeterska* ‚Arbeiterin‘), *-tris* (*servitris* ‚Seviererin‘), *-ös* (*massös* ‚Massörin‘) sowie *-ssa*, *-issa* und *-a* (*prinsessa* ‚Prinzessin‘, *tyska* ‚Deutsche‘).

Wie in Kapitel 3.2.1 erwähnt, listet die Duden-Grammatik unter Klasse C zusätzlich eine Sonderklasse auf: Substantivierte Adjektive und Partizipien. Hornscheidt (2006, s. Kap. 3.2.2) nennt außer substantivierten auch attributive Adjektive sowie Demonstra-

⁸ Dieses schwedischsprachige Beispiel sowie die Übersetzung ins Deutsche stammen von mir, E. L.

tivpronomina. Im Deutschen hängt die Adjektivendung vom Genus des Hauptwortes ab, und bei substantivierten Adjektiven drückt diese Endung dann das Genus des gedachten Hauptwortes, bei Hinweisen zu Personen in der Praxis das Gender des außersprachlichen Referenten, aus. Beispielsweise heißt es *ein böser Mann* bzw. *ein Böser* und *eine böse Frau* bzw. *eine Böse*. Im Schwedischen kongruiert das attributive Adjektiv, genau wie im Deutschen, im Singular mit dem Genus des Hauptwortes. Wegen des schwedischen Genussystems (s. Kap. 3.1) drückt diese Endung aber kein außersprachliches Gender aus. Stattdessen gibt es im Schwedischen zusätzliche Adjektivendungen, die nicht von grammatischen Regeln bestimmt werden, sondern bei denen der Sprachverwender selbst wählen kann, ob er Gender ausdrücken will oder nicht. Eine genderspezifizierende Adjektivendung kann im Schwedischen sowohl beim attributiven als auch beim substantivierten Adjektiv in derselben Weise Gender ausdrücken.

In SAG (1999: 227–230) werden die genderspezifizierenden Adjektivendungen im Schwedischen unter der Rubrik *Maskulinböjning* ‚Maskulindeklinations‘⁹ aufgeführt. Die „allgemeine bestimmte Form auf -a“ kann bei Adjektivendungen immer verwendet werden (SAG 1999: 228). Beispielsweise sagt man über einen inanimaten Referenten in unbestimmter Form *ett gult bord* ‚ein gelber Tisch‘. Die Adjektivform *gult* kongruiert mit dem grammatischen Gender des Worts *bord* und hat deswegen die Endung -t. In bestimmter Form sagt man *det gula bordet* ‚der gelbe Tisch‘, wo die Adjektivendung -a nicht mit dem Genus des Hauptwortes kongruiert, sondern nur ausdrückt, dass das Wort in bestimmter Form steht. Die Adjektivendung -e kann laut SAG (1999: 227) bei Adjektiven in bestimmter Form verwendet werden, wenn kommuniziert werden soll, dass der Referent ein männliches Lebewesen ist oder dass der Referent irgendeine nicht spezifizierte Person ist. Als Beispiele werden u. a. aufgeführt *Perssons yngste son* ‚Perssons jüngster Sohn‘ und *Den enskilde eleven* ‚Der einzelne Schüler‘ (SAG 1999: 227). In SAG (1999: 228) wird betont, dass die allgemeine Endung -a auch verwendet werden kann, wenn es um eine männliche oder nicht spezifizierte Person geht. Dementsprechend kann man z. B. sagen *Pelle Lindgren är vår nya målvakt* ‚Pelle Lindgren ist unserer neuer Torwart‘ oder *den enskilda kunden* ‚der einzelne Kunde‘ (SAG 1999:

⁹ Die Übersetzungen der Beispiele und anderer Zitate aus SAG (1999) ins Deutsche stammen von mir, E. L.

228). Die Tatsache, dass die sozusagen männliche Endung *-e* generisch verwendet wird, wenn der Referent keine besondere Person ist, wird dadurch erklärt, dass sie Animazität zeigt. Beispielsweise die Adjektivendung in *den uppmärksamme läsaren* ‚der aufmerksame Leser‘ signalisiert, dass der Referent ein Mensch ist, während die Endung in *den optiska läsaren* ‚das optische Laufwerk‘ signalisiert, dass es um etwas Nicht-Lebendes geht (SAG 1999: 229). Die Adjektivendung *-a* kann, wie schon erwähnt, bei Adjektiven in bestimmter Form immer verwendet werden, während die männliche Endung *-e* nur bei Animata vorkommt.

Es gibt keine eindeutigen Regeln dafür, wann die allgemeine Endung *-a* und wann die männliche Endung *-e* verwendet werden soll, sondern nur mehr oder weniger starke Tendenzen (SAG 1999: 228). In SAG (1999: 228–230) werden Faktoren aufgelistet, die die Tendenz zur Endung *-e* stärken, sowie Faktoren, wegen deren die Endung *-a* bei animaten Referenten wahrscheinlicher ist.

Laut SAG (1999: 228) ist die Tendenz, die Endung *-e* zu wählen, besonders stark, wenn es um ein substantiviertes, nicht elliptisch verwendetes Adjektiv geht, das einen Mann oder eine nicht spezifizierte Person bezeichnet. Beispielsweise bezeichnet *den sjuke* ‚der Kranke‘ immer eine männliche oder eine nicht spezifizierte Person, während *den sjuka* ‚die Kranke‘ immer eine weibliche Person bezeichnet. Auch in Konstruktionen wie *Karl den store* ‚Karl der Große‘ ist die Tendenz zur *-e* stark (SAG 1999: 228). Wenn das Adjektiv attributiv verwendet wird, um auf einen männlichen Referenten hinzuweisen, ist die Tendenz zu *-e* nicht so stark. Die Tendenz ist in einigen Regionen stärker als in anderen, und die Endung *-e* hat einen höheren Stilwert als die Endung *-a*. Beispielsweise kann in demselben Text sowohl *familjens store son* ‚der große Sohn der Familie‘ als *familjens stora bråkstake* ‚der große Streithammel der Familie‘ vorkommen. Der letzte aufgelistete Fall, in dem die Tendenz zur Endung *-e* stark ist, ist, wenn ein Adjektiv als vorgestelltes Attribut zu einer generisch verwendeten Berufsbezeichnung oder zu einer generischen Personenbezeichnung mit der Endung *-are* steht, z. B. *den naive åskådaren* ‚der naive Zuschauer‘. (SAG 1999: 228)

Die Tendenz, die allgemeine Adjektivendung *-a* zu verwenden, ist stark, wenn das Adjektiv als Attribut zu einem Substantiv mit dem Genus Neutrum steht, z. B. *vårt nya statsråd* ‚unser neuer Minister‘ (SAG 1999: 229). Diese Tendenz ist auch stark, wenn ein Substantiv mit dem Genus Utrum in seiner Grundbedeutung einen inanimaten Referent hat, z. B. *den största överraskningen* ‚die größte Überraschung‘ (SAG 1999: 229). Die Substantive *människa* ‚Mensch‘ und *nästa* ‚Nächste‘ verlangen laut SAG (1999: 229) immer die Endung *-a* an einem attributiven Adjektiv, und möglicherweise tendiert die Adjektivendung *-a* auch bei anderen Substantiven, die mit *-a* enden, häufiger zu sein, z. B. *den idealiska kollegan* ‚der ideale Kollege‘. Wenn das attributive Adjektiv auf ein Tier hinweist, sei die Endung *-a* viel häufiger als die Endung *-e*, wie z. B. in *deras äckliga hankatt* ‚ihr ekliger Kater‘ (SAG 1999: 229).

Wie oben beschrieben, gibt es keine eindeutigen Regeln dafür, wann welche genderbezogene Adjektivendung im Schwedischen verwendet werden soll. Daher ist es auch schwierig, ausgehend von einer vorhandenen Wortform zu beurteilen, erstens ob sie Gender ausdrückt und zweitens welches Gender. Nach welchen Kriterien die schwedischen Adjektivendungen in dieser Arbeit klassifiziert werden, wird in Kapitel 6.2 näher diskutiert.

4 ZUM ÜBERSETZEN

In der vorliegenden Arbeit wird eine Studie gemacht, die von kulturellen und vor allem linguistischen Aspekten ausgeht. Das Material besteht, wie erwähnt, aus einem deutschsprachigen Ausgangstext und zwei schwedischsprachigen Übersetzungen dieses Textes. Die Arbeit muss also auch in die Übersetzungswissenschaft eingeordnet werden, und folglich müssen bei der Analyse übersetzungswissenschaftliche Aspekte beachtet werden. In Kapitel 4.1 werden die übersetzungswissenschaftlichen Ausgangspunkte der Analysemethode präsentiert, in Kapitel 4.2 wird die Arbeit in die deskriptive Translationswissenschaft eingeordnet, und in Kapitel 4.3 werden einige Aspekte der literarischen Übersetzung erläutert.

4.1 Übersetzungswissenschaftliche Ausgangspunkte

Erstens müssen einige Begriffe im Bereich Übersetzen definiert werden. *Übersetzen* heißt nach dem DUW (2007) „(schriftlich od. mündlich) in einer anderen Sprache [wortgetreu] wiedergeben“. *Dolmetschen* wiederum bedeutet „einen gesprochenen od. geschriebenen Text für jmdn. mündlich übersetzen“ (DUW 2007). Das Dolmetschen wird also umgangssprachlich als eine Art Übersetzen gesehen. Laut Prunč (2007: 16–18) haben die Begriffe innerhalb des wissenschaftlichen Gebiets Verwirrung verursacht: Der Begriff *Übersetzungswissenschaft* umfasste ursprünglich, so wie immer noch in der Umgangssprache, sowohl das schriftliche Übersetzen als das Dolmetschen. Der neuere Begriff *Translationswissenschaft* habe, schreibt Prunč (2007: 16–18), diesen älteren Begriff ersetzt, und wenn man in Übereinstimmung mit der neueren Terminologie von Übersetzungswissenschaft spricht, beschäftige man sich ausschließlich mit schriftlichem Übersetzen. In dieser Arbeit geht es um schriftliche Übersetzungen von einem schriftlichen Text, und die Arbeit gehört also nicht nur in die Translationswissenschaft, sondern gerade in die Übersetzungswissenschaft. *Übersetzungsforschung* sei noch ein problematischer Begriff, wobei Übersetzung „implizit nur als *Literarische Übersetzung* verstanden“ werde (Prunč 2007: 17). In dieser Arbeit besteht das Untersuchungsmaterial gerade aus literarischen Texten. Mit dem Begriff *Übersetzungsforschung* wird in

der Arbeit – trotz Prunčs Definition – das Forschen über Übersetzung im Allgemeinen gemeint, und wenn es gerade um literarisches Übersetzen geht, wird das Attribut *literarisch* verwendet.

Die Übersetzungswissenschaft ist laut Jörn Albrecht (2005: 20) als Teilgebiet der Sprachwissenschaft entstanden, wovon sie sich in den 1970er Jahren als Disziplin trennte. Die kulturelle Wende in der Übersetzungswissenschaft in den 1980er und 1990er Jahren habe Delabastita (2010: 201) zufolge dazu geführt, dass man in den Übersetzungswissenschaften größeres Gewicht auf kulturelle, soziale und politische Aspekte legt. Die literarische und kulturelle Übersetzungswissenschaft habe sich jetzt wieder der Linguistik genähert (Delabastita 2010: 201–202). Brownlie (2009: 79) schreibt, dass die kulturelle Wende eine Menge von Theorien umfasst, die Übersetzen aus einer kulturellen Perspektive untersuchen. Brownlie (2009: 79) nennt diese Perspektiven „committed approaches“, weil sie politisch motiviert sind, und führt als Beispiele u. a. „women’s studies“ und „queer studies“ auf.

Tymoczko (2002: 17) schreibt, dass es zwei mögliche Weisen gibt, sich zur Übersetzungsforschung zu verhalten. Einerseits könne sich der Forscher seinem Material aus makroskopischem, d. h. kulturellem, Gesichtspunkt nähern, oder aus mikroskopischem, d. h. linguistischem, Gesichtspunkt. Am besten, schreibt Tymoczko (2002: 17), vereint der Forscher die beiden Aspekte, indem er von einem Niveau gegen das andere arbeitet, wobei die Resultate auf dem einen Niveau die Resultate auf dem anderen Niveau komplettieren und bekräftigen. Saldanha (2009: 148) schreibt, dass die linguistischen Perspektiven oft als Gegensätze zu kulturellen Perspektiven gesehen werden, obwohl sie eher einander ergänzen.

In dieser Arbeit spielen sowohl der linguistische als der kulturelle Gesichtspunkt hinein: Der Ausgangspunkt ist in der Linguistik, und die Arbeit nähert sich von dort der literarischen und kulturellen Übersetzungswissenschaft. Die feministische Sprachwissenschaft und die Genderlinguistik, wozu die Arbeit sich bekennt, betrachten linguistische Aspekte aus einer kulturellen Perspektive. In dieser Arbeit werden Personenbezeichnungen hinsichtlich des außersprachlichen Genders analysiert. Dabei wird das Gender

ausgehend von sowohl linguistischen Kriterien als auch den Konnotationen, die diese Personenbezeichnungen wecken, festgestellt. Zusätzlich sind Fragestellung und Hypothese eng mit kulturellen Aspekten verbunden. Die kulturellen Hintergründe wurden hauptsächlich in Kapitel 2 und die linguistischen Umstände in Kapitel 3 näher erläutert, obwohl die zwei sich teilweise überschneiden.

Crisafulli (2002) argumentiert dafür, dass Übersetzungsforscher quantitative und qualitative Methoden kombinieren sollen. So werden auch in dieser Arbeit sowohl quantitative als qualitative Methoden verwendet. Bei der Analyse werden die Belege qualitativ klassifiziert und quantitativ gezählt. Zusätzlich werden die Resultate noch qualitativ diskutiert. Das genauere Verfahren bei der Analyse wird in Kapitel 6 präsentiert.

In dieser Arbeit werden also sowohl quantitative als auch qualitative Methoden verwendet und sowohl linguistische als auch kulturelle Aspekte beachtet. Von großer Bedeutung ist noch, dass die Analyse deskriptiv ist. Die deskriptive Translationswissenschaft, wovon diese Arbeit ausgeht, wird im folgenden Unterkapitel beschrieben.

4.2 Deskriptive Translationswissenschaft

Holmes und Toury werden als einige der bedeutendsten Gestalten der deskriptiven Translationswissenschaft, „Descriptive Translation Studies (DTS)“, gesehen. Holmes (1988: 67–80) hat das Feld der Translationswissenschaft zusammengestellt und in Teildisziplinen eingeteilt, und er wird von Prunč (2007: 221) als „Visionär“ der Disziplin bezeichnet. Toury, der von Prunč (2007: 229) als „leidenschaftlicher Empiriker“ bezeichnet wird, hat Holmes Gedanken entwickelt und u. a. Holmes Zusammenstellung und Einteilung in einer „Karte“ (*Map*) visualisiert (Toury 1995: 10, s. Abbildung 1). Diese Arbeit gehört in die „Descriptive, Product Oriented Translation Studies“, also die deskriptive, produktorientierte Translationswissenschaft.

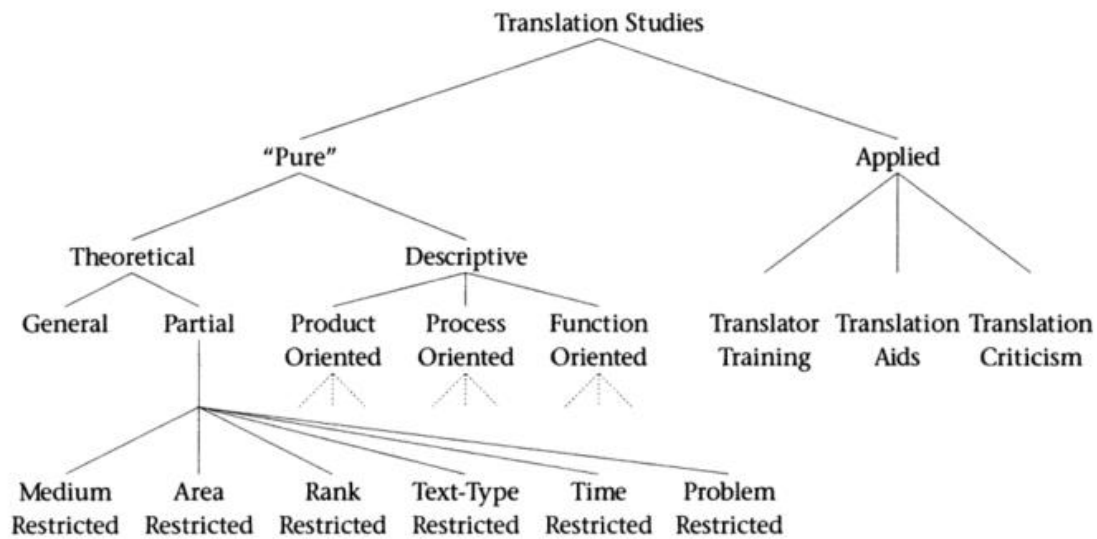


Abbildung 1. Holmes' basic 'map' of Translation Studies (Toury 1995: 10)

Brownlie (2009: 77) schreibt, dass die deskriptive Translationswissenschaft in den 1970er Jahren als eine Gegenreaktion auf die präskriptiven Übersetzungstheorien entstand. Als Hermans (1999: 6) deskriptive Translationswissenschaft diskutiert, fokussiert er „weniger darauf, was Translation gewesen sein sollte oder gewesen sein könnte [...] als darauf, was sie ist – oder vielmehr: Was sie zu sein scheint [...]“¹⁰ Holmes (1988: 71) beschreibt die Translationswissenschaft als eine empirische Disziplin. Daraus folgt, laut Holmes (1988: 71), dass die „reine“ (*pure*) Translationswissenschaft hauptsächlich zwei Aufgaben hat: Erstens Phänomene des Übersetzens und der Übersetzungen empirisch zu beschreiben (deskriptive Translationswissenschaft), und zweitens generelle Prinzipien festzulegen, wodurch diese Phänomene erklärt und vorhergesagt werden können (theoretische Translationswissenschaft). Die theoretische Translationswissenschaft soll also auf der deskriptiven Translationswissenschaft, auf empirischem Wissen, basieren.

Toury (1995) hat vorgeschlagen, dass es allgemeine *Norms* und *Laws* gibt, die ausdrücken, welche Wahlen in welchen Übersetzungssituationen typisch oder wahrscheinlich sind. Die *Norms* und *Laws* beschreiben also theoretisch, was empirisch festgestellt

¹⁰ Aus dem Englischen von mir, E. L., übersetzt.

worden ist. *Norms* können kaum ausgehend von einzelnen Originaltexten und Übersetzungen festgestellt werden, sondern man brauche dafür ein Korpus (Baker 2009: 192). Die vorliegende Arbeit, die nur einen Originaltext und zwei Übersetzungen behandelt, wird daher keinen Versuch machen, sich mit *Norms* und *Laws* zu beschäftigen.

Holmes teilt die deskriptive Translationswissenschaft (DTS) in drei weitere Unterkategorien ein: Produktorientierte, funktionsorientierte und prozessorientierte DTS. Die funktionsorientierte DTS konzentriert sich auf die Funktion der Übersetzung in der Zielkultur, also auf „Kontexte eher als Texte“¹¹ (Holmes 1988: 72). Die prozessorientierte DTS beschäftigt sich mit dem Übersetzungsprozess, also damit, was im Kopf der Übersetzer beim Übersetzen passiert. Die produktorientierte DTS beschreibt existierende Übersetzungen und fokussiert dabei auf den Text. Die produktorientierte DTS umfasst auch kontrastive Übersetzungsvergleiche, also vergleichende Analysen mehrerer Übersetzungen desselben Originaltextes. (Holmes 1988: 72–73) Toury (1995: 11–14) meint, dass alle drei Aspekte (Produkt, Funktion und Prozess) beachtet werden müssen, damit man feststellen kann, was für die aktuelle Untersuchung relevant ist.

Bei kontrastiven Übersetzungsvergleichen unterscheidet Holmes (1988: 72) zwischen Analysen, wo mehrere Übersetzungen in dieselbe Sprache verglichen werden, und Analysen, wo Übersetzungen in mehreren Sprachen miteinander verglichen werden. Wie die folgenden Beispiele von Magisterarbeiten der letzten Jahre zeigen, gibt es innerhalb diesen zwei hauptsächlichen Kategorien eine Menge von verschiedenen Untersuchungen, die vorgenommen werden können.

Übersetzungen desselben Originaltextes in mehrere Sprachen sind z. B. von Riina Heikkinen (2015) verglichen worden. Heikkinen hat eine Analyse gemacht, in der ein englischsprachiges Kinderbuch mit der schwedischsprachigen und der finnischsprachigen Übersetzung in Bezug auf Gender verglichen wurde. Dabei wurde u. a. auf grammatischem, semantischem und ideologischem Niveau ausgedrücktes Gender untersucht. Laura Harju (2012) hat verschiedene Bezeichnungen mit der Bedeutung ‚junger

¹¹ Aus dem Englischen von mir, E. L., übersetzt.

Mann‘ in einem finnischen Roman miteinander sowie mit den entsprechenden Bezeichnungen in einer deutschen, französischen und schwedischen Übersetzung verglichen. Hier ging es darum, Grundbedeutungen und Nebenbedeutungen der Wörter zu untersuchen. Marie Vesimäki (2015) hat eine Übersetzung ins Finnische und eine ins Schwedische von einem englischsprachigen Originaltext aus pragmatischem Übersetzungsaspekt untersucht. In der Arbeit war der Ausgangspunkt, dass die Übersetzerinnen angaben, verschiedene Übersetzungsstrategien verwendet zu haben. Alle genannten Arbeiten haben also ganz verschiedene Aspekte beachtet: Die erste, wie Gender in den verschiedenen Sprachversionen zum Ausdruck kommt, die zweite, welche Bedeutungen besondere Bezeichnungen in den verschiedenen Sprachversionen haben, und die dritte, wie Übersetzungsstrategien in Übersetzungen sichtbar werden, wobei nicht nur das Produkt, sondern gleichzeitig auch der Prozess beachtet wurde.

Mehrere Übersetzungen eines Originaltextes in dieselbe Sprache hat u. a. Anna Kuvshinova (2014) verglichen. Kuvshinova hat eine deskriptive und komparative literarische Analyse aus Polysystemperspektive gemacht, in der das Material aus einem englischsprachigen Originaltext und fünf Übersetzungen ins Russische bestand. In dieser Analyse war das Ziel, die Position der Übersetzungen in der Zielkultur festzustellen. Pia Rådmans (2012) hat eine komparative Untersuchung über medizinische Terminologie in schwedischsprachigen offiziellen und inoffiziellen Untertiteln einer englischsprachigen Fernsehserie gemacht. Dabei wurde also die Übersetzung von einem professionellen Übersetzer mit der von einem Laien verglichen. Kirsi Forsberg (2011) hat zwei spanischsprachige Übersetzungen desselben finnischen Romans verglichen. Die Übersetzungen sind in demselben Jahr erschienen, aber die eine in Spanien und die andere in Mexiko. Sie sind also in verschiedenen kulturellen Räumen entstanden. Anna Nisula (2015) hat Idiome in einem russischsprachigen Roman und zwei finnischsprachigen Übersetzungen, die erste 57 Jahre älter als die zweite, verglichen. Anu Heino (2013) hat eine Analyse mit explizitem Bezug auf die Neuübersetzung gemacht, in der das Material aus einem englischsprachigen Roman und drei finnischsprachigen Übersetzungen bestand. Auch in diesen Magisterarbeiten wurden weit verschiedene Aspekte beachtet. Die erste Arbeit scheint gleichzeitig stark funktionsorientiert zu sein. Alle anderen sind deutlich produktorientiert. Diese Vergleiche gingen von verschiedenen Aspekten aus:

Beruflicher Hintergrund der Übersetzer, verschiedene Zielkulturen sowie zeitlicher Abstand.

Die vorliegende Arbeit gehört, wie oben erwähnt, in die deskriptive, produktorientierte Translationswissenschaft, und es wird hier ein kontrastiver Übersetzungsvergleich unternommen. Dabei besteht das Material aus einem deutschsprachigen Ausgangstext und zwei Übersetzungen ins Schwedische, die beide in Schweden erschienen sind und von schwedischen Übersetzerinnen gemacht wurden. Die neuere Übersetzung wurde 36 Jahre später als die ältere publiziert. Untersucht wird, wie Personenbezeichnungen Gender ausdrücken oder nicht ausdrücken. Es geht hier also um eine Analyse von einer älteren und einer neueren Übersetzung in dieselbe Sprache, bei der besondere Bezeichnungen in Bezug auf Gender verglichen werden.

Die Analyse fokussiert hauptsächlich auf das Produkt. Funktion und Prozess werden nicht genauer analysiert, aber einige Aspekte, die festgestellt werden können, werden bei der Analyse beachtet. Die Funktion hängt damit zusammen, dass es hier um einen literarischen Text geht, genauer gesagt um eine Erzählung. In Kapitel 5 werden die Erzählung und ihre Übersetzungen vorgestellt, wodurch ein Versuch unternommen wird, ihre Funktion zu beleuchten. Obwohl nicht festgestellt werden kann, durch welche Prozesse die analysierten Übersetzungen entstanden sind, werden im folgenden Unterkapitel einige Aspekte zu literarischer Übersetzung vorgestellt, um generell etwas über den Prozess und teilweise auch über die Funktion sagen zu können.

4.3 Literarisches Übersetzen

Delabastita (2010: 199) schreibt, dass der Begriff *Übersetzen* oft verwendet worden ist, um literarisches Übersetzen, also das Übersetzen von schöngeistiger Literatur, zu bezeichnen, als ob literarisches Übersetzen synonym mit Übersetzen im Allgemeinen wäre. Laut Jones (2009: 153) sind die meisten Übersetzungstheorien traditionell ausgehend von der Literaturwissenschaft entwickelt worden. Literarisches Übersetzen sei als prototypisches Übersetzen gesehen worden, weil schöngeistige Literatur eine gute

Basis für die Übersetzungsforschung biete: Erstens, weil die variierte Sprache ideale Voraussetzungen für das Forschen gebe, zweitens, weil wichtige Werke oft in viele Sprachen schon übersetzt worden sind (Delabastita 2010: 199–200).

Das Übersetzen von Gebrauchstexten unterscheidet sich aber wesentlich vom Übersetzen von literarischen Texten. Beim Übersetzen von Gebrauchstexten, schreibt Albrecht (1998), steht die Lesbarkeit und Verständlichkeit im Vordergrund: Die Informationen sind das, was zentral ist, wobei die Sprache nur den Inhalt vermittelt. Dabei sei es nicht nur erlaubt, sondern auch empfohlen, die Sprache, und damit die Verständlichkeit, im Vergleich zum Original zu verbessern. Beim Übersetzen von literarischen Texten sei es aber ganz anders: Information und Inhalt werden nicht als separate Aspekte gesehen, sondern die sprachlichen Formulierungen gelten als Teil des Inhalts. (Albrecht 1998: 68–69)

In der Übersetzungswissenschaft sind im Laufe der Zeit viele verschiedene Übersetzungstheorien entstanden, die präskriptiv angeben, wie übersetzt werden soll oder was eine gute Übersetzung oder ein guter Übersetzer heißt. Redlin (2005: 143) meint aber, dass Übersetzungstheorien bei literarischem Übersetzen den Prozess und das Produkt in der Praxis wenig prägen; stattdessen spielen die „ästhetischen und philosophischen Ideen“ der Zeit und die individuelle Entscheidungen des Übersetzers eine größere Rolle. Weil verschiedene Theorien und Ideen verschiedene Zeiten geprägt haben, meint Redlin (2005: 138) weiter, dass Übersetzungen aus verschiedenen Zeiten nicht danach verglichen werden können, welche besser und welche schlechter ist, sondern dass eher überprüft werden muss, wie die Zeit, in der die Übersetzung entstanden ist, die Übersetzung beeinflusst hat. Weil es also laut Redlin eigentlich nicht möglich ist, ausgehend von Übersetzungstheorien etwas über den Übersetzungsprozess hinter einer vorhandenen Übersetzung zu sagen, wird in dieser Arbeit nicht auf präskriptive Übersetzungstheorien eingegangen. Stattdessen werden im Folgenden lediglich einige allgemeine Tendenzen des literarischen Übersetzens beschrieben.

Nach Jörn Albrecht (1998: 62) gilt es üblich beim Übersetzen, dass der Übersetzer „so treu wie möglich, so frei wie nötig“ übersetzen soll. Was das in der Praxis heißt, vari-

iere aber Albrecht (1998: 62) zufolge je nachdem, wen man fragt und wann. Albrecht (1998: 69) schreibt, dass das „Übersetzen zwei Herren dienen (heißt)“, wobei die zwei Herren der Ausgangstext und der Zieltext sind. Was treu und was frei heißt, hänge laut Albrecht (1998: 69) davon ab, ob der Übersetzer eher dem Ausgangstext oder dem Zieltext diene.

Redlin (2005: 136) beschreibt die Rolle des Übersetzers als einen Katalysator: Er soll als unsichtbarer Agent „die Kommunikation zwischen dem Autor und seinem Leser so reibungslos, unkompliziert und einfach machen“, dass der Leser erfährt, dass der Autor direkt mit ihm spricht. Redlin (2005: 136) behauptet weiter, dass der größte Teil der professionellen Übersetzer dies anstreben. Dies heißt, um Albrechts Begriffe zu verwenden, dem Zieltext zu dienen, indem eine natürliche Zielsprache zentral ist.

Eine literarische Übersetzung solle Redlin (2005: 140) zufolge nicht nur sprachlich korrekt sein, sondern auch die Intentionen des Autors vermitteln. Um dies zu erreichen, müsse der Übersetzer fühlen, welche Konnotationen der Autor beim Lesen schaffen will, und auch, welche Vorstellungen beim Lesen dann entstehen. Anders gesagt, sollte der Übersetzer die Form und den Stil des Originals wiedergeben, so dass der Leser der Übersetzung eine ähnliche Erfahrung hat wie der Leser des Originaltextes (Redlin 2005: 149). Redlin (2005: 149) behauptet, dass diese Forderung an literarisches Übersetzen kaum umstritten ist.

Wenn ein literarisches Werk neu übersetzt wird, greifen laut Albrecht (1998) viele Übersetzer oft auf frühere Übersetzungen des Werks zurück. Dies wird als akzeptabel gesehen und sogar empfohlen, weil der Übersetzer dadurch bei problematischen Stellen sehen kann, wie das Problem früher gelöst wurde. Zusätzlich kann man in früheren Übersetzungen Formulierungen finden, die der Neuübersetzung einen authentischeren Ton geben, indem man eine ältere Sprache nachahmt. Frühere Übersetzungen zu beachten, ist auch aus moralischem Sichtpunkt zu empfehlen: Es zeigt, dass der Übersetzer seine Vorarbeit gemacht hat. Ein Risiko sei aber, dass der Übersetzer gerade dieselben Übersetzungsfehler wieder verwendet, wenn keiner der Übersetzer eine gewisse Stelle im Originaltext richtig verstanden hat. (Albrecht 1998: 106–109)

Auch Redlin (2005: 138) meint, dass zwei Übersetzungen desselben Werkes immer miteinander zusammenhängen, indem die schon existierende Übersetzung die Arbeit des zweiten Übersetzers beeinflusst, und behauptet weiter, dass sie daher nicht als „voneinander unabhängige Texte gesehen werden können“ (Redlin 2005: 138). Was untersucht werden soll, schreibt Redlin (2005: 138), ist, warum es zwischen den zwei Übersetzungen doch Unterschiede gibt.

Redlin (2005: 141) meint, dass Neuübersetzungen als „Verjüngungskuren“ fungieren, weil „das Original immer sich selbst treu bleibt“, während „ein übersetztes Werk immer so altmodisch oder zeitgemäß (ist), wie es uns präsentiert wird“. Albrecht (1998: 103–105) erklärt diese Tatsache damit, dass das Verhältnis zwischen Sprache und Inhalt literarischer Texte nicht dasselbe bei einer Übersetzung ist wie beim Originaltext. Laut Albrecht (1998: 103–105) könne eine Übersetzung eines schöngeistigen Textes nie die Formulierungen mit dem Inhalt so eng verbinden wie der Originaltext. Ein anderer Grund, eine neue Übersetzung von einem alten Werk zu machen, sei laut Robert Wechsler (1998: 40), dass eine gegenwärtige Übersetzung das Werk wieder aktuell machen kann, so dass es als Teil der Gegenwartsliteratur gesehen wird und diese beeinflusst.

Im folgenden Kapitel wird die Erzählung vorgestellt, die als Analysematerial dieser Arbeit verwendet wird. Im Zusammenhang damit wird auch der Schriftsteller Heinrich Böll präsentiert, um die Erzählung in einen historischen und gesellschaftlichen Kontext zu stellen. Zusätzlich werden auch die Übersetzerinnen und die Übersetzungen behandelt.

5 DIE ERZÄHLUNG

Als Primärliteratur dieser Arbeit wird, wie bereits erwähnt, erstens die deutschsprachige Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum – oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann* von Heinrich Böll aus dem Jahr 1974 verwendet. Zweitens gelten als Primärliteratur die zwei schwedischsprachigen Übersetzungen der Erzählung. Eva Liljegrens Übersetzung aus dem Jahr 1975 und Karin Löfdahls Übersetzung von 2011 haben beide den Titel *Katharina Blums förlorade heder – eller: Hur våld kan uppstå och vart det kan leda*. Beim Aussuchen des Materials war von großer Bedeutung, dass es eher um ein literarisches Werk ging als um einen Sachtext, damit die Sprache weniger von Textkonventionen geregelt ist und besser den natürlichen Sprachgebrauch der Zeit spiegelt. Durch das gewählte Material wird angestrebt, einerseits die deutsche und die schwedische Sprache zu vergleichen, andererseits die schwedische Sprache am Anfang der feministischen Bewegung und eine modernere schwedische Sprache zu vergleichen. In Kapitel 5.1 wird das Material in einem größeren Zusammenhang vorgestellt, so dass auch der historische und gesellschaftliche Kontext erläutert wird, in dem die Erzählung entstanden ist. Die zwei Übersetzerinnen Eva Liljegen und Karin Löfdahl sowie die Übersetzungen werden in Kapitel 5.2 behandelt.

5.1 Der Autor und der deutsche Originaltext

Heinrich Böll wurde am 21. Dezember 1917, mitten im ersten Weltkrieg, in Köln geboren. Sowohl Religion als auch Politik wurden in der Familie viel diskutiert. Böll fürchtete früh die Nazis, die 1933 an die Macht kamen. Die nationalsozialistische Partei wollte alles und alle kontrollieren, was die ganze Gesellschaft durchtränkte. Böll wollte nicht Teil dieses Totalitarismus sein. Er weigerte sich, in die Hitlerjugend einzutreten, auch wenn er dafür bestraft wurde. Eine Voraussetzung, um an der Uni zu studieren, war, dass man seinen Dienst in einer Nazi-Organisation gemacht hatte. Weil Böll diese Voraussetzung nicht erfüllen wollte, machte er seinen Arbeitsdienst erst, als er dazu einberufen wurde. Danach durfte er studieren, aber nach nur einem Semester Germanistik und alte Philologie an der Universität Köln wurde er am 4. September 1939 in die

Wehrmacht einberufen. Der Zweite Weltkrieg hatte am 1. September begonnen, als die deutsche Armee in Polen einbrach. Böll wurde im Krieg mehrmals verletzt und wollte gar nicht zum Krieg beitragen. Er verfälschte Urlaubsscheine, verursachte sich selbst Krankheiten und desertierte sogar. Anfang April 1945 wurde er als Kriegsgefangener festgenommen. Deutschland kapitulierte am 8. Mai 1945, und Böll wurde im September aus der Gefangenschaft entlassen. Böll und Annemarie Cech hatten während des Krieges 1942 geheiratet, und im Juli 1945 wurde ihr erster Sohn geboren, der aber im Oktober starb. Im November 1945 zogen Heinrich und Annemarie Böll ins zerstörte Köln zurück und fingen an, ihr Leben wieder aufzubauen. Böll wurde später ein lauter Gesellschaftskritiker, und seine Kritik an der Bundesrepublik hatte ihren Ursprung im Nazismus: In der Tatsache, dass es für die Nazis möglich gewesen war, zur Macht zu kommen, und darin, dass die deutsche Gesellschaft ihre nazistische Vergangenheit nicht bearbeiten konnte. (Hoffman 1986: 11–77)

Schon mit 17 wusste Böll, dass er Schriftsteller werden wollte. Seine ersten Kurzgeschichten erschienen 1947 in verschiedenen Zeitschriften. Zwischen 1949 und 1955 erschienen mehrere Publikationen, die den Krieg behandeln und die zur Trümmersliteratur zählen. Danach erschienen einige unpolitische Publikationen, bevor Böll anfang, in seinen Essays und Büchern die gegenwärtige deutsche Gesellschaft zu kritisieren. Er wollte nicht den Kritikern behagen, und auch „nicht für irgendeine Ewigkeit schreibe[n], sondern in der Gegenwart und für sie, in der Zeitgenossenschaft“ (Vormweg 2000: 357). Bölls Werk wurde auch immer weniger nach der Form und der Sprache beurteilt, sondern immer mehr nach dem Inhalt. Er hat es wirklich geschafft, zur Diskussion anzuregen. Böll wurde 1972, nach dem Erscheinen des Romans *Gruppenbild mit Dame* 1971, der Nobelpreis für Literatur verliehen. (Hoffmann 1986: 50, 123–148, 197)

Böll hatte die Boulevardpresse schon 1967 im Zusammenhang mit der Studentenbewegung kritisiert, als eine „Pressekampagne gegen die Studenten“ geführt wurde (Reid 1991: 239). Die inneren Spannungen in der Bundesrepublik, die damit zu tun hatten, dass die Gesellschaft ihre nazistische Geschichte noch nicht konfrontiert hatte, führten in den 1970er Jahren zu noch radikaleren Gedanken. Die Rote Armee Fraktion

(RAF), von u. a. Andreas Baader und Ulrike Meinhof gegründet, wurde auch die „Baader-Meinhof-Bande“ genannt. Sie war eine linksextremistische Terroristengruppe, die Anfang der 1970er Jahre aktiv wurde. (Svensson 2011: 160) Im Dezember 1971 publizierte die Bild-Zeitung die Schlagzeilen „Baader-Meinhof-Bande mordet weiter. Bankraub: Polizist erschossen“. Der Presserat verurteilte später die Zeitung „wegen verantwortungsloser Berichterstattung“, weil die Polizei sich gar nicht sicher war, dass die Gruppe etwas mit dem Fall zu tun hatte. (Reid 1991: 216) Schon davor aber, im Januar 1972, reagierte Böll mit dem Artikel „Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?“, wo er meinte, dass die Bild-Zeitung zur erregten Stimmung beitrug (Hoffmann 1986: 178–180). Böll wurde wegen seines Artikels Opportunist und Linksradikaler genannt und als Sympathisant der Terroristen verdächtigt, und eine Hexenjagd auf Böll und seine Familie fing an, an denen nicht nur die Presse, sondern auch die Polizei und sogar der Bundestag beteiligt waren (Reid 1991: 217–218; Vormweg 2000: 359). Svensson (2011: 161) meint, dass *Die Verlorene Ehre der Katharina Blum*, die 1974 erschien, am besten als eine Karikatur über diese neurotische Periode der deutschen Geschichte gelesen wird. Vormweg (2000: 347) stellt fest, dass es erstaunlich ist, wie erfolgreich die Erzählung wurde, wenn man die „öffentliche Erregung gegen Heinrich Böll“ beachtet.

Die Erzählung listet Fakten und Ereignisse auf, ungefähr so, wie man sich einen Polizeibericht vorstellen könnte. Sie ist aber nicht aus der Perspektive der Polizei geschrieben, sondern aus der eines außenstehenden Betrachters. Im Bericht wird angegeben, wie die junge Frau Katharina Blum zu einer Party geht, einen jungen Mann kennen lernt und sich verliebt. Als sie erfährt, dass ihr Geliebter von der Polizei gesucht wird, beschließt sie, ihm zu helfen. Ein Journalist an der ZEITUNG, ein Vertreter der Boulevardpresse, fängt dann an, über Katharina zu schreiben, was schließlich dazu führt, dass Katharina den Journalisten zu Tode schießt, weil sie so verzweifelt ist. Über den Mord wird aber schon am Anfang der Erzählung berichtet: Was interessant ist, meint Reid (1991: 245), ist also nicht, was passiert hat, sondern warum. Böll fordert dazu auf, über die Natur und die Ursprünge der Gewalt nachzudenken (Reid 1991: 244). Vormweg (2000: 348) meint, dass die Erzählung „den Spielraum des Krimis beträchtlich erweiterte“, indem die Täterin, Katharina, gleichzeitig Opfer ist, während die Polizei, die Anwälte und die Boulevardpresse die wirklich Schuldigen sind.

Die feministische Bewegung war in der Bundesrepublik ungefähr gleichzeitig mit der Studentenbewegung. Böll bezeichnete sich nicht als Feminist, aber besprach mehrmals die Situation der Frauen, u. a. wie die katholische Kirche Frauen behandelte. (Reid 1991: 245–246) Böll kritisierte auch die Pornographie, die laut Böll die Frauen ausbeutete (Reid 1991: 230). Hoffmann meint, dass in *Die Verlorene Ehre der Katharina Blum* deutlich wird, dass die Alltagssprache laut Böll immer brutaler wurde. Katharinas Sprache, mit Wörtern wie *Ehre* und *gütig*, steht als Kontrast zur Sprache der anderen Charaktere, der Männer, die Wörter wie *ficken* und *bumsen* verwenden. Böll habe gefunden, dass die brutalisierte Sprache, vor allem wenn sie die Erotik betrifft, eine Gefahr für die Menschenwürde ist. (Hoffmann 1986: 211–213) Laut Reid (1991: 246–247) ist *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* „radikal anders“ als Bölls frühere Produktion, weil der Hauptcharakter eine alleinstehende, unabhängige Frau ist, die sich gegen die Zudringlichkeiten von Männern wehren muss und auch kann.

5.2 Die schwedischen Übersetzungen

Die ältere schwedische Übersetzung der Erzählung aus dem Jahr 1975 stammt von Eva Liljegren (1915–2000). Liljegren hatte Kunstgeschichte studiert und war u. a. am kunsthistorischen Institut der Universität Lund tätig, bevor sie als Verlagsredakteurin bei den schwedischen Verlagen *Allhems förlag* und später *Bonniers förlag* arbeitete. Liljegren war seit 1970 als Übersetzerin aus dem Deutschen, Englischen und Dänischen ins Schwedische tätig. Sie bekam mehrere Auszeichnungen für ihre Übersetzungen, u. a. 1973 für ihre Übersetzung von Heinrich Bölls *Gruppenbild mit Dame*. (Öhrström 1988: 276; Svenska Gravar 2016; Svenskt översättarlexikon 2016)

Die neuere schwedische Übersetzung aus dem Jahr 2011 ist von Karin Löfdahl (1935–). Löfdahl arbeitete als Bibliothekarin in Stockholm und war in mehreren Organisationen aktiv. Sie wohnte mehrmals für einige Jahre im Ausland. Löfdahl ist immer noch als Übersetzerin aus dem Deutschen ins Schwedische tätig. Unter anderem hat sie viele Werke von Herta Müller ins Schwedische übersetzt. Nach *Katharina Blum* hat Löfdahl Bölls *Doktor Murkes gesammeltes Schweigen und andere Satiren* ins Schwedische

übersetzt. Auch sie hat Auszeichnungen für ihre Tätigkeit als Übersetzerin bekommen. (Öhrström 1988: 304; Goethe-Institut 2016; Lindelöws bokförlag 2016; Svenskt översättarlexikon 2016)

In der vorliegenden Arbeit kann davon nicht ausgegangen werden, dass die Übersetzerinnen sich zum Originaltext unterschiedlich oder ähnlich verhalten haben, wenn es um die erforschten Genderaspekte bei Personenbezeichnungen geht. Die erste Übersetzung ist am Anfang der feministischen Bewegung im Jahr 1975 erschienen, die zweite 36 Jahre später, im Jahr 2011. Die Übersetzerin Eva Liljegren, 1915 geboren, wurde im Erscheinungsjahr der ersten Übersetzung 60 Jahre alt, während die Übersetzerin Karin Löfdahl, 1935 geboren, im Erscheinungsjahr der zweiten Übersetzung 76 Jahre alt wurde. Es ist kaum möglich zu sagen, inwieweit die zwei Übersetzerinnen von den feministischen Idealen und Ideen beeinflusst wurden, und praktisch unmöglich zu beurteilen, welche Aspekte die Wahl der schwedischen Personenbezeichnungen beim Übersetzen beeinflusst haben. Wie in Kapitel 4.3 beschrieben, müssen bei literarischem Übersetzen viele Aspekte beachtet werden, und es ist nicht einfach zu sagen, inwieweit welche Aspekte beim Übersetzen beachtet worden sind. Damit etwas über die bei der Übersetzung beachteten Aspekte gesagt werden könnte, müsste eine umfassendere, literarisch orientierte Übersetzungsanalyse gemacht werden, die aber im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgenommen werden kann. Nur die Ausgangspunkte der zweiten Übersetzung der Erzählung werden hier etwas beleuchtet.

Laut Verleger Tomas Lindelöw bei Lindelöws Bokförlag war der Grund, eine neue Übersetzung der Erzählung herauszugeben, dass man eine modernere Sprache wollte und dass man den Ton der gewählten Übersetzerin besser mochte. Lindelöw ist der Ansicht, die Sprache ist lebende Materie, die in den fast 40 Jahren zwischen den beiden Übersetzungen veraltet ist. Lindelöw charakterisiert die betreffende Erzählung als einen Klassiker und meint, dass ein Klassiker in der Gegenwart sprechen soll. Deswegen, so Lindelöw, sollte die verwendete Sprache nicht eine ältere Zeit nachahmen. Stattdessen

sollte eine moderne Sprache verwendet werden, damit deutlich wird, dass der Text die Gegenwart anspricht.¹²

Es kann also angenommen werden, dass die neuere Übersetzung nicht eine alte Sprache nachahmen will, sondern eine moderne Sprache verwendet. Obwohl es wahrscheinlich ist, dass Löfdahl auch die frühere Übersetzung von Liljegren konsultiert hat, kann davon ausgegangen werden, dass Löfdahl kaum Ausdrucksweisen aus der ersten Übersetzung übernommen oder andere alt klingende Formulierungen gewählt hat, um moderne Formulierungen zu vermeiden. Die beiden Übersetzungen können also als Vertreter des jeweiligen gegenwärtigen Sprachgebrauchs gesehen werden.

Die zweite Übersetzung (2011) geht von der deutschen Originalausgabe aus.¹³ Beim Erscheinen der Übersetzung war aber die neueste deutsche Ausgabe der Erzählung im Jahr 2002 erschienen. Es ist möglich, dass die Übersetzerin etwas in einer neueren Auflage kontrolliert hat und dass einige Unterschiede zwischen den Übersetzungen auf Änderungen im deutschen Text beruhen. Es wird aber vermutet, dass dies wenig Einfluss auf die hier analysierten Personenbezeichnungen gehabt hat.

¹² Persönliche Mitteilung per E-Mail von Tomas Lindelöw am 15.9.2016.

¹³ Siehe Fußnote 12.

6 AUSGANGSPUNKTE DER ANALYSE

Die Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes und das Verfahren bei der Analyse werden in Kapitel 6.1 beschrieben. In Kapitel 6.2 werden die bei der Analyse verwendeten Klassifizierungen von Personenbezeichnungen definiert.

6.1 Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes und Analysemethode

Bei der Auswahl der zu untersuchenden Belege aus dem Material wird so vorgegangen, dass die relevanten Belege aus dem deutschsprachigen Originaltext zuerst ausgesucht werden, dann die entsprechenden Stellen in den schwedischsprachigen Übersetzungen. Bei der Abgrenzung des Untersuchungsgegenstandes geht es deswegen hauptsächlich darum zu definieren, welche Belege aus dem deutschen Text ausgesucht werden sollen.

Die Primärliteratur besteht aus dem Original und zwei Übersetzungen einer deutschsprachigen Erzählung (s. Kap. 5). Der deutsche Originaltext (Böll 1974) umfasst 189 Seiten, die zwei Übersetzungen 157 (Böll 1975) bzw. 146 Seiten (Böll 2011). Diese Arbeit beschreibt die Personenbezeichnungen im Deutschen und Schwedischen am Beispiel des verwendeten Materials (s. Kap. 1.1). Deswegen wird auch kein Versuch unternommen, alle Personenbezeichnungen im Material erschöpfend darzustellen. Für die Zwecke der Arbeit ist es also nicht notwendig, alle Personenbezeichnungen in der ganzen Erzählung zu analysieren. Um die Arbeitsmenge an den Umfang der Arbeit anzupassen, wird nur ungefähr ein Drittel der ganzen Textmenge verwendet. Damit die analysierten Personenbezeichnungen trotzdem möglichst repräsentativ für die Erzählung wären, sind die gewählten Textteile die 20 ersten Seiten (S. 9–28), 20 Seiten in der Mitte (S. 89–108) und die gut 20 letzten Seiten (S. 169–189) des Originaltextes.

In dieser Arbeit werden, wie schon mehrmals erwähnt, Personenbezeichnungen analysiert. Mit dem Begriff *Personenbezeichnung* wird hier ein Substantiv gemeint, das einen oder mehrere Menschen als außersprachlichen Referenten hat. Als Personenbezeichnungen gelten auch Tierbezeichnungen, die verwendet werden, um Personen zu

bezeichnen – in der Praxis meistens als Schimpfwörter verwendet. Die Personenbezeichnungen umfassen aber nicht Personennamen – wie in der Phrase *ihr »lieber Ludwig«* (Böll 1974: 12) – und auch nicht Personenbezeichnungen als Teil eines Worts, das keine Personenbezeichnung ist – wie *Scheich-* in der Phrase *ein improvisiertes Scheichkostüm* (Böll 1974: 13). Zusätzlich werden solche Wörter nicht ausgesucht, die in übertragener Bedeutung oder indirekt Personen bezeichnen – wie *das Pärchen* (Böll 1974: 15) und in der Phrase *die ganze Klasse* (Böll 1974: 187).

Beim Aussuchen der Belege aus dem deutschen Originaltext werden die Personenbezeichnungen lokalisiert. Um ein bisschen Kontext zu geben, wird aber als Beleg die ganze Nominalphrase aufgeführt, die die Personenbezeichnung als Hauptwort hat. Daher können auch andere Wortarten als Substantive zum Beleg gehören. Aus den Übersetzungen werden die Sprachelemente als Beleg aufgeführt, die grammatisch dem Beleg im Original entsprechen. Aus den Übersetzungen werden die Elemente analysiert, deren Inhalt und Form am ehesten der analysierten Personenbezeichnung aus dem Original entsprechen. Dabei werden aus den Übersetzungen, soweit es möglich ist, Personenbezeichnungen als entsprechende Elemente gewählt. Wenn das analysierte Element aus einer Übersetzung keine Personenbezeichnung ist, wird es aber nicht klassifiziert.

Bei der Auswahl der Belege im deutschen Originaltext werden also Nominalphrasen ausgesucht, deren Hauptwort eine Personenbezeichnung ist. Innerhalb einer Nominalphrase kann es zusätzliche Nominalphrasen geben, deren Hauptwort eine Personenbezeichnung ist. Die Nominalphrase *einer als Andalusierin verkleideten jungen Frauenperson* (Böll 1974: 14) beinhaltet die zwei Personenbezeichnungen *Frauenperson* und *Andalusierin*, und der entsprechende schwedische Beleg *en till andalusiska utklädd ung kvinns-person* (Böll 1975: 13) beinhaltet ebenso zwei Personenbezeichnungen, *andalusiska* und *kvinns-person*. Die ganze größere Phrase wird in einer Tabelle (s. Anhang) als Beleg aufgeführt, wobei das analysierte Element durch Fettdruck hervorgehoben wird. Wenn es in einer Phrase mehrere Personenbezeichnungen gibt, wird die Phrase also mehrmals als Beleg aufgelistet, was unten in Tabelle 1 visualisiert wird.

Außer substantivischen Personenbezeichnungen werden nur attributive Adjektive analysiert, die grammatisch Gender ausdrücken können und die als fester Teil der Personenbezeichnung gesehen werden (s. Kap. 6.2). In den Phrasen *der weiblichen Beamtin Pletzer* (Böll 1974: 26) bzw. *den kvinnliga poliskonstapeln Pletzer* (Böll 2011: 25) werden die Adjektivattribute *weiblichen* bzw. *kvinnliga* nicht als feste Teile der jeweiligen Personenbezeichnung gesehen. Daher wird die deutsche Personenbezeichnung *Beamtin* als solches analysiert, genauso die schwedische Personenbezeichnung *poliskonstapeln*. Das Attribut wird als ein Teil der Personenbezeichnung z. B. beim Beleg *förste kriminalkommissarie Walter Moeding* (Böll 1975: 11; Böll 2011: 11) ‚des Kriminaloberkommissars Walter Moeding‘ (Böll 1974: 12) gesehen, wo das Attribut *förste* zum Titel *förste kriminalkommissarie* gehört. Der Titel ist eine typische, traditionell männliche Berufsbezeichnung, deren Attributteil immer noch die männliche Adjektivendung *-e* hat, obwohl der Titel in dieser Form, seitdem auch Frauen im betreffenden Beruf tätig sind, auch verwendet wird, um weibliche Personen zu bezeichnen. Obwohl der Titel generisch verwendet wird, kommuniziert er immer noch Männlichkeit. Das attributive Adjektiv und die substantivische Personenbezeichnung werden in diesem Fall separat analysiert, und auch dieser Beleg wird deswegen zweimal aufgelistet, wie Tabelle 1 darstellt.

Tabelle 1: Mehrere analysierte Elemente innerhalb einer Nominalphrase

Beleg (Böll 1974)	Beleg (Böll 1975)
einer als Andalusierin verkleideten jungen Frauensperson	en till andalusiska utklädd ung kvinnsperson
einer als Andalusierin verkleideten jungen Frauensperson	en till andalusiska utklädd ung kvinnsperson
des Kriminaloberkommissars Walter Moeding	förste kriminalkommissarie Walter Moeding
	förste kriminalkommissarie Walter Moeding

Es wird eine deskriptive Analyse in Form eines kontrastiven Übersetzungsvergleichs (s. Kap. 4.2) gemacht. Bei der Analyse werden sowohl quantitative als qualitative Methoden verwendet (s. Kap. 4.1). Die Klassifizierung der Personenbezeichnungen wird an sich als eine qualitative Analysemethode gesehen. Wenn die Belege klassifiziert worden

sind, werden sie quantitativ gezählt, und die Mengen der unterschiedlichen Klassifizierungskombinationen aus dem deutschen Originaltext und in den beiden schwedischen Übersetzungen werden verglichen. Es wird auch verglichen, wie die entsprechenden Elemente in den drei Sprachversionen klassifiziert worden sind, also mit welchen Klassifizierungen die deutschen Klassifizierungen ins Schwedische übersetzt worden sind. Die Vergleiche werden dann diskutiert. Um die Vergleiche zu veranschaulichen, werden auch einzelne Belege diskutiert. Diese Diskussionen gehören zur qualitativen Methode.

6.2 Klassifizierung der Personenbezeichnungen

Die Personenbezeichnungen werden nach zwei genderbezogenen Kriterien klassifiziert: Erstens nach grammatischen Eigenschaften und zweitens nach kommuniziertem Gender. Im Folgenden wird zuerst die in dieser Arbeit verwendete grammatische Klassifizierung vorgestellt, dann die Klassifizierung nach kommuniziertem Gender.

Die grammatische Klassifizierung der Personenbezeichnungen in der vorliegenden Arbeit beschreibt, welche grammatischen Eigenschaften der Wörter Gender ausdrücken. Diese Klassifizierung basiert auf der Klassifizierung der Duden-Grammatik (2009, s. Kap. 3.2.1), die die Personenbezeichnungen in drei hauptsächliche Klassen und zwei Sonderklassen einteilt. Davon werden hier die drei hauptsächlichen Klassen und eine Sonderklasse verwendet. Die Definitionen der grammatischen Klassen werden aber ausgehend von Hornscheidt (2006, s. Kap. 3.2.2) in variierendem Umfang ergänzt. Deswegen müssen neue Klassen definiert und benannt werden.

In dieser Arbeit wird die grammatische Klasse von Personenbezeichnungen, die kein Gender ausdrücken, so verstanden wie die Klasse A in der Duden-Grammatik. Zu dieser Klasse gehören also Personenbezeichnungen wie *die Person*, *personen* und *Leute*, *folk*. Zu dieser Klasse gehören aber auch die von Hornscheidt genannten Personenbezeichnungen, die Beziehungen ausdrücken, wie z. B. die schwedische Personenbezeichnung *kollega* ‚Kollegin/Kollege‘. Personenbezeichnungen dieser grammatischen Klasse werden hier *nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen* (N) benannt.

Die in der vorliegenden Arbeit verwendete grammatische Klasse *durch Lexikalisierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen* (L) wird hauptsächlich so verstanden wie die Klasse B in der Duden-Grammatik. Die hier verwendete Klasse umfasst aber auch die lexikalisierte Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen, die Hornscheidt nennt. Zu dieser Klasse gehören also Personenbezeichnungen wie *der Mann*, *mannen* und *die Frau*, *kvinnan* sowie Gender ausdrückende bewertende Personenbezeichnungen wie *Blondine*, *blondin*. Zusätzlich gehören zu dieser Klasse Komposita, die an sich Personenbezeichnungen sind und die eine lexikalisierte Personenbezeichnung als erstes Glied haben wie *Frauensperson*, *kvinnsperson* und *der Herrenbesuch*, *herrbesöket*.

Die in der Duden-Grammatik definierte Sonderklasse zwischen Klasse A und Klasse B, wo Personenbezeichnungen im Singular lexikalisiert Gender ausdrückend und im Plural nicht Gender ausdrückend sind, wird in dieser Arbeit nicht beachtet. Die Personenbezeichnungen werden nämlich immer individuell analysiert. Eine Personenbezeichnung, die mit *-mann* oder *-frau* endet, wird also immer als eine durch Lexikalisierung Gender ausdrückende Personenbezeichnung (L) klassifiziert, während eine Personenbezeichnung mit der Endung *-leute* als eine nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung (N) eingestuft wird.

Die grammatische Klasse *durch Suffigierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen* (S), die in der vorliegenden Arbeit verwendet wird, kann nicht ausgehend von der Klasse C in der Duden-Grammatik definiert werden, da sie ausgehend von Hornscheidt verstanden wird. Dies heißt, dass weibliche und männliche Personenbezeichnungen als Suffigierungen von einem gemeinsamen Stamm gesehen werden, anstatt voneinander abgeleitet zu sein. Dies wiederum bedeutet, dass eine männliche Personenbezeichnung, um zu dieser Klasse zu gehören, nicht eine entsprechende weibliche Form haben muss und vice versa, sondern es reicht, dass sie eine entsprechende Form theoretisch gesehen haben könnte. Beispielsweise wird die schwedische Personenbezeichnung *advokat* ‚Anwalt‘, die keine entsprechende weibliche Form hat, in diese Klasse eingestuft, weil sie als eine männliche Personenbezeichnung mit Nullsuffix gesehen wird, zu der es theoretisch möglich wäre, ein weibliches Suffix hinzuzufügen.

Die in der Arbeit verwendete grammatische Klasse *Klassifizierte Adjektive* (A) umfasst nicht nur die Sonderklasse der Duden-Grammatik unter Klasse C, in der substantivierte Adjektive und Partizipien stehen, sondern zusätzlich auch einige attributive Adjektive. Die Partizipien werden hier als Adjektive gesehen und folglich werden, wenn es um Adjektive geht, auch Partizipien gemeint. Obwohl Hornscheidt zu dieser Klasse auch Demonstrativpronomina zählt, werden diese in dieser Arbeit nicht analysiert. Alle Personenbezeichnungen in Form substantivierter Adjektive werden analysiert. Analysiert werden aber nur die attributiven Adjektive, die als fester Teil der Personenbezeichnung gesehen werden und die in so einer Form stehen, dass sie Gender ausdrücken könnten (s. Kap. 3.2.3). Dies bedeutet in der Praxis, dass nur schwedische attributive Adjektive im Singular analysiert werden, weil deutsche Attribute immer mit dem grammatischen Genus des Hauptworts kongruieren.

Es gibt keine eindeutigen Regeln dafür, wann welche genderbezogene Adjektivendung im Schwedischen verwendet werden soll (s. Kap. 3.2.3). Daher ist es auch schwierig, ausgehend von einer vorhandenen Wortform zu beurteilen, ob sie Gender ausdrückt und welches Gender. Man kann eigentlich nicht zwischen grammatischer und Gender kommunizierender Klassifizierung unterscheiden, gerade weil es keine eindeutigen Regeln für die Wahl der Endung gibt und die Klassifizierung daher immer subjektiv sein muss. Die schwedischen Adjektivendungen werden daher in dieser Arbeit danach kategorisiert, wie sie vom Leser interpretiert werden, und die grammatische Klassifizierung entspricht dann der Klassifizierung nach kommuniziertem Gender.

Bei der grammatischen Klassifizierung wird nicht nur mit Großbuchstaben (N, L, S oder A) angegeben, wie Gender zum Ausdruck kommt, sondern auch mit Kleinbuchstaben, welches Gender. Grammatisch ausgedrückte Weiblichkeit wird durch *w* angegeben, grammatisch ausgedrückte Männlichkeit durch *m*. Diese Kleinbuchstaben werden also z. B. bei *eine junge Frau* (Lw), *Staatsanwalt* (Sm) und *Erwachsener* (Am) verwendet.

Es gibt Personenbezeichnungen, an denen man an sich nicht sehen kann, welche Grundform sie haben. Beispiele sind *Rechtsanwalt Dr. Hubert Blorna*, wo *Dr.* wegen des

Kontexts als *Doktor* gelesen wird, und *ihrer [...] Vertrauten Else Woltersheim*, wo man an der Deklination des Pronomens sehen kann, dass die Grundform *die Vertraute* ist. Wenn die Grundform aus dem Kontext klar wird, werden die Personenbezeichnungen ausgehend davon klassifiziert. Das genannte Beispiel *Dr.* wird deswegen als männlich (Sm) klassifiziert, und *Vertrauten* wird als weiblich (Aw) klassifiziert.

Die in dieser Arbeit verwendete Klassifizierung nach kommuniziertem Gender geht von Hornscheidt (2006) aus, und für die Zwecke der Arbeit werden auch diese Klassen benannt. Hornscheidt legt größeres Gewicht auf die Einteilung danach, ob und welches Gender die Personenbezeichnungen kommunizieren, als darauf, welche grammatischen Eigenschaften Gender ausdrücken. Hornscheidt teilt deswegen die Personenbezeichnungen hauptsächlich danach ein, ob sie genderspezifizierend oder genderunspezifizierend sind, und die genderspezifizierenden Personenbezeichnungen werden dann als männlich oder weiblich klassifiziert. Die Personenbezeichnungen werden in dieser Arbeit danach eingeteilt, ob sie *männlich genderspezifizierend* (M), *weiblich genderspezifizierend* (W) oder *hinsichtlich Gender unspezifizierend* (U) sind. Hornscheidt (2006: 89) geht von der Kognitiven Linguistik aus, die Kategorien nicht als etwas Statisches sieht, sondern als etwas, das durch Kommunikation definiert wird. Bei dieser Klassifizierung muss die Analyse der Belege daher subjektiv sein: Wie die Personenbezeichnung klassifiziert wird, hängt davon ab, wie sie vom Leser empfunden wird.

Um die vorkommenden Kombinationen der Klassifizierungen zu veranschaulichen, wird in Tabelle 2 dargestellt, wie einige Personenbezeichnungen aus dem deutschen und schwedischen Material klassifiziert werden. Die Belege werden, wie oben vorgestellt, hinsichtlich der Grammatik (die Hauptklassen *N*, *L*, *S*, *A* mit den eventuellen zusätzlichen Angaben *w* und *m*) und des kommunizierten Genders (*M*, *W*, *U*) eingeteilt. Die Beispiele werden in dieser Tabelle nach Klassifizierungskombination aufgelistet, so dass zu jeder Kombination ein deutschsprachiges und ein schwedischsprachiges Beispiel gegeben wird, wenn so eine Kombination in der Sprachversion vorkommt. Bei der Klassifizierung der Personenbezeichnungen sind für deutschsprachige Wörter als Hilfsmittel DUW (2007) und für schwedischsprachige Wörter *Svenska Akademiens ordbok* SAOB (2016) verwendet.

Tabelle 2: Vorkommende Klassifizierungskombinationen

Klassen	Beispiel: Böll (1974)	Beispiel: Böll (2011)
N, M	welch ein Schwein	vilket svin
N, W	irgendeiner Bumme	dessa söta, brunhåriga unga varelser
N, U	manche Leute	kusiner
Lm, M	Scheich	sina pojkvänner
Lw, W	verdammte Sau	tant Else
Lm, U	–	statstjänstemän ¹⁴
Sm, M	Kommissar Beizmenne	en kypare
Sw, W	Quartiermacherin	andalusiskan
Sm, U	zahlreiche Hausbewohner	ytterligare tre deltagare
A, M	Bundeswehrangehörige	anställda i ledande ställning
Am, M	den Erschossenen	allmänne åklagaren Peter Hach
Aw, W	vorbildliche Gefangene	sin gudmor, vän och förtrogna Else Woltersheim
A, U	Verwaltungsangestellte	många av de boende i huset
Am, U	Erwachsener	–

Alle ausgesuchten Belege werden in einer Tabelle aufgeführt (s. Anhang). Die Belege werden untereinander aufgelistet, und der Beleg aus dem deutschen Originaltext sowie die entsprechenden Belege aus den zwei schwedischen Übersetzungen stehen in derselben Zeile. Die Nummerierung geht von den deutschen Belegen aus, so dass die deutschen Belege fortlaufend nummeriert werden. Wenn in einer Übersetzung zwei Elemente separat analysiert werden, z. B. *förste* und *kriminalkommissarie* im Beleg *förste kriminalkommissarie Walter Moeding*, haben beide dieselbe Nummer. Für jeden Beleg werden Seitenangabe und Klassifizierung aufgeführt.

In den folgenden Kapiteln werden die analysierten Elemente in den verschiedenen Sprachversionen verglichen. Dabei werden die Zahlen der Elemente der einzelnen Klassifizierungsarten sowie der Klassifizierungskombinationen diskutiert. Die Diskussion geht in Kapitel 7 von der grammatischen Klassifizierung aus, in Kapitel 8 von der Klassifizierung nach kommuniziertem Gender.

¹⁴ Dieses Beispiel stammt aus Böll (1975).

7 GRAMMATISCHE KLASSIFIZIERUNG DER ANALYSIERTEN ELEMENTE

In diesem Kapitel wird die Analyse nach der in Kapitel 6.2 festgestellten grammatischen Klassifizierung vorgenommen. Im ersten Unterkapitel wird ein Überblick präsentiert, und im zweiten werden die Belege behandelt, bei denen in den Übersetzungen kein Element klassifiziert werden konnte. Danach wird jede grammatische Klassifizierungsart in einem eigenen Unterkapitel behandelt.

7.1 Überblick über die grammatische Klassifizierung

Die grammatische Klassifizierung besteht aus zwei Aspekten: Erstens aus der grammatischen Konstruktion (N, L, S, A), zweitens aus dem grammatisch ausgedrückten Gender (w, m). In den Übersetzungen kommen auch Fälle vor, wo kein Element nach den verwendeten Kriterien klassifiziert werden konnte (–). Die Frequenzen der analysierten Elemente werden in Tabelle 3 ausgehend von der grammatischen Konstruktion dargestellt, in Tabelle 4 ausgehend vom grammatisch ausgedrückten Gender und in Tabelle 5 ausgehend von der Kombination dieser zwei grammatischen Klassifizierungsarten. Die Häufigkeit der Klassifizierungsarten bzw. Klassifizierungskombinationen im Vergleich zu den anderen Arten bzw. Kombinationen wird im Zusammenhang mit der jeweiligen Tabelle kommentiert.

Tabelle 3: Analysierte Elemente nach grammatischer Konstruktion

Klassifizierung	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011	Insgesamt
S	143	119	114	376
L	109	115	103	327
N	34	49	50	133
A	18	19	25	62
–	0	8	17	25
Insgesamt	304	310	309	923

Wie aus Tabelle 3 hervorgeht, sind die suffigierten Personenbezeichnungen (S) die gewöhnlichsten und die lexikalisierten Personenbezeichnungen (L) die zweithäufigsten.

lichsten. Nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen (N) kommen an dritter Stelle und die analysierten Adjektive (A) an vierter Stelle. Die nicht-klassifizierten Belege (–) sind die seltensten. Diese Verhältnisse sind dieselben sowohl im ganzen Material als in allen einzelnen Sprachversionen. Die grammatischen Konstruktionen werden in separaten Unterkapiteln behandelt. Im Zusammenhang damit werden die Unterschiede in der Häufigkeit der Klassifizierungsart zwischen den Sprachversionen behandelt.

Tabelle 4: Analysierte Elemente nach grammatisch ausgedrücktem Gender

Klassifizierung	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011	Insgesamt
m	174	169	161	504
w	89	72	64	225
– –	41	69	84	194
Insgesamt	304	310	309	923

Die in Tabelle 4 aufgeführten Zahlen der Fälle, in denen kein Gender ausgedrückt wird (– –), umfassen die Zahlen der in Tabelle 3 spezifizierten Fälle, in denen kein Element klassifiziert werden konnte (–). Wenn die Zahl der Fälle ohne grammatisch ausgedrücktes Gender nicht die Zahl der Fälle ohne ein klassifiziertes Element einbezieht, und wenn also nur klassifizierte Elemente beachtet werden, sind die Zahlen für kein ausgedrücktes Gender 41 (Böll 1974), 61 (Böll 1975) bzw. 67 (Böll 2011). Unabhängig davon, ob man die Zahlen der nicht-klassifizierten Elemente einbezieht oder nicht, ist sowohl im ganzen Material als im Originaltext und in der älteren Übersetzung ausgedrückte Weiblichkeit (w) häufiger als kein ausgedrücktes Gender. In der neueren Übersetzung ist grammatisch ausgedrückte Weiblichkeit aber seltener als kein ausgedrücktes Gender. Männlichkeit (m) wird in allen Sprachversionen am häufigsten grammatisch ausgedrückt.

Gender – sowohl Männlichkeit als Weiblichkeit – wird im deutschen Originaltext ein bisschen häufiger grammatisch ausgedrückt als in der älteren schwedischen Übersetzung, wo Gender häufiger ausgedrückt wird als in der neueren Übersetzung. Die Fälle, in denen kein Gender ausgedrückt wird, sind im Originaltext viel seltener als in

den Übersetzungen, und in der älteren Übersetzung ein bisschen seltener als in der neueren Übersetzung, wenn man nur die klassifizierten Elemente beachtet.

Tabelle 5: Analysierte Elemente nach kombinierter grammatischer Klassifizierung

Klassifizierung	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011	Insgesamt
Sm	124	112	110	346
Lw	66	64	59	189
Lm	43	51	44	138
N	34	49	50	133
Sw	19	7	4	30
A	7	12	17	36
Am	7	6	7	20
Aw	4	1	1	6
–	0	8	17	25
Insgesamt	304	310	309	923

Die Häufigkeit der grammatischen Klassifizierungskombinationen stimmt in allen drei Texten hauptsächlich mit der Häufigkeit der jeweiligen Kombination im ganzen Material überein. Abweichend ist, dass die durch Suffigierung Weiblichkeit ausdrückende Personenbezeichnungen (Sw) nur im deutschen Originaltext (Böll 1974) häufiger sind als die kein Gender ausdrückenden Adjektive (A) und dass die nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen (N) nur in der neueren Übersetzung (Böll 2011) etwas häufiger sind als die durch Lexikalisierung Männlichkeit ausdrückenden Personenbezeichnungen (Lm). In der neueren Übersetzung sind auch die Männlichkeit ausdrückenden Adjektive (Am) etwas häufiger als die weiblichen Suffigierungen (Sw). Zusätzlich sind die nicht-klassifizierten Elemente (–) nur im deutschen Originaltext seltener als die grammatisch Gender ausdrückenden Adjektive (Am und Aw). Die Unterschiede zwischen den Sprachversionen in der Häufigkeit der jeweiligen Klassifizierungskombination werden in separaten Unterkapiteln behandelt.

Die Wortklassen der analysierten Elemente im Originaltext und in den Übersetzungen unterscheiden sich voneinander wegen der gewählten Methode zum Aussuchen der Belege (s. Kap. 6.1). Im deutschen Text werden nur Personenbezeichnungen analysiert, während in den Übersetzungen zusätzlich auch Gender ausdrückende Adjektivattribute

analysiert werden sowie Wörter und Konstruktionen, die weder Personenbezeichnungen noch Adjektive sind und die deswegen nicht klassifiziert werden können. Es können zwei Sachen konstatiert werden, die aus der gewählten Methode folgen und die aus Tabelle 5 hervorgehen. Erstens gibt es in den schwedischen Übersetzungen ziemlich viele Elemente, die nicht klassifiziert worden sind (–), während es im deutschen Originaltext keine solchen gibt. Diese Tatsache wird in Kapitel 7.2 näher behandelt. Zweitens ist die Zahl der analysierten Elemente in den Übersetzungen höher als im Original, was im Folgenden beleuchtet wird.

Im deutschen Text (Böll 1974) ist die Zahl der analysierten Elemente dieselbe wie die Zahl der Belege, also 304, während die Übersetzungen 310 (Böll 1975) bzw. 309 (Böll 2011) analysierte Elemente beinhalten, wie aus den Tabellen oben hervorgeht. Die Zahl der analysierten Elemente ist in den Übersetzungen höher als im Originaltext, weil es häufiger ist, dass eine Personenbezeichnung aus dem deutschen Original mehrere entsprechende Elemente in den schwedischen Übersetzungen hat, als dass ein Element in einer Übersetzung mehreren Personenbezeichnungen im Originaltext entspricht. In einem spezifischen Fall ist die Zahl der analysierten Elemente geringer in den Übersetzungen als im Originaltext, nämlich wenn *Vettern* (Beleg 114) und *Kusinen* (Beleg 115) in den beiden Übersetzungen mit *kusiner* übersetzt worden sind: *Vettern* bzw. *Kusinen* von *Großeltern* → *kusiner till andra farföräldrar*. Dies ist offensichtlich geschehen, weil die deutschen Personenbezeichnungen Männlichkeit bzw. Weiblichkeit ausdrücken, während es im Schwedischen nur die Personenbezeichnung *kusin* gibt, die kein Gender ausdrückt. Es gibt aber mehr Fälle, die die Zahl der schwedischen Elemente höher macht als die Zahl der Deutschen als umgekehrt.

Im deutschen Material gibt es sechs Personenbezeichnungen, die in den schwedischen Übersetzungen mehreren analysierten Elementen entsprechen. In fünf Fällen entspricht der deutschen Personenbezeichnung eine schwedische zweigeteilte Berufsbezeichnung, die aus einem Adjektivattribut und einem Hauptwort besteht. Ein Beispiel ist Beleg 103: *des Staatsanwalts Dr. Korten* → *allmänne åklagaren dr Kortens* (Böll 1975) bzw. *allmänne åklagaren doktor Kortens* (Böll 2011). Hier werden also *allmänne* und *åklagaren* separat analysiert. Im sechsten Fall (Beleg 141) entspricht die deutsche

Personenbezeichnung in der neueren Übersetzung ebenso einer zweigeteilten Berufsbezeichnung, in der älteren Übersetzung aber zusätzlich noch einem analysierten Element: *Der selbständige Textilkaufmann Konrad Beitors* → *Den egne företagaren, affärsmannen i tetilbranschen [sic], Konrad Beitors* (Böll 1975) bzw. *Den egne företagaren i textilbranschen Konrad Beitors* (Böll 2011). In der älteren Übersetzung entsprechen die analysierten Elemente inhaltlich dem Original wie folgt: *selbständige* → *egne företagaren*¹⁵, *Textil-* → *i textilbranschen*, *-kaufmann* → *affärsmannen*. In der neueren Übersetzung entsprechen die Elemente einander inhaltlich in folgender Weise: *selbständige* → *egne*¹⁶, *Textil-* → *i textilbranschen*, *-kaufmann* → *företagaren*. In allen Fällen, wo mehrere schwedische Elemente der deutschen Personenbezeichnung entsprechen, werden also in den schwedischen Texten zweigeteilte Berufsbezeichnungen verwendet.

In den folgenden Unterkapiteln werden die einzelnen grammatischen Konstruktionen und Klassifizierungskombinationen der Personenbezeichnungen behandelt. Zuerst geht es um die Fälle, in denen kein Element klassifiziert worden ist. Danach werden alle grammatischen Klassifizierungskombinationen separat behandelt.

7.2 Kein klassifiziertes Element

Wie schon oben in Kapitel 7.1 erwähnt, gibt es Übersetzungslösungen, die nicht klassifiziert werden (–). Wegen der gewählten Methode zum Aussuchen der Belege werden diejenigen Sprachelemente und gleichzeitig nur die Sprachelemente in den Übersetzungen analysiert, die einer Personenbezeichnung im Originaltext entsprechen. Obwohl ein Element in den Übersetzungen nicht klassifiziert wird, wird es jedoch im quantitativen Vergleich aufgeführt. Eine deutsche Personenbezeichnung kann mit

¹⁵ Eine Alternative wäre gewesen, die Berufsbezeichnung *egne företagaren* in dieser Arbeit gar nicht zu analysieren, weil sie eigentlich keiner Personenbezeichnung, sondern einem Adjektivattribut entspricht. Die Wahl wurde aber getroffen, auch diese Personenbezeichnung zu analysieren, weil sie Teil der betroffenen Nominalphrase ist.

¹⁶ Auch in dieser Sprachversion entspricht nicht die ganze zweigeteilte schwedische Berufsbezeichnung streng genommen der deutschen Berufsbezeichnung, aber das Adjektivattribut wurde auch analysiert, weil es als Teil der Berufsbezeichnung mit dem Substantiv so eng verbunden ist.

mehreren anderen Arten von Konstruktionen als einer Personenbezeichnung ins Schwedische übersetzt sein. Es kommen aber auch Personenbezeichnungen in den Übersetzungen vor, wo im Ausgangstext keine Personenbezeichnung steht. Ein Beispiel ist: *Det förhöll ju sig obestridligt så, att **schejken** var en av "de våra" [...]* (Böll 2011: 78). Im deutschen Originaltext steht: *Es sei doch offensichtlich, daß **er** einer »unserer Leute« sei [...]* (Böll 1974: 98). Weil im deutschen Original keine Personenbezeichnung steht, werden weder das deutsche Element, das nach den Kriterien in dieser Arbeit nicht klassifiziert werden kann, noch die schwedische Personenbezeichnung analysiert. Dass in dieser Arbeit weniger Personenbezeichnungen aus den Übersetzungen analysiert werden als aus dem Originaltext, heißt also nicht unbedingt, dass in den Übersetzungen weniger Personenbezeichnungen vorkommen.

In Tabelle 6 wird dargestellt, wie die Elemente klassifiziert worden sind, die einer Übersetzungslösung entsprechen, in der kein klassifiziertes Element vorkommt. In der Tabelle wird gleichzeitig angegeben, in wie vielen Fällen die jeweilige Konstellation vorkommt.

Tabelle 6: Entsprechungen zu Übersetzungslösungen ohne klassifiziertes Element

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
4	Sm	Sm	–
3	Lw	Lw	–
2	N	N	–
2	Lm	Lm	–
3	Sm	–	–
1	N	–	–
1	Lm	–	–
1	Lw	–	–
1	Sw	–	Sm
1	Am	–	Am

Deutsche Personenbezeichnungen sind mit Wörtern oder Konstruktionen, die nicht klassifiziert werden konnten, in 8 (Böll 1975) bzw. 17 (Böll 2011) Fällen ins Schwedische übersetzt. Bei insgesamt 6 Belegen konnte in keiner der beiden Übersetzungen ein Element klassifiziert werden. Es ist viel häufiger, dass nur in der neueren Übersetzung

kein Element klassifiziert werden konnte (11 Belege) als nur in der älteren Übersetzung (2 Belege).

Ein anderes Substantiv als eine Personenbezeichnung wird in 2 (Böll 1975) bzw. 4 Fällen (Böll 2011) als Entsprechung zu einer deutschen Personenbezeichnung verwendet. In den beiden Übersetzungen ist bei Beleg 9 dieselbe Lösung gewählt: *als Kind* → *i barndomen* ‚in der Kindheit‘. Die Übersetzerinnen hätten auch *som barn* schreiben können. Diese Konstruktion hätte dem deutschen Original eher entsprochen. In Beleg 10 wird auch eine ähnliche Konstruktion verwendet: *oder gar Erwachsener* → *eller rentav som vuxen* bzw. *eller till och med som vuxen*. Auch bei Beleg 207 ist dieselbe Lösung in den beiden Übersetzungen gewählt worden: *der anonyme Anrufer* → *det anonyma telefonsamtalet* ‚das anonyme Telefongespräch‘. Diese Lösung wurde wahrscheinlich gewählt, weil es im Schwedischen keine Personenbezeichnung gibt für jemanden, der anruft. Die vom Verb *ringa* durch Suffigierung abgeleitete Personenbezeichnung *ringare* ‚Glöckner‘, ‚Ringer‘ usw. wird nicht verwendet, wenn es ums Telefonieren geht (SAOB 2016). In 1 Fall (Beleg 206) ist in der neueren Übersetzung als entsprechendes Element zu einer deutschen Personenbezeichnung ein Personennamen verwendet: *Frau W.* → *Else Woltersheim* (Böll 2011), und in 1 Fall (Beleg 265) ist ein anderes Substantiv verwendet worden, vielleicht um die Sprache zu variieren: *Pfandleiher* → *pantbanken* ‚Pfandhaus‘ (Böll 2011). In den meisten Fällen könnte der wahrscheinlichste Grund zur Verwendung eines anderen Substantivs als eine Personenbezeichnung sein, dass die Übersetzerinnen die Sprache variieren möchten.

In 3 bzw. 4 Fällen wird in den Übersetzungen ein Pronomen als entsprechendes Element verwendet. Die meisten, 2 bzw. 3, sind Personalpronomina. In 1 Beleg (Beleg 161) ist in den beiden Übersetzungen ein Personalpronomen verwendet worden: *daß Kommissar Beizmenne den Scheich absichtlich übergangen [...] habe* → *att kommissarie Beizmenne avsiktligt hade förbigått [...] honom* (Böll 1975) bzw. *att kommissarie Beizmenne avsiktligt hade hoppat över [...] honom* (Böll 2011). In der älteren Übersetzung steht auch ein Pronomen mit determinierender Funktion: *daß Blorna der Vermögensverwalter wird* → *att Blorna blir den som sätts att förvalta förmögenheten* ‚dass Blorna derjenige wird, der das Vermögen verwalten soll‘ (Beleg 50). In der neue-

ren Übersetzung wird zusätzlich ein Indefinitpronomen verwendet: *einem als Scheich verkleideten Mann* → *någon som var utklädd till schejk* ‚jemand, der als Scheich verkleidet war‘ (Beleg 132). Die Personalpronomina drücken alle dasselbe Gender aus wie die deutsche Personenbezeichnung. Weil die Pronomina nicht klassifiziert werden, kommen aber diese Fälle von grammatisch ausgedrücktem und kommuniziertem Gender nicht im quantitativen Vergleich zum Ausdruck. Der Determinierer und das Indefinitpronomen drücken, im Gegensatz zu den Personalpronomina, kein Gender aus.

Die deutsche Personenbezeichnung hat in 3 bzw. 6 Fällen überhaupt kein entsprechendes Element in der Übersetzung. Meistens, in 2 bzw. 5 Fällen, ist ein Titel ausgelassen worden, wie der Fall z. B. in den beiden Übersetzungen bei Beleg 60 ist: *Frau Dr. Blorna* → *fru Blorna*. Ein Sonderfall dieser Art ist, dass die ganze Phrase *gnädige Frau* bei Beleg 270 in den beiden Übersetzungen ausgelassen worden ist. Wahrscheinlich hat diese Auslassung ihren Grund darin, dass die Phrase spezifisch für die deutsche Sprache und die deutsche Kultur ist und dass es im Schwedischen keine entsprechende Phrase gibt, die tatsächlich verwendet wird. In 1 Fall konnte wohl die Personenbezeichnung ausgelassen werden, weil die Bedeutung sowieso dieselbe ist: *manche Leute* → *många* (Beleg 52; Böll 2011). Es ist aus dem Kontext klar, dass *många människor* (Böll 1975) gemeint ist. In 1 Fall ist eine Berufsbezeichnung ausgelassen, wahrscheinlich um Wiederholung zu vermeiden: *der Beamtin Pletzer* → *Pletzer* (Beleg 82; Böll 1975). Zwei Sätze vorher wird nämlich die *Kriminalbeamtin Pletzer, den kvinnliga tjänstemannen Pletzer* genannt (Beleg 80; Böll 1975). Zusammenfassend ist für die ausgelassenen Personenbezeichnungen typisch, dass besonders in der neueren Übersetzung viele Titel ausgelassen sind, wahrscheinlich, weil man in der schwedischen Umgangssprache immer weniger Titel verwendet.

In der neueren Übersetzung (Böll 2011) entspricht in 1 Fall ein Zahlwort der deutschen Personenbezeichnung und in 2 Fällen eine andere Konstruktion als eine Nominalphrase, so dass es kein entsprechendes Element gibt, obwohl inhaltlich nichts fehlt. Das Zahlwort kommt in Beleg 193 vor: *Ein [...] als Scheich verkleideter Herr* → *En av dem [...] var utklädd till schejk* ‚Einer von ihnen war als Scheich verkleidet‘. Dieses Zahlwort drückt im Schwedischen kein Gender aus.

In einem der Fälle, wo in der neueren Übersetzung eine andere Konstruktion verwendet wird, um den Inhalt wiederzugeben, steht: [...] *daß Blorna der Vermögensverwalter sein wird* → *att han blir satt att förvalta förmögenheten* ‚dass er das Vermögen verwalten wird‘ (Beleg 50; Böll 2011). Die beiden Elemente der Personenbezeichnung sind in der Übersetzung beibehalten. Auch bei Beleg 190 sind alle Teile der Bedeutung der deutschen Personenbezeichnung in der schwedischen Übersetzung dieselben: *habe sich als Hausbewohner ausgegeben* → *hade utgett sig för att bo i huset* ‚habe angegeben, im Haus zu wohnen‘ (Böll 2011). In der neueren Übersetzung ist es also nicht nur häufiger als in der älteren Übersetzung, dass kein Element klassifiziert werden konnte, sondern es gibt in der neueren Übersetzung auch mehr verschiedene Arten von ersetzenden Konstruktionen.

7.3 Durch Suffigierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen

Im Material gibt es insgesamt 376 durch Suffigierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen (S), was sie zur gewöhnlichsten grammatischen Konstruktion macht. Gleichzeitig ist sie auch die gewöhnlichste Konstruktion in allen Sprachversionen. Im deutschen Originaltext (Böll 1974) ist sie mit 143 Personenbezeichnungen deutlich häufiger als im schwedischen Material. In der älteren schwedischen Übersetzung (Böll 1975) ist diese Konstruktion mit 119 Personenbezeichnungen nur wenig häufiger als in der neueren schwedischen Übersetzung (Böll 2011), wo 114 Personenbezeichnungen dieser Art vorkommen.

7.3.1 Männlichkeit ausdrückende Suffigierungen

Im ganzen Material kommen insgesamt 346 durch Suffigierung Männlichkeit ausdrückende Personenbezeichnungen (Sm) vor, was sie zur häufigsten grammatischen Klassifizierungskombination macht. Auch in allen einzelnen Texten kommt sie am häufigsten vor. Diese Personenbezeichnungen kommen ein bisschen häufiger im deutschen Text (124) als in den schwedischen Texten vor, aber der Unterschied zwischen der älteren (112) und der neueren (110) schwedischen Übersetzung ist gering. In Tabelle 7 wird

dargestellt, wie die Elemente klassifiziert worden sind, die einer männlich suffigierten Personenbezeichnung im Originaltext bzw. in den Übersetzungen entsprechen.

Tabelle 7: Entsprechungen zu grammatisch männlichen Suffigierungen

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
91	Sm	Sm	Sm
11	Sm	N	N
3	Sm	–	–
2	Sm	Lm	Lm
1	Sm	N	A
1	Sm	A	Lm
1	Sm	Lm	A
4	Sm	Sm	Lm
4	Sm	Sm	A
4	Sm	Sm	–
2	Sm	Lm	Sm
6	Sw	Sm	Sm
1	Aw	Sm	Sm
1	Lm	Sm	Sm
1	Sw	Sm	A
3	Sw	Lm	Sm
2	Sw	Sw	Sm
2	A	Lm	Sm
1	Am	A	Sm
1	Sw	–	Sm

In der Tabelle werden zuerst die Fälle aufgeführt, wo die entsprechenden analysierten Elemente in den beiden Übersetzungen gleich klassifiziert werden wie die deutsche suffigiert männliche Personenbezeichnung. Dann kommen die Fälle, wo in den beiden Übersetzungen eine Lösung gewählt worden ist, die anders klassifiziert wird als die deutsche männliche Suffigierung, und danach die Fälle, wo das analysierte Element sowohl im Originaltext als in der älteren Übersetzung bzw. sowohl im Original als in der neueren Übersetzung als männliche Suffigierungen klassifiziert worden sind. Schließlich werden die Fälle aufgeführt, wo in den beiden Übersetzungen bzw. in einer Übersetzung eine suffigiert männliche Personenbezeichnung verwendet wird, obwohl die Klassifizierung der entsprechenden deutschen Personenbezeichnung eine andere ist.

Wenn im deutschen Originaltext eine Männlichkeit ausdrückende Suffigierung (Sm) steht, wird in der älteren Übersetzung (Böll 1975) bei insgesamt 103 Belegen auch eine männlich suffigiierte Personenbezeichnung verwendet, in der neueren Übersetzung (Böll 2011) bei 93 Belegen. Einer deutschen männlich suffigiierten Personenbezeichnung entspricht in der älteren Übersetzung seltener (21 Belege) ein anders klassifiziertes Element als in der neueren Übersetzung (30 Belege). In der älteren Übersetzung wird bei 9 Belegen eine männliche Suffigierung verwendet, obwohl das analysierte Element im Originaltext anders klassifiziert wird, in der neueren Übersetzung bei 17 Belegen. Wenn es um durch Suffigierung Männlichkeit ausdrückende Personenbezeichnungen geht, weicht also die Klassifizierung in der neueren Übersetzung öfter von der Klassifizierung im Originaltext ab als die Klassifizierung in der älteren Übersetzung, die häufiger mit dem Originaltext übereinstimmt.

Unter den 91 Belegen, bei denen das analysierte Element in allen drei Texten als eine männliche Suffigierung klassifiziert worden ist (Sm; Sm; Sm), gibt es auch die in Kapitel 7.1 genannten Fälle, in denen eine zweigeteilte Berufsbezeichnung als Übersetzungslösung verwendet wird und bei denen auch ein Adjektivteil klassifiziert worden ist. Die folgenden sind die häufigsten deutschen Personenbezeichnungen, die in allen drei Texten als grammatisch männliche Suffigierungen klassifiziert sind, und deren schwedischen Entsprechungen: *Anwalt*¹⁷ → *advokat*; *allmän åklagare* (11 Belege), *Freund* → *kamrat*; *vän* (10 Belege), *Journalist* → *journalist*; *fotograf* (8 Belege), *Dr.* → *dr*; *doktor* (6 Belege), *Kommissar* → *kommissarie* (5 Belege). Alle anderen Personenbezeichnungen dieser Art kommen nur in einem oder zwei Belegen vor.

In den meisten Fällen, wo eine schwedische nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung (N) einer deutschen männlichen Suffigierung entspricht, ähnelt die schwedische Personenbezeichnung in hohem Grad der deutschen Personenbezeichnung: *Kollege* → *kollega* (6 Belege), *Gast* → *gäst* (4 Belege), *Tanzpartner* → *danspartner*

¹⁷ Um die Übersichtlichkeit zu verbessern, werden die Personenbezeichnungen hier in Grundform aufgeführt. Zusätzlich werden sie nach dem klassifizierten Teil des Hauptworts aufgeführt, wenn es verschiedene Komposita gibt. Beispielsweise bezieht *Anwalt* sowohl „linkem **Anwalt**“ (Beleg 255) als auch „**Rechtsanwalt** Dr. Hubert Blorna“ (Beleg 1) und „der **Staatsanwälte** Dr. Korten und Hach“ (Beleg 89) ein.

(N) (1 Beleg), *Nachbar* → *granne* (N) (1 Beleg). Die Klassifizierungen unterscheiden sich zwischen den Sprachen wegen der gewählten Definition der Klassen S und N (s. Kap. 6.2). Die deutschen Personenbezeichnungen werden also als männliche Suffigierungen klassifiziert, weil sie entsprechende durch Suffigierung gebildete weibliche Formen nicht nur haben könnten, sondern auch haben, während die schwedischen Personenbezeichnungen als nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen klassifiziert werden, weil sie, ohne Gender auszudrücken, angeben, welche Beziehung eine Person zu einer anderen hat.

Bei 12 Belegen steht als entsprechendes Element zu einer deutschen suffigierten männlichen Personenbezeichnung in der älteren Übersetzung auch eine suffigierte männliche Personenbezeichnung, während in der neueren Übersetzung eine anders klassifizierte Übersetzungslösung verwendet ist. Darunter ist bei 4 Belegen in der neueren Übersetzung ein Adjektiv verwendet, das kein Gender ausdrückt (Sm; Sm; A): Bei 3 Belegen *Bewohner* → *invånare* ‚Einwohner‘ (Böll 1975) bzw. *boende* ‚Wohnende‘ (Böll 2011), und bei 1 Beleg *Sexklemmer* → *sexjägare* ‚Sexjäger‘ (Böll 1975); *sexfixerad* ‚Sexfixierter‘ (Böll 2011). Bei 4 Belegen (Sm; Sm; Lm) ist das deutsche Wort *Freund* in der älteren Übersetzung als *vän* übersetzt, in der neueren Übersetzung aber als *pojkvän* ‚Jungenfreund: Freund‘. Die Übersetzerin hat hier offensichtlich einen Unterschied zwischen platonischen Freunden (*vän*) und romantischen Freunden (*pojkvän*) machen wollen: *Frau Woltersheim [...] verwies darauf, daß sie die beiden jungen Damen eingeladen habe, mit ihren **Freunden** zu kommen, und daß es ihr allerdings fernliege, **Freunde**, die ihre Gäste mitbrachten, nach dem Personalausweis [...] zu fragen.* → *Fru Woltersheim [...] hänvisade till att hon hade inbjudit de båda unga flickorna att komma med sina **pojkvänner**, och att det verkligen var henne främmande att fråga **vänner**, som hennes gäster hade med sig, efter legitimation [...]* (Beleg 100 und 101; Böll 2011). Dieser Unterschied wird in der älteren Übersetzung nicht deutlich, da nur das Wort *vän* verwendet wird.

In der älteren Übersetzung wird bei 108 Belegen und in der neueren Übersetzung bei 99 Belegen ein Männlichkeit grammatisch ausdrückendes Element (m) als Entsprechung zur deutschen männlichen Suffigierung verwendet, und bei 16 (Böll 1975) bzw.

24 Belegen (Böll 2011) wird kein Gender grammatisch ausgedrückt. Wenn in einer oder in den beiden Übersetzungen eine männliche Suffigierung steht, obwohl das entsprechende deutsche Element anders klassifiziert wird, drückt das deutsche Element meistens grammatisch Weiblichkeit aus. Sogar in 6 Fällen sind in den beiden Übersetzungen männliche Suffigierungen verwendet, wenn im deutschen Text eine weibliche Suffigierung steht.

7.3.2 Weiblichkeit ausdrückende Suffigierungen

Die durch Suffigierung Weiblichkeit ausdrückende Personenbezeichnungen (Sw) kommen im ganzen Material 30 Mal vor, was sie zur sechstgewöhnlichsten grammatischen Klassifizierung macht. Sie gehören also zu den weniger häufigen: Im deutschen Originaltext kommt diese Klassifizierung mit 19 Belegen auf den sechsten Platz, in der älteren Übersetzung mit 7 Belegen auf den siebten Platz und in der neueren Übersetzung mit 4 Belegen erst auf den achten Platz. Im deutschen Originaltext ist sie also viel häufiger als in den schwedischen Übersetzungen, und in der älteren Übersetzung etwas häufiger als in der neueren Übersetzung. In Tabelle 8 wird dargestellt, wie die entsprechenden Elemente der weiblichen Suffigierung in den verschiedenen Texten klassifiziert werden.

Tabelle 8: Entsprechungen zu grammatisch weiblichen Suffigierungen

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
4	Sw	Sw	Sw
6	Sw	Sm	Sm
3	Sw	Lm	Sm
1	Sw	Lw	Lw
1	Sw	Sm	A
1	Sw	–	Sm
2	Sw	Sw	Sm
1	Sw	Sw	N

Wie aus der Tabelle hervorgeht, kommen grammatisch weibliche Suffigierungen in den Übersetzungen nur dann vor, wenn auch im Originaltext eine weibliche Suffigierung

steht. Als Entsprechung zu einer deutschen grammatisch weiblichen Suffigierung steht in der älteren Übersetzung in 12 Fällen und in der neueren Übersetzung in 15 Fällen ein anders klassifiziertes Element.

In allen Fällen, wo in allen Sprachversionen eine weibliche Suffigierung verwendet wird (Sw; Sw; Sw), geht es um eine und dieselbe Personenbezeichnung: *Andalusierin* → *andalusiska*. Diese Fälle sind die einzigen, wo weibliche Suffigierungen in der neueren Übersetzung vorkommen. In 1 Fall (Beleg 79) wird aber Weiblichkeit in den beiden Übersetzungen durch Lexikalisierung ausgedrückt (Sw; Lw; Lw): *der Königin Christina von Schweden* → *drottning Kristina av Sverige* (Böll 1975) bzw. *Drottning Kristina av Sverige* (Böll 2011). Die schwedischen Entsprechungen zu *König* und *Königin* sind nämlich verschiedene Lexeme, *kung* und *drottning*.

Bei 7 (Böll 1975) bzw. 9 Belegen (Böll 2011) werden die schwedischen Entsprechungen zu den deutschen weiblichen Suffigierungen als männliche Suffigierungen (Sm) klassifiziert, z. B. bei Beleg 57, wo in den beiden Übersetzungen dieselbe Phrase steht: *ihrer Patentante, Freundin und Vertrauten Else Woltersheim* → *sin godmor, vän och förtrogna Else Woltersheim* ‚Freund‘. Ein Beispiel dafür, dass im Originaltext und in der älteren Übersetzung eine weibliche Suffigierung verwendet wird, in der älteren Übersetzung eine männliche, ist Beleg 111: *meiner Freundin Claudia Sterm* → *min väninna Claudia Sterm* ‚Freundin‘ (Böll 1975); *min kompis Claudia Sterm* ‚Kumpel‘ (Böll 2011). Als Entsprechungen zu deutschen weiblichen Suffigierungen stehen in 8 bzw. 5 Fällen Weiblichkeit grammatisch ausdrückende Personenbezeichnungen (w), in 10 bzw. 12 Fällen Männlichkeit ausdrückende Personenbezeichnungen (m), und in 1 bzw. 2 Fällen wird kein Gender ausgedrückt.

7.4 Durch Lexikalisierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen

Die durch Lexikalisierung Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen (L) sind sowohl im ganzen Material als im Originaltext und in den beiden Übersetzungen die

zweitgewöhnlichste grammatische Konstruktion. Sie sind in der älteren Übersetzung (115) ein bisschen häufiger als im deutschen Originaltext (109), wo sie wieder ein bisschen häufiger sind als in der neueren Übersetzung (103).

7.4.1 Männlichkeit ausdrückende Lexikalisierungen

Die durch Lexikalisierung Männlichkeit ausdrückenden Personenbezeichnungen (Lm) sind die drittgewöhnlichste grammatische Klassifizierungskombination sowohl im ganzen Material (138) als im Originaltext (43) und in der älteren Übersetzung (51). In der neueren Übersetzung kommen sie aber auf den vierten Platz (44). Sie sind also in der älteren Übersetzung häufiger als im Originaltext und in der neueren Übersetzung. In Tabelle 9 wird veranschaulicht, wie die entsprechenden Elemente zu den grammatisch männlichen Lexemen klassifiziert werden.

Tabelle 9: Entsprechungen zu grammatisch männlichen Lexemen

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
36	Lm	Lm	Lm
2	Lm	N	N
1	Lm	A	A
1	Lm	–	–
2	Lm	Lm	–
1	Lm	Lm	Sm
2	Sm	Lm	Lm
1	Am	Lm	Lm
3	Sw	Lm	Sm
2	Sm	Lm	Sm
2	A	Lm	Sm
1	A	Lm	A
1	Sm	Lm	A
4	Sm	Sm	Lm
1	Sm	A	Lm

Wenn im deutschen Text ein männliches Lexem vorkommt, steht auch in der älteren Übersetzung in 39 Fällen ein männliches Lexem, in der neueren Übersetzung in 36 Fällen. In 4 (Böll 1975) bzw. 7 Fällen (Böll 2011) wird das schwedische entsprechende Element zu einem deutschen männlichen Lexem anders klassifiziert als im Ori-

ginaltext. In den Übersetzungen ist bei 12 (Böll 1975) bzw. 8 Belegen (Böll 2011) ein männliches Lexem verwendet, obwohl die Klassifizierung im deutschen Text eine andere ist.

Wenn in allen drei Texten eine männliche Lexikalisierung steht (Lm; Lm; Lm), ist die Personenbezeichnung meistens *Scheich* → *schejk* (13 Belege). In der Erzählung ist Karneval, und es ist eine sehr beliebte Kostümwahl, sich als Scheich zu verkleiden. Andere häufige Personenbezeichnungen, die in allen Sprachversionen als männliche Lexeme klassifiziert werden, sind mit insgesamt 8 Belegen *Mann*, die ins Schwedische als *man* (Böll 1975) bzw. *man* und in 1 Fall *kille* (Böll 2011) übersetzt worden sind, und mit 5 Belegen *Herr*, denen auf Schwedisch *herre* (Böll 1975) bzw. *herre* und in 1 Fall *man* (Böll 2011) entsprechen.

Wenn in den Übersetzungen nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen stehen (Lm; N; N), ähneln in 1 Fall die schwedischen Personenbezeichnungen der deutschen (vgl. Kap. 7.3.1): *Kumpel* → *kompis* (Beleg 290). In 1 Fall geht es darum, dass *Vettern* in den Übersetzungen *kusiner* wird (Beleg 114, s. Kap. 7.1).

Bei Beleg 126, wo auf Deutsch ein grammatisch männliches Adjektiv steht und auf Schwedisch männliche Lexikalisierungen (Am; Lm; Lm), wird in allen drei Texten Männlichkeit grammatisch ausgedrückt, aber auf verschiedene Weisen. Im deutschen Originaltext steht *Wir entschlossen uns also, ins Café Polkt zu gehen und uns dort jemanden Netten aufzugabeln [...]*, während in den Übersetzungen folgendes steht: *Vi beslöt alltså att gå till Café Polkt och fiska upp någon trevlig kille där [...]* (Böll 1975) bzw. *Så vi bestämde oss för att gå till Café Polkt och ragga upp någon trevlig kille* (Böll 2011). Dem deutschen substantivierten Adjektiv *Netten* entspricht inhaltlich das schwedische Adjektivattribut *trevlig*, während das Substantiv *kille* ‚Junge‘, ‚Bursche‘ zugefügt ist, wahrscheinlich weil es nicht idiomatisch klingen würde, in diesem Zusammenhang das Adjektiv *trevlig* zu substantivieren. Folglich wird nicht nur die lexikalische Bedeutung des deutschen *Netten* in den Übersetzungen ausgedrückt, sondern auch die grammatisch ausgedrückte Männlichkeit.

Männliche Lexeme sind, wie erwähnt, in der älteren Übersetzung häufiger als in den zwei anderen Texten. Unter anderem wird das männliche Lexem *tjänsteman* ‚Dienstmann: Beamter‘ häufig verwendet, beispielsweise bei Beleg 71 (Sm; Lm; Sm): [...] *drang man [...] mit acht schwerbewaffneten **Polizeibeamten** in die Wohnung ein [...]* → [...] *trängde man [...] med åtta tungt beväpnade **polismän** in i våningarna [...]* (Böll 1975) bzw. *bröt man sig in med åtta tungt beväpnade **poliskonstaplar** [...]* (Böll 2011).

Wenn im deutschen Text ein grammatisch männliches Lexem steht, wird bei 39 bzw. 37 Belegen in den Übersetzungen Männlichkeit (m) grammatisch ausgedrückt. Kein Gender wird bei 4 bzw. 6 Belegen ausgedrückt. Wenn in den Übersetzungen ein männliches Lexem steht, obwohl das entsprechende Element im deutschen Text anders klassifiziert wird, drückt dieses deutsche Element meistens, in 11 Fällen, auch Männlichkeit aus. In insgesamt 3 Fällen drückt die deutsche Personenbezeichnung kein Gender aus, und in ebenso 3 Fällen Weiblichkeit.

7.4.2 Weiblichkeit ausdrückende Lexikalisierungen

Personenbezeichnungen, die durch Lexikalisierung Weiblichkeit ausdrücken (Lw), sind sowohl im ganzen Material als auch in allen einzelnen Texten die zweithäufigste grammatische Klassifizierung. Im Originaltext kommen sie mit 66 Belegen nur wenig häufiger vor als in der älteren Übersetzung (64), wo die Zahl etwas höher ist als in der neueren Übersetzung (59).

Wie entsprechende Elemente zu weiblichen Lexemen in den verschiedenen Texten klassifiziert worden sind, geht aus Tabelle 10 hervor. In 61 Fällen wird in der älteren Übersetzung und in 56 Fällen in der neueren Übersetzung ein grammatisch weibliches Lexem verwendet, wenn ebenso im Originaltext ein weibliches Lexem steht. In 5 (Böll 1975) bzw. 10 Fällen (Böll 2011) wird das entsprechende Element zu einem deutschen weiblichen Lexem anders klassifiziert. Ein weibliches Lexem wird bei 3 Belegen in der älteren Übersetzung und ebenfalls bei 3 Belegen in der neueren Übersetzung verwendet, wenn auf Deutsch ein anders klassifiziertes Element steht.

Tabelle 10: Entsprechungen zu grammatisch weiblichen Lexemen

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
56	Lw	Lw	Lw
4	Lw	N	N
1	Lw	–	–
3	Lw	Lw	–
2	Lw	Lw	N
1	N	Lw	Lw
1	Sw	Lw	Lw
1	Aw	Lw	A
1	N	N	Lw

Die häufigste lexikalisierte weibliche Personenbezeichnung, wenn eine solche in allen drei Texten steht (Lw; Lw; Lw), ist im deutschen Text *Frau*. Diese Personenbezeichnung ist ins Schwedische als *fru* (27 bzw. 24 Belege), *kvinna* (jeweils 7 Belege) und *hustru* (1 bzw. 4 Belege) übersetzt. In den meisten Fällen ist in den beiden Übersetzungen dasselbe Wort gewählt. Das schwedische Wort *fru* bedeutet entweder ‚Ehefrau‘ oder wird als Titel verwendet, während *hustru* nur mit der Bedeutung ‚Ehefrau‘ verwendet wird. Das Wort *kvinna* signalisiert, dass es um eine erwachsene weibliche Person geht.

Alle anderen Personenbezeichnungen, die in allen drei Texten weibliche Lexeme sind, sind viel seltener. Die zweithäufigste Personenbezeichnung ist *Tante*, der in 4 Fällen in den beiden Übersetzungen *tant* entspricht, in 1 Fall *tant* bzw. *kärring*. Das Wort *kärring* hat eine abwertende Bedeutung (s. Kap. 3.2.2) und wird im Text als Schimpfwort verwendet (Beleg 203). Bei Beleg 241 wird das Schimpfwort *Zicke* verwendet. In den beiden Übersetzungen steht *kossa* ‚Kuh‘. Die Übersetzerinnen haben also ein anderes, idiomatischeres Tier gewählt, aber die Übersetzungslösung drückt, ebenso wie die deutsche Personenbezeichnung, lexikalisierte Weiblichkeit aus.

Wenn eine deutsche lexikalisiert weibliche Personenbezeichnung in den beiden Übersetzungen zu nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen wird (Lw; N; N), geht es in 2 Fällen darum, dass *Kusine* zu *kusin* wird (Beleg 115 und 119, vgl. Beleg 114 in Kap. 7.4.1). In 2 Fällen (Beleg 198 und 199) wird *verdamnte Sau* zu *förban-*

nade as ‚verdammtes Aas‘ (Böll 1975) bzw. *ditt förbannade svin* ‚du verdammtes Schwein‘ (Böll 2011). Bei Beleg 201 (Lw, Lw, N) dagegen wird **Kommunistensau** zu **kommunistsugga** (Böll 1975) bzw. **kommunistvin** (Böll 2011). In den beiden Übersetzungen geht es um dieselbe Tierart, aber nur in der älteren Übersetzung wird das Gender wie auf Deutsch lexikalisiert ausgedrückt.

In 2 Fällen sind in einer oder in den beiden Übersetzungen eine lexikalisierte weibliche Personenbezeichnung verwendet, obwohl Weiblichkeit auf Deutsch nicht ausgedrückt wird. In 1 Fall (N; N; Lw; Beleg 15) wird das deutsche *die junge Person* in der älteren Übersetzung wortgetreu als *denna unga person* übersetzt, aber in der neueren Übersetzung wird expliziert, dass die Person (Katharina Blum) eine Frau ist: *den unga kvinnan*. Im anderen Fall (N; Lw; Lw, Beleg 32) wird auf Deutsch das Wort *Bumme* verwendet, das wahrscheinlich nicht grammatisch Weiblichkeit ausdrückt¹⁸. Aus dem Kontext wird aber deutlich, dass es um eine weibliche Person geht: *Kollegen und Bekannte des Schöner wussten nur, daß er [...] »mit irgendeiner Bumme abgehauen war«*. In den schwedischen Übersetzungen sind die lexikalisiert weiblichen Personenbezeichnungen *brud* ‚Braut: Mädchen‘ (Böll 1975) bzw. *tjej* ‚Mädchen‘ (Böll 2011) verwendet.

In fast allen Fällen, wenn in den schwedischen Texten eine grammatisch Weiblichkeit ausdrückende Lexikalisierung steht, drückt also die entsprechende deutsche Personenbezeichnung auch grammatisch Weiblichkeit aus. Nur in 2 Fällen steht auf Deutsch eine nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung (N).

¹⁸ Das Wort *Bumme* war schwer zu klassifizieren. Es steht nicht im DUW (2007), aber laut dem *Rheinischen Wörterbuch* (2016) ist eine *Bum* eine „grosse Glocke“ oder „dicke Trommel“. Laut dem *Plattdeutsch-Hochdeutschen Online-Wörterbuch für Ostfriesland* (2016) ist *de Bumm* oder *de Bumme* eine Kanne. Es ist möglich, dass das Wort regional oder in einem Soziolekt eine übertragene weibliche Bedeutung (gehabt) hat, die durch Lexikalisierung ausgedrückt wäre.

7.5 Nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen

Personenbezeichnungen, die durch ihre grammatische Konstruktion Gender nicht ausdrücken (N), sind in ihrer Häufigkeit sowohl im ganzen Material als auch im Originaltext und in der älteren Übersetzung auf den vierten Platz, in der neueren Übersetzung aber schon auf den dritten Platz. Sie sind in den beiden schwedischen Übersetzungen (49 bzw. 50 Belege) deutlich häufiger als im deutschen Originaltext (34 Belege). Die Klassifizierungen der entsprechenden Elemente zu den nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen werden in Tabelle 11 veranschaulicht.

Tabelle 11: Entsprechungen zu grammatisch nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
28	N	N	N
1	N	–	–
1	N	Lw	Lw
2	N	N	–
1	N	N	Lw
1	N	A	N
11	Sm	N	N
3	Lw	N	N
1	Lm	N	N
1	Lm/Lw	N	N
1	A	N	N
1	Sm	N	A
2	Lw	Lw	N
1	Sw	Sw	N
1	Am	A	N

Das analysierte Element wird in der älteren Übersetzung in 31 Fällen gleich klassifiziert wie die deutsche nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung, in der neueren Übersetzung in 29 Fällen. Wenn ein Element im deutschen Text als eine nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung klassifiziert wird, ist das Element in der älteren Übersetzung in 3 Fällen und in der neueren Übersetzung in 5 Fällen anders klassifiziert. Eine Personenbezeichnung ist in der älteren Übersetzung in 18 Fällen und in der neue-

ren Übersetzung in 21 Fällen als nicht Gender ausdrückend klassifiziert, obwohl die entsprechende deutsche Personenbezeichnung anders klassifiziert wird.

In fast allen Fällen, wo in allen drei Texten eine nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung steht (N; N; N), wird in den beiden Übersetzungen dieselbe Personenbezeichnung verwendet. Nur bei Beleg 202 ist das deutsche Schimpfwort *Wühlmaus* in der älteren Übersetzung wortgetreu mit *sork*, in der neueren Übersetzung aber mit *råtta* ‚Ratte‘ übersetzt. Die häufigsten deutschen nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen, denen diese grammatische Klassifizierung auch in den beiden Übersetzungen entsprechen, sind *Opfer* → *offer* (6 Belege), *Person* → *person* (6 Belege), *Mensch* → *människa* (3 Belege), *Typ* → *typ* (3 Belege) sowie *Leute* → *folk* (2 Belege) bzw. *person* (1 Beleg).

In 2 Belegen ist von *Großeltern* die Rede (Beleg 113 und 116). In den beiden Übersetzungen steht dann *farföräldrar*. Sowohl *Großeltern* als *farföräldrar* sind als nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen klassifiziert. Das schwedische Wort *farföräldrar* ‚Vatereltern‘ hat zwar eine ähnliche Konstruktion wie z. B. das Wort *pojkvän* ‚Jungenfreund: Freund‘, das als ein männliches Lexem klassifiziert wird, aber die ersten Glieder der zwei Komposita haben nicht dieselbe Funktion. Während *pojkb-* beschreibt, was der Freund ist, also ein Junge, gibt *far-* an, um wessen Eltern es geht. Die *farföräldrar* sind also die Eltern des Vaters, und die Bezeichnung umfasst folglich sowohl weibliche als männliche Personen.

Die Belege, wo einer deutschen männlichen Suffigierung schwedische nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen entsprechen (Sm; N; N), umfassen die in Kapitel 7.3.1 behandelten Fälle, wo die deutsche und die schwedische Personenbezeichnung sehr ähnlich sind, aber trotzdem unterschiedlich klassifiziert werden. In Beleg 228 (A; N; N) ist das deutsche substantivierte Adjektiv ***Bundeswehrangehörige*** in den Übersetzungen inhaltlich zu einem Partizipattribut bzw. einem relativen Nebensatz geworden, während eine zusätzliche Personenbezeichnung zugefügt ist: ***personer tillhörande Bundeswehr*** ‚der Bundeswehr angehörende Personen‘ (Böll 1975) bzw. ***personer som tillhörde Bundeswehr*** ‚Personen, die der Bundeswehr angehörten‘ (Böll 2011).

Bei Beleg 173 (Sm; N; A) wird in der älteren Übersetzung eine nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung verwendet, obwohl sowohl im deutschen Text als auch in der neueren Übersetzung andere grammatische Konstruktionen verwendet werden: *verkaterte **Ballheimkehrer** → överförfriskade **gäster** på hemväg från baler* (Böll 1975) bzw. ***bakfulla** på hemväg från balerna* (Böll 2011). In den beiden Übersetzungen entsprechen die Elemente *på hemväg från baler(na)* inhaltlich der deutschen männlichen Suffigierung *Ballheimkehrer*. In der neueren Übersetzung entspricht das substantivierte Adjektiv *bakfulla* dem deutschen Adjektivattribut *verkaterte*. In der älteren Übersetzung wird das Adjektiv *överförfriskade* attributiv verwendet, und das Wort *gäster* ist zugefügt, damit die Nominalphrase ein Hauptwort hat.

Wenn im deutschen Text eine nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung steht, wird vorwiegend in den beiden Übersetzungen auch kein Gender grammatisch ausgedrückt. Einmal in der älteren Übersetzung und zweimal in der neueren wird aber Weiblichkeit lexikalisiert ausgedrückt. Nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen werden in den Übersetzungen auch häufig verwendet, wenn das entsprechende deutsche Element Gender ausdrückt.

7.6 Klassifizierte Adjektive

Klassifizierte Adjektive (A) sind sowohl im ganzen Material als in allen einzelnen Texten die seltenste grammatische Konstruktion. Nur die nicht-klassifizierten Elemente (–) sind seltener. Klassifizierte Adjektive kommen häufiger in der neueren Übersetzung (25) vor als in der älteren (19) und im Originaltext (18), zwischen denen die Zahlen sich nicht viel unterscheiden.

7.6.1 Kein Gender ausdrückende Adjektive

Die Adjektive, die kein Gender ausdrücken (A)¹⁹, sind im ganzen Material die fünfhäufigste grammatische Klassifizierung. Im deutschen Text kommen sie auf den geteilten sechsten Platz mit den Männlichkeit ausdrückenden Adjektiven (Am), in der älteren Übersetzung kommen sie auf den fünften Platz und in der neueren Übersetzung auf den geteilten fünften Platz mit den Nicht-Klassifizierungen (–). Die kein Gender ausdrückenden Adjektive kommen in der neueren Übersetzung (17) häufiger vor als in der älteren (12), wo sie wieder häufiger sind als im Originaltext (7). Die Entsprechungen der kein Gender ausdrückenden Adjektive gehen aus Tabelle 12 hervor.

Tabelle 12: Entsprechungen zu grammatisch kein Gender ausdrückenden Adjektiven

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
3	A	A	A
1	A	Lm	A
2	A	Lm	Sm
1	A	N	N
3	Am	A	A
1	Aw	A	A
1	Lm	A	A
1	Am	A	Sm
1	N	A	N
1	Sm	A	Lm
1	Am	A	N
4	Sm	Sm	A
1	Sw	Sm	A
1	Sm	N	A
1	Sm	Lm	A
1	Aw	Lw	A

Wenn im deutschen Text ein Adjektiv steht, das kein Gender ausdrückt, steht in der älteren Übersetzung bei 3 Belegen ebenso ein kein Gender ausdrückendes Adjektiv, in der neueren Übersetzung bei 4 Belegen. In der älteren Übersetzung wird bei 4 Belegen das analysierte Element anders klassifiziert, in der neueren bei 3 Belegen. Wenn im

¹⁹ Bei den Adjektiven, die kein Gender ausdrücken, wird gerade das Wort *kein* verwendet, um zu zeigen, dass diese Adjektive nicht zur grammatischen Klasse *nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen* (N) gehören.

Originaltext eine andere Klassifizierung steht, kommt in der älteren Übersetzung in 9 Fällen und in der neueren in 13 Fällen ein Adjektiv vor, das kein Gender ausdrückt.

Alle deutschen Adjektive, die grammatisch kein Gender ausdrücken, sind Pluralformen. Wenn auch die entsprechende schwedische Personenbezeichnung ein kein Gender ausdrückendes Adjektiv ist, geht es um Pluralformen, z. B. bei Beleg 30: *Kollegen und Bekannte des Schönner* → *Schönners kolleger och **bekanta*** (Böll 1975) bzw. *Kollegor och **bekanta** till Schönner* (Böll 2011). Wenn die deutsche Personenbezeichnung anders klassifiziert wird als das entsprechende schwedische kein Gender ausdrückende Adjektiv, ist die deutsche Personenbezeichnung ungefähr genauso häufig ein Gender ausdrückendes Adjektiv (Am oder Aw) wie eine Personenbezeichnung, die kein Adjektiv ist, sondern eine andere grammatische Konstruktion hat.

Die meisten schwedischen kein Gender ausdrückenden Adjektive stehen in so einer Form, dass sie auch kein Gender ausdrücken könnten. Zwei Beispiele dafür sind Beleg 10: *als [...] Erwachsener* → *som **vuxen*** (Am; A; A) und Beleg 6: *der Angeklagten* → *den **anklagades*** (Aw; A; A). Nur bei Beleg 164 (Lm; A; A) kommt ein kein Gender ausdrückendes Adjektiv vor, das wegen seiner Form Gender ausdrücken könnte: In einem Gespräch zwischen den Staatsanwälten Hach und Korten wird geäußert: *Und gewiß ist Ihnen ebenfalls klar, Herr Kollege, daß [...]*. Als Entsprechungen zu **Herr Kollege** steht in den beiden Übersetzungen ***kära** kollega* ‚lieber Kollege‘. Die Übersetzerinnen hätten auch z. B. *herr kollega* schreiben können, was inhaltlich dem Originaltext eher entsprochen hätte. Sie haben aber eine ganz andere Lösung gewählt, vielleicht um einen idiomatischeren Ausdruck zu verwenden. Das schwedische Adjektiv *kära* hat die Endung *-a*, die hier neutral interpretiert wird. Die Adjektivform *käre* wäre in diesem Zusammenhang als männlich zu interpretieren.

Es ist nicht häufig, dass in allen drei Texten ein kein Gender ausdrückendes Adjektiv verwendet wird (A; A; A). Wenn in einer Übersetzung ein kein Gender ausdrückendes Adjektiv vorkommt und die deutsche Entsprechung eine andere Konstruktion als ein kein Gender ausdrückendes Adjektiv hat, drückt nur in 1 Fall die deutsche Ent-

sprechung ebenso kein Gender aus (N; A; N). In 13 Fällen wird aber Männlichkeit im deutschen Originaltext grammatisch ausgedrückt, und in 3 Fällen Weiblichkeit.

7.6.2 Männlichkeit ausdrückende Adjektive

Die grammatisch Männlichkeit ausdrückenden Adjektive (Am) sind nicht häufig. Sie kommen im ganzen Material mit 20 Belegen auf den achten Platz, genau wie auch in der älteren Übersetzung mit 6 Belegen. Im Originaltext und in der neueren Übersetzung kommen sie an siebter Stelle, jeweils mit 7 Belegen. Die Zahlen der Belege mit grammatisch männlichen Adjektiven sind also in allen drei Texten ungefähr gleich, wie auch ihre Häufigkeit innerhalb der einzelnen Texte.

Wie aus Tabelle 13 hervorgeht, gibt es aber keinen Beleg, wo in allen drei Texten ein männliches Adjektiv verwendet wäre. In der älteren Übersetzung kommen gar keine männlichen Adjektive vor, wenn das Element im Originaltext als ein solches klassifiziert wird, in der neueren Übersetzung aber in 1 Fall. Stattdessen steht in der älteren Übersetzung bei 7 Belegen und in der neueren Übersetzung bei 6 Belegen ein anders klassifiziertes Element als Entsprechung zu einem deutschen männlichen Adjektiv. Sowohl in der älteren als auch in der neueren Übersetzung wird ein männliches Adjektiv in 6 Fällen verwendet, wenn im deutschen Text ein anders klassifiziertes Element steht.

Tabelle 13: Entsprechungen zu grammatisch männlichen Adjektiven

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
3	Am	A	A
1	Am	A	Sm
1	Am	A	N
1	Am	Lm	Lm
1	Am	–	Am
5	Sm	Am	Am
1	Lm	Am	Am

Wenn in den beiden Übersetzungen ein grammatisch männliches Adjektiv vorkommt, ist es in allen Fällen als Teil einer zweigeteilten Berufsbezeichnung, wo das Adjektiv als Attribut steht (s. Kap. 7.1). Das Hauptwort, also der zweite Teil der schwedischen Berufsbezeichnung, ist in allen diesen Fällen eine grammatisch männliche Suffigierung (Sm), und die beiden Teile drücken also grammatisch Männlichkeit aus. Der einzige Fall, wenn in einer Übersetzung ein männliches substantiviertes Adjektiv vorkommt, ist bei Beleg 298 (Am; –; Am): *den Erschossenen* → *honom som låg skjuten* ‚ihn, der erschossen lag‘ (Böll 1975); *den skjutne* (Böll 2011). Das deutsche substantivierte Adjektiv ist also in der neueren Übersetzung mit einem substantivierten Adjektiv übersetzt worden, während in der älteren Übersetzung ein Personalpronomen steht, das nicht klassifiziert wird (vgl. Kap. 7.2).

Wenn in den Übersetzungen Adjektive stehen, die kein Gender ausdrücken, geht es in allen Fällen darum, dass das schwedische Adjektiv dem deutschen grammatisch männlichen Adjektiv genau entspricht, aber wegen seiner Form kein Gender ausdrückt. So ist es z. B. bei Beleg 16 (Am; A; A): *seinen Vorgesetzten Kriminalhauptkommissar Beizmenne* → *sin överordnade förste kriminalkommissarie Beizmenne*. Bei Beleg 70 ist aber in der neueren Übersetzung ein anderes Substantiv gewählt (Am, A, Sm): *den dafür zuständigen Vorgesetzten* → *vederbörande överordnade* (Böll 1975); *den för detta ändamål ansvarige*²⁰ *chefen* (Böll 2011). Bei Beleg 215 (Am; A; N) ist das substantivierte Adjektiv *Liberaler* auch in der älteren Übersetzung als ein substantiviertes Adjektiv übersetzt: *en liberal*. In der neueren Übersetzung steht das Adjektiv aber als Attribut, während ein zusätzliches Substantiv hinzugefügt ist: *en liberal person*.

Die grammatisch männlichen Adjektive kommen also im deutschen Text und in den schwedischen Texten hauptsächlich in verschiedenen Belegen vor. Deutsche grammatisch männliche substantivierte Adjektive werden meistens als kein Gender ausdrückende substantivierte Adjektive oder mit anderen Arten von Substantiven ins Schwedische übersetzt, während die schwedischen männlichen Adjektive hauptsächlich attributive Adjektive sind.

²⁰ Das Adjektivattribut *ansvarige* drückt grammatisch Männlichkeit aus, aber weil dieses Wort nicht als fester Teil der Berufsbezeichnung gesehen wird, wird es nicht analysiert.

7.6.3 Weiblichkeit ausdrückende Adjektive

Die grammatisch Weiblichkeit ausdrückenden Adjektive (Aw) sind im ganzen Material (6 Belege) und in den beiden Übersetzungen (jeweils 1 Beleg) die seltensten. Im Originaltext (4 Belege) sind sie nur häufiger als die nicht-klassifizierten Belege. Wie die entsprechenden Elemente zu den weiblichen Adjektiven klassifiziert worden sind, wird in Tabelle 14 dargestellt. In 1 Fall werden die entsprechenden Elemente sowohl im deutschen Originaltext als in den beiden Übersetzungen als weibliche Adjektive klassifiziert. Bei 3 Belegen werden die Übersetzungslösungen anders klassifiziert als das deutsche weibliche Adjektiv.

Tabelle 14: Entsprechungen zu grammatisch weiblichen Adjektiven

Belege	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011
1	Aw	Aw	Aw
1	Aw	A	A
1	Aw	Sm	Sm
1	Aw	Lw	A

Die Personenbezeichnungen sind bei Beleg 58 in allen drei Texten als weibliche Adjektive klassifiziert (Aw; Aw; Aw): *ihrer Patentante, Freundin und Vertrauten Else Woltersheim* → *sin gudmor, vän och förtrogna Else Woltersheim*. Wenn die Übersetzungslösungen als kein Gender ausdrückende Adjektive klassifiziert worden sind, ist es nur wegen der schwedischen Grammatik, und inhaltlich entsprechen sie genau der deutschen Personenbezeichnung. Dies gilt sowohl bei Beleg 6 (Aw, A, A): *der Angeklagten* → *den anklagades* wie bei Beleg 227 (Aw, Lw, A): *Göttens Verlobte* → *Göttens fästmö* (Böll 1975); *Göttens förlovade* (Böll 2011). Bei Beleg 227 wird in der älteren Übersetzung das weibliche Lexem *fästmö* verwendet, das das entsprechende männliche Lexem *fästman* hat. Bei Beleg 226 (Aw, Sm, Sm) entsprechen die Übersetzungslösungen auch genau der deutschen Personenbezeichnung, aber die Wortkonstruktion wird anders interpretiert: *vorbildliche Gefangene* → *en exemplarisk fånge*.

Die Weiblichkeit ausdrückenden Adjektive sind also in allen drei Texten äußerst selten. Wenn in den Übersetzungen ein anders klassifiziertes Element steht, wo das deutsche Element als ein weibliches Adjektiv klassifiziert ist, entspricht das schwedische Element hauptsächlich sowohl zum Inhalt als zur Konstruktion dem deutschen. Die Adjektive werden aber wegen der unterschiedlichen Grammatik der Sprachen etwas unterschiedlich klassifiziert, weil sie im Schwedischen selten grammatisch Gender ausdrücken.

8 KOMMUNIZIERTES GENDER DER ANALYSIERTEN ELEMENTE

In diesem Kapitel werden die Belege aus dem Material nach der in Kapitel 6.2 festgestellten Klassifizierung nach kommuniziertem Gender analysiert. Wie auch in Kapitel 7 wird hier im ersten Unterkapitel ein Überblick über die Klassifizierung gegeben. In separaten Unterkapiteln wird dann behandelt, welches Gender die grammatischen Konstruktionen in den drei Texten kommunizieren und wie.

8.1 Überblick über die Klassifizierung nach kommuniziertem Gender

Die Klassifizierung nach kommuniziertem Gender basiert auf Hornscheidt (2006, s. Kap. 6.2) und besteht aus drei Klassen (M, W, U). In Tabelle 15 wird veranschaulicht, wie die analysierten Elemente in den drei Texten nach dem kommunizierten Gender klassifiziert worden sind. Die Fälle, wo kein Element klassifiziert werden konnte (–), sind weder nach grammatischen Eigenschaften noch nach kommuniziertem Gender klassifiziert, und die Zahlen sind für die beiden Klassifizierungsarten also dieselben.

Tabelle 15: Analysierte Elemente nach kommuniziertem Gender

Klassifizierung	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011	Insgesamt
M	151	138	132	421
W	90	72	65	227
U	63	92	95	250
–	0	8	17	25
Insgesamt	304	310	309	923

Männlichkeit kommunizierende oder männlich genderspezifizierende Elemente (M) sind sowohl im ganzen Material als in den einzelnen Texten die häufigsten. Weiblichkeit kommunizierende oder weiblich genderspezifizierende Elemente (W) sind nur im deutschen Originaltext gewöhnlicher als die kein Gender kommunizierenden oder hinsichtlich Gender unspezifizierenden Elemente (U). Die Elemente, die kein Gender kommunizieren, sind in den beiden schwedischen Übersetzungen, und folglich im ganzen Material, häufiger als die weiblich genderspezifizierenden. Sowohl Männlich-

keit als auch Weiblichkeit wird im Originaltext häufiger kommuniziert als in den Übersetzungen, wo genderunspezifisierende Elemente häufiger sind als im deutschen Text. Weiter wird Gender in der älteren Übersetzung häufiger kommuniziert als in der neueren, wo genderunspezifisierende Elemente ein bisschen gewöhnlicher sind als in der älteren Übersetzung.

Alle analysierten Elemente, die klassifiziert werden konnten, sind sowohl nach grammatischen Eigenschaften als auch nach kommuniziertem Gender klassifiziert. In Tabelle 16 wird veranschaulicht, wie häufig diese kombinierten Klassifizierungen in den einzelnen Texten und im ganzen Material vorkommen.

Tabelle 16: Analysierte Elemente nach allen Klassifizierungsarten

Klassifizierung	Böll 1974	Böll 1975	Böll 2011	Insgesamt
Sm, M	99	82	76	257
Lw, W	66	64	59	189
Lm, M	43	47	44	134
N, U	31	47	45	123
Sm, U	25	30	34	89
Sw, W	19	7	4	30
A, U	4	11	16	31
Am, M	4	6	7	17
Aw, W	4	1	1	6
A, M	3	1	1	5
Am, U	3	0	0	3
N, M	2	2	4	8
N, W	1	0	1	2
–	0	8	17	25
Lm, U	0	4	0	4
Insgesamt	304	310	309	923

Elemente, die grammatisch Männlichkeit (m) bzw. Weiblichkeit (w) ausdrücken, kommunizieren hauptsächlich das jeweilige Gender. Es ist in allen drei Texten aber ziemlich häufig, dass grammatisch männliche Suffigierungen genderunspezifisierend verwendet werden. Einige grammatisch männliche Adjektive im deutschen Originaltext sind auch genderunspezifisierend ebenso wie in der älteren Übersetzung einige männliche Lexeme. Wenn aber Weiblichkeit grammatisch ausgedrückt wird, wird Weiblich-

keit immer auch kommuniziert. Zusätzlich wird in einigen Fällen Gender kommuniziert, obwohl kein Gender grammatisch ausgedrückt wird. Das kommunizierte Gender bei den verschiedenen grammatischen Klassifizierungen wird im Folgenden in separaten Unterkapiteln behandelt.

8.2 Kommuniziertes Gender bei Suffigierungen

In den Texten kommen grammatisch männliche (Sm) und grammatisch weibliche Suffigierungen (Sw) vor. Wie in Kapitel 8.1 festgestellt, kommunizieren grammatisch weibliche Personenbezeichnungen immer Weiblichkeit, so auch die weiblichen Suffigierungen (s. Kap. 7.3.2). Nicht alle grammatisch männlichen Suffigierungen (s. Kap. 7.3.1) kommunizieren aber Männlichkeit, sondern einige werden genderunspezifisierend verwendet.

Von den insgesamt 124 deutschen männlichen Suffigierungen sind 80 Prozent männlich genderspezifisierend, während 20 Prozent genderunspezifisierend verwendet werden. In der älteren Übersetzung sind von den 112 männlichen Suffigierungen 73 Prozent männlich genderspezifisierend und folglich 27 Prozent genderunspezifisierend. In der neueren Übersetzung wieder kommunizieren von den 110 männlichen Suffigierungen 69 Prozent Männlichkeit, während 31 Prozent hinsichtlich Gender unspezifisierend sind. Der Anteil der Männlichkeit kommunizierenden männlichen Suffigierungen ist also der höchste im deutschen Originaltext, etwas niedriger in der älteren Übersetzung und der geringste in der neueren Übersetzung, wo der Anteil der genderunspezifisierenden grammatisch männlichen Suffigierungen der höchste ist.

Die häufigste Konstellation in Bezug auf grammatisch männliche Suffigierungen ist, dass in allen drei Texten eine männliche Suffigierung Männlichkeit kommuniziert (Sm, M; Sm, M; Sm, M). Dies ist der Fall z. B. bei Beleg 175, wo eine besondere Person gemeint ist: *ein Schankkellner* → *en bartender* (Böll 1975) bzw. *en kypare* (Böll 2011).

Beispielsweise bei Beleg 37 sind die grammatisch männlichen Personenbezeichnungen in allen drei Texten als genderunspezifisierend klassifiziert: *Als ob [...] der Mord an einem **Journalisten** etwas Besonderes wäre [...] → Som om [...] mordet på en **journalist** vore något särskilt [...]* (Böll 1975) bzw. *Som om mordet på en **journalist** [...] skulle vara något speciellt [...]* (Böll 2011). In diesem Fall wird das Wort *Journalist* generisch verwendet, um auf irgendeinen Journalist im Allgemeinen hinzuweisen.

Dagegen werden z. B. bei Beleg 31 die Personenbezeichnungen in den zwei Sprachen nach dem kommunizierten Gender unterschiedlich klassifiziert (Sm, M; Sm, U; Sm, U): *von einer Kneipe aus, in der sich **Journalisten** trafen → från en krog där **journalister** brukade träffas* (Böll 1975) bzw. *från en lokal där **journalister** brukade träffas* (Böll 2011). Die deutsche Personenbezeichnung wird also so interpretiert, dass sie Männlichkeit kommuniziert, während die schwedischen Personenbezeichnungen als genderunspezifisierend klassifiziert worden sind. Die deutsche Personenbezeichnung gibt nämlich in diesem Fall den Eindruck, dass es unter den Journalisten keine Frauen gibt, während die schwedischen den Eindruck erweckt, es könnte darunter auch Frauen geben.

Ein anderer Fall, wo die schwedischen Personenbezeichnungen als genderunspezifisierend klassifiziert werden im Gegensatz zur deutschen männlich genderspezifisierenden Personenbezeichnung, ist Beleg 179, wo eine besondere Person gemeint ist: *ein **Verkäufer** in einem Zigarettenladen → ett **biträde** i en tobaksaffär* (Böll 1975) bzw. *en **expedit** i en tobaksaffär* (Böll 2011). Hier wird die deutsche grammatisch männliche Suffigierung als eindeutig männlich genderspezifisierend interpretiert, während die schwedischen grammatisch männlichen Suffigierungen genderunspezifisierend klassifiziert werden: Es könnte genauso gut von einer Frau die Rede sein wie von einem Mann.

Die deutsche Personenbezeichnung *Freund* und die schwedische Entsprechung *vän* können abhängig vom Kontext entweder als genderunspezifisierend oder männlich genderspezifisierend interpretiert werden. Bei Beleg 100 wird das deutsche *Freund* als männlich genderspezifisierend interpretiert, während es bei Beleg 101 als genderunspezifisierend klassifiziert wird (vgl. Kap. 7.3.1): *Frau Woltersheim [...] verwies*

darauf, daß sie die beiden jungen Damen eingeladen habe, mit ihren **Freunden** zu kommen, und daß es ihr allerdings fernliege, **Freunde**, die ihre Gäste mitbrachten, nach dem Personalausweis [...] zu fragen. In der älteren Übersetzung ist die entsprechende Personenbezeichnung in den beiden Belegen *vänner*, die als genderunspezifisch klassifiziert wird (Sm, U). In der neueren Übersetzung dagegen wird bei Beleg 100 das Wort *pojkvänner* (Lm, M) verwendet, das genau wie im deutschen Text als Männlichkeit kommunizierend klassifiziert wird, und bei Beleg 101 das Wort *vänner*, das – wie die deutsche Entsprechung – als genderunspezifisch interpretiert wird. In der neueren Übersetzung kommuniziert also eine männliche Spezifizierung, die Bestimmung *poj*-, Männlichkeit. Bei 3 anderen Belegen, wo in der neueren Übersetzung wieder *pojkvän* verwendet wird, kommuniziert das Wort *vän* in der älteren Übersetzung aber Männlichkeit. Es wird nämlich aus dem Kontext klar, dass es um romantische statt platonische Freunde geht: *Wir hatten Tante Else versprochen, unsere Freunde zu dem kleinen Fest mitzubringen, weil es sonst an Tanzpartnern fehlen würde* → *Vi hade lovat tant Else att ta med våra vänner till dansen, därför att det annars skulle fattas danspartners* (Böll 1975, Beleg 121).

In den schwedischen Texten sind grammatisch männliche Suffigierungen als Entsprechungen zu deutschen grammatisch weiblichen Suffigierungen verwendet worden, wobei die schwedischen Personenbezeichnungen hinsichtlich Gender unspezifisch sind (Sw, W; Sm, U; Sm, U). Ein Beispiel ist Beleg 57: *ihrer Patentante, Freundin und Vertrauten Else Woltersheim* → *sin gudmor, vän och förtroget Else Woltersheim*. Die grammatisch männliche Suffigierung *vän* muss in diesem Fall genderunspezifisch sein, weil die Referentin weiblich ist.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass grammatisch männliche Suffigierungen als männlich genderspezifisch klassifiziert sind, wenn der Eindruck ist, dass sie Männer bezeichnen. Als genderunspezifisch sind sie klassifiziert, wenn sie Frauen oder sowohl Männer als auch Frauen bezeichnen, oder wenn der Leser den Eindruck bekommt, dass es nicht klar ist, welches Gender der Referent hat. In den schwedischen Texten erwecken grammatisch männliche Suffigierungen häufiger den Eindruck,

sie könnten auch Frauen bezeichnen, als im deutschen Text. Grammatisch weibliche Suffigierungen kommunizieren immer Weiblichkeit.

8.3 Kommuniziertes Gender bei Lexikalisierungen

Alle grammatisch weiblichen Lexikalisierungen (Lw, s. Kap. 7.4.2) kommunizieren auch Weiblichkeit. Im deutschen Originaltext und in der neueren Übersetzung kommunizieren auch alle grammatisch männlichen Lexikalisierungen (Lm, s. Kap. 7.4.1) Männlichkeit, aber in der älteren Übersetzung kommunizieren männliche Lexikalisierungen in 4 von 51 Fällen kein Gender.

Wenn lexikalisiert männliche Personenbezeichnungen als genderunspezifisierend interpretiert werden, geht es in 1 Fall darum, dass das Wort *tjänsteman* eine Frau und einen Mann bezeichnet (Beleg 144): *Verwaltungsangestellte* (A, U) → *statstjänstemän* (Lm, U; Böll 1975) bzw. *administratörer* (Sm, U; Böll 2011). In 3 Fällen geht es darum, dass das Wort *tjänsteman* nur eine Frau bezeichnet. Die deutschen Entsprechungen sind in allen drei Fällen *Beamtin* (Sw, W) und die Entsprechungen in der neueren Übersetzung *poliskonstapel* (Sm, U), z. B. bei Beleg 77: *der weiblichen **Beamtin** Pletzer* → *den kvinnliga **tjänstemannen** Pletzer* (Böll 1975) bzw. *den kvinnliga **poliskonstapeln** Pletzer* (Böll 2011). Bemerkenswert ist, dass in allen diesen drei Fällen das Attribut *kvinnlig* im Zusammenhang mit dem männlichen Lexem *tjänsteman* vorkommt, obwohl das deutsche Attribut *weiblich* nur in 1 Fall verwendet wird. Zusammen mit der schwedischen Suffigierung *poliskonstapel* wird ein Weiblichkeit ausdrückendes Attribut nur dann verwendet, wenn es auch im Originaltext vorhanden ist.

Genderspezifisierende Personenbezeichnungen, die grammatisch durch Lexikalisierung Gender ausdrücken, werden offensichtlich meistens so interpretiert, dass sie das grammatisch ausgedrückte Gender auch kommunizieren. Diese Tatsache illustriert z. B. Beleg 71 (vgl. Kap. 7.4.1), wo grammatisch männliche Suffigierungen im deutschen Text und in der neueren Übersetzung als genderunspezifisierend klassifiziert werden (Sm, U), während eine grammatisch männliche Lexikalisierung in der älteren Über-

setzung als männlich genderspezifizierend (Lm, M) klassifiziert wird: *acht schwerbewaffneten **Polizeibeamten** → åtta tungt beväpnade **polismän*** (Böll 1975) bzw. *åtta tungt beväpnade **poliskonstaplar*** (Böll 2011). Man weiß nicht sicher, welches Gender die Referenten haben, und die Personenbezeichnungen in den verschiedenen Sprachversionen geben unterschiedliche Eindrücke. Die Suffigierungen im Originaltext und in der neueren Übersetzung geben den Eindruck, dass es darunter auch Frauen geben kann. Beispielsweise könnte die Beamtin Pletzer eine dieser acht sein, obwohl aus dem Kontext nicht hervorgeht, ob dies der Fall ist oder nicht. Die Lexikalisierung in der älteren Übersetzung gibt aber den Eindruck, dass alle acht Männer sind.

Auf Grund des Materials kann festgestellt werden, dass durch Lexikalisierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen hauptsächlich das jeweilige Gender kommunizieren. Wenn man nicht weiß, auf wen eine grammatisch männliche Lexikalisierung verweist, wird am häufigsten also angenommen, dass der Referent männlich ist, obwohl die Personenbezeichnung auch generisch verwendet werden könnte. Dies hängt wahrscheinlich davon ab, dass die genderspezifizierende Bedeutung lexikalisiert und damit stark mit dem Wort verbunden ist. Es dürfte einfacher sein zu akzeptieren, dass eine Suffigierung nicht das grammatisch ausgedrückte Gender kommuniziert (vgl. Kap. 3.2.1).

8.4 Kommuniziertes Gender bei nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen

Personenbezeichnungen, die grammatisch nicht Gender ausdrücken (N, s. Kap. 7.5), kommunizieren hauptsächlich auch kein Gender. In jeweils 2 Fällen im Originaltext und in der älteren Übersetzung sowie in 4 Fällen in der neueren Übersetzung kommuniziert aber eine grammatisch nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung Männlichkeit. In jeweils 1 Fall im Originaltext und in der neueren Übersetzung kommuniziert eine Personenbezeichnung mit dieser grammatischen Konstruktion Weiblichkeit.

Die deutsche Personenbezeichnung, die grammatisch nicht Gender ausdrückt, aber trotzdem Weiblichkeit kommuniziert, ist *Bumme* in Beleg 32. Wie schon in Kapitel 7.5

festgestellt wurde, wird aus dem Kontext klar, dass es um eine weibliche Person geht, obwohl Weiblichkeit wahrscheinlich nicht grammatisch ausgedrückt wird. In den beiden Übersetzungen sind grammatisch weibliche Lexeme, die auch Weiblichkeit kommunizieren (Lw, W), als Entsprechungen verwendet worden.

Die schwedische grammatisch nicht Gender ausdrückende, aber Weiblichkeit kommunizierende Personenbezeichnung in der neueren Übersetzung ist *varelser* ‚Lebewesen‘ oder ‚Geschöpfe‘ in Beleg 27. Ein Mann konstatiert: *Mein Gott [...] diese hübschen braunhaarigen jungen Dinger [...] – davon laufen doch Karneval Hunderttausende hier herum*. In der Übersetzung (2011) steht: *Herregud [...] dessa söta, brunhåriga unga varelser [...] – sådana springer ju omkring här i hundratusental under karnevalen*. Obwohl das Wort *varelse* an sich keine weibliche Bedeutung trägt, ist nicht nur aus dem Kontext klar, dass damit junge Frauen gemeint sind, sondern es ist auch, als ob das Wort eine abwertende Bedeutung trägt. Der Mann scheint sich mit diesen Frauen nicht identifizieren zu können, und er will sich vielleicht von ihnen distanzieren, indem er sie als irgendeine andere Art von Lebewesen als Menschen sieht. Die beiden Entsprechungen, *Dinger* (Böll 1974) bzw. *flickorna* (Böll 1975), sind als grammatisch weibliche Lexeme und als weiblich genderspezifisierend klassifiziert worden (Lw, W).

In den Belegen 286 und 287 wird in allen drei Texten Männlichkeit kommuniziert, obwohl die Personenbezeichnung grammatisch nicht Gender ausdrückt (N, M). In den beiden Belegen geht es um die Personenbezeichnungen *Schwein* bzw. *svin*, die als Schimpfwörter verwendet werden: *Nun, ich sah sofort, welch ein Schwein er war, ein richtiges Schwein*. Sowohl auf Deutsch als auch auf Schwedisch werden in dieser Personenbezeichnung negative männliche Charakteristika hineingelesen, obwohl das Wort an sich generisch eine Tierart bezeichnet. In den zwei übrigen Fällen, wenn in der neueren Übersetzung grammatisch nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen Männlichkeit kommunizieren, geht es auch um das Wort *svin* (Beleg 198 und 199, s. Kap. 7.4.2). Das deutsche *Sie verdammte Sau*, *Sie verdammte feige Sau*, wo die Personenbezeichnungen als grammatisch weibliche Lexikalisierungen klassifiziert werden, die auch Weiblichkeit kommunizieren (Lw, W), wird in der älteren Übersetzung *förbannade as*, *förbannade fega as* ‚Aas‘, wo die Schimpfwörter weder grammatisch

Gender ausdrücken noch Gender kommunizieren (N, U). In der neueren Übersetzung aber steht *Ditt förbannade svin*, *ditt förbannade fega svin*, was wieder als männlich genderspezifizierend interpretiert wird. Bei diesen Belegen werden also die deutschen Personenbezeichnungen als weiblich genderspezifizierend, die älteren schwedischen als genderunspezifizierend und die neueren schwedischen als männlich genderspezifizierend klassifiziert.

Die grammatisch nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen, die Gender kommunizieren, hätten vielleicht auch als grammatisch Gender ausdrückende Lexikalisierungen klassifiziert werden können. Das kommunizierte Gender ist nämlich im jeweiligen Kontext mehr oder weniger etabliert, was vor allem bei den Männlichkeit kommunizierenden Personenbezeichnungen *Schwein* bzw. *svin* deutlich ist. Hier kommt eine abwertende Bedeutung zum Ausdruck, die wenigstens im Schwedischen oft besonders Männern vorbehalten ist (SAOB 2016).

8.5 Kommuniziertes Gender bei Adjektiven

Unter den klassifizierten Adjektiven gibt es solche, die grammatisch Weiblichkeit (Aw), Männlichkeit (Am) oder kein Gender (A) ausdrücken. Alle grammatisch weiblichen Adjektive (s. Kap. 7.6.3) im Material kommunizieren Weiblichkeit, aber sowohl die männlichen (s. Kap. 7.6.2) als die kein Gender ausdrückenden Adjektive (s. Kap. 7.6.1) kommen als männlich genderspezifizierend und als genderunspezifizierend vor.

Die grammatisch kein Gender ausdrückenden Adjektive kommunizieren im deutschen Originaltext in 4 Fällen kein Gender (A, U) und in 3 Fällen Männlichkeit (A, M). In den Übersetzungen sind die grammatisch kein Gender ausdrückenden Adjektive viel häufiger genderunspezifizierend, in der neueren Übersetzung etwas öfter (16) als in der älteren (11). In den Übersetzungen kommt jeweils ein männlich genderspezifizierendes Adjektiv vor, was also weniger ist als im deutschen Originaltext.

Grammatisch kein Gender ausdrückende Adjektive, die als genderunspezififizierend klassifiziert worden sind, haben diese Klassifizierung unabhängig davon, ob aus dem Kontext klar ist oder nicht, welches Gender der Referent hat oder welche Gender die Referenten haben. Die grammatisch kein Gender ausdrückenden Adjektive sind nur dann als männlich genderspezififizierend klassifiziert, wenn sie mit stereotyp männlichen Gesellschaftsfunktionen verknüpft werden. In der älteren Übersetzung entspricht bei Beleg 177 der deutschen männlichen Suffigierung *ein Tankwart* das schwedische substantivierte Adjektiv *en bensinmacksanställd* ‚ein Tankstellenangestellter‘. Diese schwedische Personenbezeichnung wird als männlich interpretiert, nicht wegen des Adjektivteils, sondern wegen des ersten Wortglieds, dadurch, dass die Person mit einer Tankstelle verknüpft wird. Bei Beleg 240 entspricht in der neueren Übersetzung dem deutschen substantivierten Adjektiv *leitende Angestellte* das schwedische *anställda i ledande ställning*. Sowohl die deutsche als die schwedische Personenbezeichnung werden als männlich genderunspezififizierend klassifiziert, wiederum nicht wegen des Adjektivs, sondern wegen des Attributs *leitende* bzw. *i ledande ställning* ‚in leitender Stellung‘.

Grammatisch männliche Adjektive werden in den Übersetzungen gar nicht als genderunspezififizierend (Am, U) klassifiziert, und im deutschen Originaltext nur in 3 Fällen. In allen diesen Fällen wird die Personenbezeichnung generisch verwendet, z. B. bei Beleg 39: *Als ob [...] der Mord an einem Journalisten etwas Besonderes wäre, wichtiger etwa als der Mord an einem Bankdirektor, -angestellten oder -räuber*. Die grammatisch männlichen Adjektive sind in den Übersetzungen stattdessen alle als männlich genderspezififizierend klassifiziert (Am, M). Diese Klassifizierung haben auch 4 grammatisch männliche Adjektive im deutschen Originaltext. Diesen Fällen ist gemeinsam, dass klar ist, entweder wer der Referent ist, oder dass es um eine männliche Person geht. Letzteres gilt z. B. bei Beleg 126 (s. Kap. 7.4.1): *Wir entschlossen uns also, ins Café Polkt zu gehen und uns dort jemanden Netten aufzugabeln [...]*. Es wird aus dem Kontext deutlich, dass eine männliche Person gemeint ist, weil die Sprecherin und ihre Freundin Tanzpartner zum Hausball suchen.

Das kommunizierte Gender der Adjektive ist also hauptsächlich dasselbe wie das grammatisch ausgedrückte Gender. Davon weichen aber deutsche grammatisch männliche Adjektive ab, die generisch verwendet werden und die deswegen als genderunspezifisierend klassifiziert werden. Zusätzlich gibt es deutsche und einige schwedische Adjektive, die grammatisch kein Gender ausdrücken, aber Männlichkeit kommunizieren, weil sie eine gesellschaftliche Funktion angeben, die als männlich interpretiert wird.

9 DISKUSSION

In Kapitel 7 wurde die Klassifizierung der analysierten Elemente nach grammatischen Eigenschaften behandelt und in Kapitel 8 die Klassifizierung nach kommuniziertem Gender. In diesem Kapitel werden die in Kapitel 7 und 8 aufgeführten Ergebnisse zusammengestellt und diskutiert.

In Kapitel 1.1 wurden die Fragen gestellt, wie häufig die grammatischen Klassifizierungen im jeweiligen Text sind und in welchem Text die jeweilige grammatische Klassifizierung häufiger ist. Erstens wurde erwartet, dass alle grammatischen Konstruktionen in allen drei Texten ungefähr gleich häufig sind. Wie aus Kapitel 7.1 hervorgeht, stimmt dies: Die jeweilige grammatische Konstruktion ist die häufigste, die zweit-häufigste usw. in jedem Text (s. Tabelle 3). Die Zahlen der einzelnen Konstruktionen in den drei Texten unterscheiden sich aber voneinander. Die durch Suffigierung Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen (S) sind im Originaltext deutlich häufiger als in den beiden Übersetzungen (s. Kap. 7.3). Die durch Lexikalisierung Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen (L) sind etwas häufiger in der älteren Übersetzung als im Originaltext, wo sie etwas häufiger sind als in der neueren Übersetzung (s. Kap. 7.4). Die nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen (N) sind viel seltener im Originaltext als in den Übersetzungen (s. Kap. 7.5) und die klassifizierte Adjektive (A) sind in der neueren Übersetzung etwas häufiger als in den zwei anderen Texten (s. Kap. 7.6). Es kommen zwar ziemlich viele nicht-klassifizierte Übersetzungslösungen (–, s. Kap. 7.2) vor. Erstens stehen aber die Zahlen der Nicht-Klassifizierungen in Proportion zu den Zahlen der klassifizierten grammatischen Konstruktionen: Die meisten Nicht-Klassifizierungen stehen als Entsprechungen zur häufigsten deutschen Konstruktion usw. Zweitens sind daher die Nicht-Klassifizierungen innerhalb den einzelnen Konstruktionen nicht häufig genug, um einen größeren Einfluss auf die oben genannten Unterschiede zu haben.

Dass Suffigierungen im deutschen Text viel häufiger vorkommen als in den Übersetzungen kann nur teilweise dadurch erklärt werden, dass einige Personenbezeichnungen, obwohl sie in den beiden Sprachen sehr ähnlich sind, im Deutschen als gram-

matisch männliche Suffigierungen (Sm) klassifiziert worden sind, während die schwedischen Entsprechungen als nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnungen (N) klassifiziert sind. Die schwedische Klassifizierung weicht von der entsprechenden deutschen Suffigierung in vielen Fällen ab, aber außer den nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen gibt es keine einzelne schwedische Konstruktion, die auffällt. Dass die nicht Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen in den Übersetzungen häufiger sind als im Originaltext, hängt dagegen hauptsächlich von der unterschiedlichen Klassifizierung der genannten in den beiden Sprachen ähnlichen Personenbezeichnungen ab.

Weil diese Personenbezeichnungen einander so viel ähneln, könnte man denken, dass sie auch gleich klassifiziert werden sollten. Die deutschen Personenbezeichnungen, z. B. *Kollege* mit der weiblichen Entsprechung *Kollegin*, drücken aber unbedingt durch Suffigierung Gender aus. Die schwedischen Personenbezeichnungen dagegen haben an sich nichts, was Gender grammatisch ausdrückt: Die Personenbezeichnung *kollega* drückt einfach aus, welche berufliche Relation eine Person zu einer anderen hat. Obwohl die Genussysteme der schwedischen und der deutschen Sprache denselben Ursprung haben und die beiden Sprachen auch „über ein ähnliches morphologisches Inventar zur Bildung weiblicher Personenbezeichnungen verfügen“ (Jobin 2004: 13; s. Kap. 3.1), funktioniert die Wortbildung in den beiden Sprachen also nicht ganz gleich.

Die Unterschiede in den Zahlen der durch Lexikalisierung Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen zwischen den drei Texten sind nicht groß. Dass die durch Lexikalisierung Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen in der älteren Übersetzung häufiger sind als in den anderen Texten, beruht aber zu einem großen Teil darauf, dass besonders in der älteren Übersetzung häufig Personenbezeichnungen mit dem zweiten Teil *-man* (Lm) verwendet werden, obwohl im Originaltext eine andere Konstruktion steht. In der neueren Übersetzung, wo mehr klassifizierte Adjektive vorkommen als in den beiden anderen Texten, werden relativ viele substantivierte Adjektive als Personenbezeichnungen verwendet.

In Bezug auf die Häufigkeit der grammatischen Klassifizierungen wurde in Kapitel 1.1 zweitens als wahrscheinlich angesehen, dass grammatisch Weiblichkeit ausdrückende

Personenbezeichnungen im deutschen Text häufiger sind als in den schwedischen, und möglicherweise häufiger in der ersten Übersetzung als in der zweiten. Diese Hypothese stimmt auch. Aus Kapitel 7.1 geht hervor, dass Männlichkeit (m) in allen drei Texten am häufigsten grammatisch ausgedrückt wird, während Weiblichkeit (w) im Originaltext viel häufiger und in der älteren Übersetzung etwas häufiger grammatisch ausgedrückt wird als kein Gender, in der neueren Übersetzung aber ein bisschen seltener (s. Tabelle 4). Kein Gender wird in der neueren Übersetzung in etwas mehr Fällen grammatisch ausgedrückt als in der älteren, und in den Übersetzungen viel häufiger als im Originaltext. Überraschend war, dass nicht nur Weiblichkeit, sondern auch Männlichkeit in den Übersetzungen und besonders in der neueren seltener grammatisch ausgedrückt wird als im deutschen Originaltext.

Wie aus Tabelle 5 in Kapitel 7.1 hervorgeht, sind in allen drei Texten die Männlichkeit ausdrückenden Suffigierungen (Sm) häufiger als die Weiblichkeit ausdrückenden Lexikalisierungen (Lw), die häufiger sind als die männlichen Lexikalisierungen (Lm), die letztlich häufiger sind als die weiblichen Suffigierungen (Sw). Etwas, was mit diesen Verhältnissen zusammenhängt und sie teilweise auch erklärt, ist, dass männliche Personen häufiger als weibliche Personen in der Erzählung mit Personenbezeichnungen beschrieben werden, die ihren Beruf oder ihre sonstige Position in der Gesellschaft angeben, z. B. mit Berufsbezeichnungen. Die Zahl der durch Suffigierung grammatisch Männlichkeit ausdrückenden Personenbezeichnungen, zu denen die meisten Berufsbezeichnungen gehören, ist höher als die Zahl der weiblichen Suffigierungen. Gleichzeitig sind die durch Lexikalisierung grammatisch Weiblichkeit ausdrückenden Personenbezeichnungen häufiger als die männlichen Lexikalisierungen, weil weibliche Personen häufiger mit dieser Art von Personenbezeichnungen beschrieben werden. Dass die Suffigierungen häufiger sind als die Lexikalisierungen korreliert damit, dass in der Erzählung mehr männliche als weibliche Charaktere vorkommen und damit, dass durch Suffigierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen häufiger generisch verwendet werden als durch Lexikalisierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen (s. Kap. 8.3, vgl. Kap. 3.2.1).

Zwei weitere Fragen, die in Kapitel 1.1 gestellt wurden, waren, wie häufig die Klassifizierungen nach kommuniziertem Gender im jeweiligen Text sind und in welchem Text die jeweilige Klassifizierung häufiger ist. Es wurde erwartet, dass es in den schwedischen Texten, und vor allem in der neueren Übersetzung, mehr Personenbezeichnungen gebe, die kein Gender kommunizieren. Auch diese Hypothese hat sich als richtig erwiesen: Die hinsichtlich Gender unspezifizierenden Personenbezeichnungen (U) sind in den Übersetzungen viel häufiger als im Originaltext, und in der neueren Übersetzung ein bisschen häufiger als in der älteren. Das umgekehrte Verhältnis gilt für Personenbezeichnungen, die Gender kommunizieren: Sowohl männlich genderspezifizierende (M) als weiblich genderspezifizierende Personenbezeichnungen (W) sind im Originaltext deutlich häufiger als in den Übersetzungen, und in der älteren Übersetzung etwas häufiger als in der neueren. Männliche Genderspezifizierung ist in allen Texten die häufigste, aber Genderunspezifizierung ist in den beiden Übersetzungen häufiger als weibliche Genderspezifizierung, die im Originaltext häufiger als Genderunspezifizierung ist.

Gender wird in mehreren Fällen grammatisch ausgedrückt und kommuniziert, obwohl kein Element klassifiziert werden konnte, aber weder das grammatisch ausgedrückte noch das kommunizierte Gender wurde in diesen Fällen in der Analyse aufgeführt (s. Kap. 7.2). Die Nicht-Klassifizierungen sind aber so selten, dass sie keine deutlich beitragende Ursache dazu sind, dass Gender seltener ausgedrückt wird in den Übersetzungen als im Original, sondern die Ergebnisse zum kommunizierten Gender fallen hauptsächlich mit den Zahlen des grammatisch ausgedrückten Genders zusammen.

Dies führt zu den zwei letzten Forschungsfragen in Kapitel 1.1: Welche grammatische Klassifizierung kommuniziert im jeweiligen Text welches Gender und wie häufig? Zu diesen Fragen gab es keine Hypothese. Die Analyse hat aber gezeigt, dass Elemente, die grammatisch Männlichkeit (m) bzw. Weiblichkeit (w) ausdrücken, hauptsächlich das jeweilige Gender kommunizieren, und dass Elemente, die grammatisch kein Gender ausdrücken, hauptsächlich auch kein Gender kommunizieren (s. Tabelle 16). Es ist in allen drei Texten aber ziemlich häufig, dass grammatisch männliche Suffigierungen genderunspezifizierend verwendet werden und also kein Gender kommunizieren (s. Kap. 8.2). Dies ist im Originaltext seltener als in den Übersetzungen und häufiger in der

neueren Übersetzung als in den anderen Texten, was auch ausgehend von der Theorie (s. besonders Kap. 2.2) zu erwarten war. Auch einige grammatisch männliche Adjektive im deutschen Originaltext sind genderunspezififizierend (s. Kap. 8.5), und in der älteren Übersetzung einige männliche Lexeme (s. Kap. 8.3). Wenn aber Weiblichkeit grammatisch ausgedrückt wird, wird Weiblichkeit immer kommuniziert. Zusätzlich wird in einigen Fällen Gender kommuniziert, obwohl kein Gender grammatisch ausgedrückt wird (s. Kap. 8.4).

Es scheint, als ob Personenbezeichnungen in unterschiedlichem Grad Gender kommunizieren bzw. nicht kommunizieren. Die Analyse hat gezeigt, dass, wenn nicht ganz klar ist, wer der außersprachliche Referent ist oder die außersprachlichen Referenten sind, das kommunizierte Gender zum größten Teil mit dem grammatisch ausgedrückten Gender übereinstimmt, woraus abgeleitet werden kann, dass Gender hauptsächlich durch das grammatisch ausgedrückte Gender kommuniziert wird. Das kommunizierte Gender wird aber auch dadurch beeinflusst, welche Konnotationen die Personenbezeichnung hervorruft. Beispielsweise wird offensichtlich eine grammatisch männliche Berufsbezeichnung eher als männlich interpretiert, wenn der Eindruck ist, dass mehr Männer im entsprechenden Beruf tätig sind, aber eher als genderunspezififizierend interpretiert, wenn der Leser erfährt, dass beide Geschlechter im Beruf gleich repräsentiert sind. Eine Rolle spielen zusätzlich Informationen im Text, die nur indirekt mit der jeweiligen Personenbezeichnung zu tun haben. Beispielsweise ist das schwedische Wort *varelser* (Beleg 27), das grammatisch nicht Gender ausdrückt, als weiblich genderspezififizierend klassifiziert worden, weil es mit Weiblichkeit verknüpfte Bewertungen im Kontext kommuniziert (s. Kap. 8.4). Weil so viele Aspekte dazu beitragen, ob Gender kommuniziert wird oder nicht, ist es schwierig zu unterscheiden, ob grammatisch männliche Personenbezeichnungen männliches Gender ausdrücken oder generisch sind, wenn nicht ganz klar ist, auf wen die Bezeichnung verweist. In diesen Fällen muss man einfach subjektiv entscheiden (vgl. Hornscheidt 2006: 89; s. Kap. 6.2).

Die Wahl zwischen genderspezififizierend und genderunspezififizierend ist aber einfacher, wenn man weiß, welches Gender der außersprachliche Referent hat: Wenn eine grammatisch männliche Personenbezeichnung einen männlichen Referenten hat, kommuni-

ziert sie auch Männlichkeit. Um eindeutig unterscheiden zu können, ob eine grammatisch Gender ausdrückende Personenbezeichnung Gender kommuniziert oder nicht, muss der Leser wissen, welches Gender der außersprachliche Referent hat.

Ausgehend von der Analyse kann jedenfalls festgestellt werden, dass die Klassifizierung einer grammatisch Gender ausdrückenden Personenbezeichnung als genderunspezifisierend in vier Fällen möglich ist. Erstens kann eine solche Personenbezeichnung als genderunspezifisierend gelten, wenn nicht klar ist, ob der Referent weiblich oder männlich ist, zweitens, wenn die Personenbezeichnung auf sowohl weibliche als männliche Personen verweist, und drittens, wenn die Personenbezeichnung keinen besonderen Referenten hat. Viertens kommt diese Klassifizierung in Frage, wenn eine grammatisch Gender ausdrückende Personenbezeichnung verwendet wird, um auf eine Person des anderen Genders zu verweisen. Man könnte sich denken, dass es auch in einem fünften Fall möglich wäre, eine Gender grammatisch ausdrückende Personenbezeichnung als genderunspezifisierend zu klassifizieren, nämlich wenn eine grammatisch Gender ausdrückende Personenbezeichnung verwendet wird, um auf jemanden mit diesem Gender zu verweisen, aber die Personenbezeichnung trotzdem so interpretiert wird, dass sie kein Gender kommuniziert. Diese fünfte Alternative ist aber in dieser Arbeit nicht verwendet worden – alle grammatisch Gender ausdrückenden Personenbezeichnungen, für die das außersprachliche Gender des Referenten klar ist, sind so interpretiert worden, dass sie dieses Gender auch kommunizieren.

Es kann festgestellt werden, dass die neuere Übersetzung in Bezug auf die grammatische Klassifizierung – und folglich auch in Bezug auf die Klassifizierung nach kommuniziertem Gender – mehr vom Original abweicht als die ältere Übersetzung. Im Vergleich zur älteren Übersetzung ist in der neueren häufiger eine Personenbezeichnung mit einer anderen grammatischen Konstruktion als im Originaltext gewählt worden. Es gibt in der neueren Übersetzung auch mehr nicht-klassifizierte Elemente, und unter diesen mehr verschiedene alternative Konstruktionen. Die neuere Übersetzung scheint also in dieser Hinsicht freier zu sein als die ältere. Es ist aber schwierig zu sagen, woher dies kommt. Es ist möglich, dass die Unterschiede entstanden sind, schlicht weil es um zwei verschiedene Übersetzerinnen geht, die ihren persönlichen Stil haben und die in ver-

schiedenen Zeiten und daher unter Einfluss von verschiedenen Ideen ihre Texte formuliert haben (vgl. Redlin 2005: 143; s. Kap. 4.3). Eine andere Möglichkeit ist aber, dass die neuere Übersetzung von der älteren abweicht, weil es der Übersetzerin gelungen ist, sich vom Ausgangstext loszulösen, um die Intentionen des Autors an die gegenwärtigen Leser zu vermitteln (vgl. Redlin 2005: 140, 149; s. Kap. 4.3). Die Unterschiede zwischen den Übersetzungen folgen auf jeden Fall den erwarteten Entwicklungstendenzen zum ausgedrückten und kommunizierten Gender bei Personenbezeichnungen, was andeutet, dass die Übersetzerin in Übereinstimmung mit den Wünschen des Verlegers Lindelöw (2016; s. Kap. 5.2) wenigstens in dieser Hinsicht eine modernere Sprache verwendet.

10 ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Ziel dieser Arbeit war, deutsche und schwedische Personenbezeichnungen hinsichtlich des Genders zu vergleichen. Als Analysematerial fungierte Heinrich Bölls Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* (Böll 1974) und ihre zwei schwedischen Übersetzungen von Eva Liljegren (Böll 1975) und Karin Löfdahl (2011). In der Analyse wurde Gender bei Personenbezeichnungen aus zwei Aspekten untersucht: Erstens nach einer grammatischen Klassifizierung, die aus grammatischer Konstruktion und grammatisch ausgedrücktem Gender bestand, zweitens nach dem kommunizierten Gender.

In Kapitel 1 wurden die Fragestellungen präsentiert und Hypothesen aufgestellt. Die Arbeit wurde in Kapitel 2 und 4 in die feministische Sprachwissenschaft bzw. in die deskriptive Translationswissenschaft eingeordnet, und in Kapitel 2–4 wurden zusätzlich für die Arbeit relevante theoretische Hintergründe zu Personenbezeichnungen im Deutschen und Schwedischen sowie zum Übersetzen behandelt. In Kapitel 5 wurde das Analysematerial präsentiert, und die bei der Analyse verwendete Klassifizierung, die auf die in Kapitel 3 aufgeführten Klassifizierungen der Duden-Grammatik (2009) und von Hornscheidt (2006) basiert, wurde in Kapitel 6 festgestellt. Die Analyse wurde in Kapitel 7 und 8 durchgeführt und in Kapitel 9 zusammengestellt.

Die in Kapitel 1 aufgestellten Hypothesen haben sich, wie in Kapitel 9 festgestellt, alle als richtig erwiesen, und die Analyse hat auch in zusätzlichen Ergebnissen resultiert, woraus einige weitere Schlussfolgerungen gezogen werden konnten. Hauptsächlich hat sich erwiesen, dass Weiblichkeit, in Übereinstimmung mit den Erwartungen, im deutschen Originaltext häufiger grammatisch ausgedrückt wird als in den schwedischen Übersetzungen, und häufiger in der älteren Übersetzung als in der neueren. Diese Verhältnisse gelten zusätzlich auch für die grammatisch ausgedrückte Männlichkeit. Das kommunizierte Gender stimmt der Analyse zufolge hauptsächlich mit dem grammatisch ausgedrückten Gender überein. Deswegen wird, wie erwartet, in den Übersetzungen, und besonders in der neueren, häufiger kein Gender kommuniziert als im Originaltext. Es gibt aber mehrere Faktoren außer dem grammatisch ausgedrückten Gender, die dazu beitragen, welches Gender kommuniziert wird – z. B. werden grammatisch männliche

Personenbezeichnungen in allen drei Texten häufig genderunspezifisierend verwendet, und es gibt im Analysematerial auch einige Personenbezeichnungen, die Gender kommunizieren, obwohl sie grammatisch kein Gender ausdrücken.

In allen drei Texten im Material sind die meisten suffigierten Personenbezeichnungen grammatisch männlich und die meisten durch Lexikalisierung Gender ausdrückende Personenbezeichnungen grammatisch weiblich. Es könnte Thema einer weiteren Arbeit sein zu untersuchen, ob dies auch für andere deutsche und schwedische Texte gilt oder ob es für das in dieser Arbeit verwendete Material etwas Besonderes ist.

Die Klassifizierung nach kommuniziertem Gender kann, wie erwähnt, nicht nur vom grammatisch ausgedrückten Gender ausgehen, sondern muss auch andere Aspekte beachten, weswegen sie immer subjektiv ist (s. Kap. 9). Weil diese Arbeit nur die subjektiven Betrachtungen einer einzigen Person widerspiegelt und weil das Material aus nur einem Text und seinen Übersetzungen besteht, kann ausgehend davon nicht objektiv gesagt werden, welche grammatischen und anderen Aspekte Gender kommunizieren. Eine Fragestellung für weitere Forschung könnte sein, welches kommunizierte Gender Deutsch- und Schwedischsprachige in bestimmte deutsche bzw. schwedische Personenbezeichnungen hineininterpretieren, und nach welchem kommunizierten Gender man Personenbezeichnungen in anderen Texten als im hier verwendeten Material klassifiziert.

11 LITERATURVERZEICHNIS

11.1 Primärliteratur

Böll, Heinrich (1974): *Die verlorene Ehre der Katharina Blum – oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. Erzählung.* Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Böll, Heinrich (1975): *Katharina Blums förlorade heder – eller: Hur våld kan uppstå och vart det kan leda. Berättelse.* (Übersetzt von Eva Liljegren.) Stockholm: Albert Bonniers Förlag.

Böll, Heinrich (2011): *Katharina Blums förlorade heder – eller: Hur våld kan uppstå och vart det kan leda. Berättelse.* (Übersetzt von Karin Löfdahl.) Göteborg: Lindelöws bokförlag.

11.2 Sekundärliteratur

Albrecht, Jörn (1998): *Literarische Übersetzung. Geschichte, Theorie, kulturelle Wirkung.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Albrecht, Jörn (2005): *Grundlagen der Übersetzungsforschung. Übersetzung und Linguistik.* Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Baker, Mona (2009): Norms. In: Baker, Mona/Saldanha, Gabriela (Hrsg.). 189–193.

Baker, Mona/Saldanha, Gabriela (Hrsg.) (2009): *Routledge Encyclopedia of Translation Studies.* Second Edition. London u. a.: Routledge.

Brownlie, Siobhan (2009): Descriptive vs. committed approaches. In: Baker, Mona/Saldanha, Gabriela (Hrsg.). 77–81.

Crisafulli, Edoardo (2002): The Quest for an Eclectic Methodology of Translation Description. In: Hermans, Theo (Hrsg.). 26–43.

Delabastita, Dirk (2010): Literary Studies and Translation Studies. In: Gambier, Yves/Doorslaer, Luc van (Hrsg.): *Handbook of Translation Studies. Volume 1.* Amsterdam u. a.: John Benjamins Publishing Company. 196–208.

Doleschal, Ursula (1992): *Movierung im Deutschen. Eine Darstellung der Bildung und Verwendung weiblicher Personenbezeichnungen.* Unterschleissheim u. a.: Lincom Europa.

Duden-Grammatik (2009) = *Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch.* Hrsg. von der Dudenredaktion. 8., überarbeitete Auflage. Mannheim u. a.: Dudenverlag. (Duden, 4).

- DUW (2007) = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 6., überarb. u. erw. Aufl. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim u. a.: Dudenverlag.
- Edlund, Ann-Catrine/Erson, Eva/Milles, Karin (2007): *Språk och kön*. Stockholm: Norstedts Akademiska förlag.
- Forsberg, Kirsi (2011): *Mexikansk Sinuhé kontra spansk Sinuhé. Kontrastiv studie av Mika Waltaris roman Sinuhe egyptiläinen och dess två översättningar på spanska*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Stockholms universitet. Zugang: <http://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:451483/FULLTEXT01.pdf> (6.4.2016).
- Goethe-Institut (2016): *Herta Müller*. Zugang: <http://www.goethe.de/ins/se/prj/uar/swe/bel/ubh/svindex.htm> (5.1.2016).
- Günthner, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Konstanze (Hrsg.) (2012): *Genderlinguistik. Sprachliche Konstruktionen von Geschlechtsidentität*. Berlin u. a.: Walter de Gruyter. (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 45).
- Haerdle, Benjamin (2013): *Sprachreform an der Uni Leipzig. Guten Tag, Herr Professorin*. Zugang: <http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/gleichberechtigung-uni-leipzig-nutzt-weibliche-bezeichnungen-a-903530.html> (23.10.2013).
- Harju, Laura (2012): *Finnische Bezeichnungen für ‚junger Mann‘ im Roman Miehen tie von F. E. Sillanpää und ihre Entsprechungen in der deutschen, französischen und schwedischen Übersetzung. Ein semantischer Übersetzungsvergleich in Bezug auf die Äquivalenz*. Unveröffentlichte Magisterarbeit. Universität Vaasa. Zugang: <http://www.tritonia.fi/fi/e-opinnaytteet/tiivistelma/4765/> (6.4.2016).
- Heikkinen, Riina (2015): *“A Girl Doesn’t Get a Man by Being Brainy” – Aspects of Gender in Roald Dahl’s Matilda and Its Finnish and Swedish Translations*. Unveröffentlichte Masterarbeit. University of Vaasa. Zugang: <http://www.tritonia.fi/fi/e-opinnaytteet/tiivistelma/6523/> (6.4.2016).
- Heino, Anu (2013): *Assessing the Validity of the Retranslation Hypothesis in the Finnish Translations of the Novel Mary Poppins*. Unveröffentlichte Masterarbeit. University of Vaasa. Zugang: <http://www.tritonia.fi/fi/e-opinnaytteet/tiivistelma/5338/> (6.4.2016).
- Hentschel, Elke (Hrsg.) (2010): *Deutsche Grammatik*. Berlin u. a.: Walter de Gruyter.
- Hermans, Theo (1999): *Translation in Systems. Descriptive and Systemic Approaches Explained*. Manchester: St. Jerome Publishing.
- Hermans, Theo (Hrsg.) (2002). *Crosscultural Transgressions. Research Models in Translation Studies II. Historical and Ideological Issues*. Manchester: St. Jerome Publishing.

- Hoffmann, Gabriele (1986): *Heinrich Böll*. Göttingen: Lamuv Verlag.
- Holmes, James S. (1988): *Translated! Papers on Literary Translation and Translation Studies*. Amsterdam: Rodopi.
- Hornscheidt, Antje (2006): *Die sprachliche Benennung von Personen aus konstruktivistischer Sicht. Genderspezifizierung und ihre diskursive Verhandlung im heutigen Schwedisch*. Berlin u. a.: Walter de Gruyter. (Linguistik – Impulse & Tendenzen, 15).
- Hultman, Tor G. (2003): *Svenska Akademiens språklära*. Stockholm: Svenska Akademien.
- Jobin, Bettina (2004): *Genus im Wandel. Studien zu Genus und Animatizität anhand von Personenbezeichnungen im heutigen Deutsch mit Kontrastierungen zum Schwedischen*. Stockholm: Stockholms universitet. (Stockholmer germanistische Forschungen, 64). Zugang: <http://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:195469/FULLTEXT01.pdf> (5.1.2016).
- Jones, Francis R. (2009): Literary translation. In: Baker, Mona/Saldanha, Gabriela (Hrsg.). 152–157.
- Kuvshinova, Anna (2014): “*Curiouser and curiouser!*” *Russian Translations of Alice’s Adventures in Wonderland From a Literary Polysystem Perspective*. Unveröffentlichte Masterarbeit. University of Vaasa. Zugang: <http://www.tritonia.fi/fi/e-opinnaytteet/tiivistelma/5858/> (6.4.2016).
- Lindelöws bokförlag (2016): *Karin Löfdahl*. Zugang: <http://www.lindelows.se/200/202.asp?id=3691> (5.1.2016).
- Motschenbacher, Heiko (2012): Queere Linguistik. Theoretische und methodologische Überlegungen zu einer heteronormativitätskritischen Sprachwissenschaft. In: Günthner, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Konstanze (Hrsg.). 87–125.
- Nisula, Anna (2015): *Idiomit Nikolai Gogolin romaanissa Mёртвые души (Kuolleet sielut) ja sen kahdessa suomennoksessa*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Vaasan yliopisto. Zugang: <http://www.tritonia.fi/fi/e-opinnaytteet/tiivistelma/6399/> (6.4.2016).
- Öhrström, Kerstin (Hrsg.) (1988): *Vem är hon. Kvinnor i Sverige. Biografisk uppslagsbok*. Stockholm: Norstedts förlag. Zugang: <http://runeberg.org/vemarhon> (4.1.2016).
- Plattdeutsch-Hochdeutsches Online-Wörterbuch für Ostfriesland* (2016). Zugang: <http://www.platt-wb.de/> (27.4.2016).

- Prunč, Erich (2007): *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Berlin: Frank & Timme Verlag für wissenschaftliche Literatur. (TransÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens, 14).
- Rådmans, Pia (2012): *Översättning av medicinskt fackspråk – en komparativ undersökning av officiella och inofficiella undertexter till House M.D.* Unveröffentlichte Masterarbeit. Vasa universitet. Zugang: <http://www.tritonia.fi/fi/e-opinnaytteet/tiivistelma/5101/> (6.4.2016).
- Redlin, Monika (2005): *Die Literarische Übersetzung zwischen Theorie und Praxis. Die Werke Grazia Deleddas im deutschen Sprachraum*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang. (Wiener Beiträge zu Komparatistik und Romanistik, 14).
- Reid, James H. (1991): *Heinrich Böll. Ein Zeuge seiner Zeit*. (Aus dem Englischen übersetzt von Gabriele Bonhoeffer.) München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Reuter, Mikael (1986): *Facklitteratur för kvinnopräst*. Zugang: http://www.kotus.fi/sv/startsidan/publikationer/sprakspalter/reuters_rutor/1986/facklitteratur_for_kvinnoprast (4.1.2016).
- Reuter, Mikael (1991): *Tjänstemän och sjuksköterskor*. Zugang: http://www.kotus.fi/sv/startsidan/publikationer/sprakspalter/reuters_rutor/1991/tjansteman_och_sjukskoterskor (4.1.2016).
- Reuter, Mikael (1993): *Talesman*. Zugang: http://www.kotus.fi/sv/startsidan/publikationer/sprakspalter/reuters_rutor/1993/talesman (4.1.2016).
- Rheinisches Wörterbuch* (2016). Zugang: <http://woerterbuchnetz.de/RhWB/> (1.12.2016).
- Saldanha, Gabriela (2009): Linguistic approaches. In: Baker, Mona/Saldanha, Gabriela (Hrsg.). 148–152.
- Samel, Ingrid (2000): *Einführung in die feministische Sprachwissenschaft*. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- SAG (1999) = *Svenska Akademiens grammatik. 2. Ord*. Herausgegeben von Teleman, Ulf/Hellberg, Staffan/Andersson, Erik. Stockholm: Norstedts Ordbok.
- SAOB (2016) = *Svenska Akademiens ordbok*. Zugang: <http://www.saob.se/> (letzter Zugriff am 13.12.2016).
- Schröter, Juliane/Linke, Angelika/Bubenhöfer, Noah (2012): „Ich als Linguist“ – Eine empirische Studie zu Einschätzung und Verwendung des generischen Maskulinums. In: Günthner, Susanne/Hüpper, Dagmar/Spieß, Konstanze (Hrsg.). 359–380.

- Svenska gravar (2016): *Liljegren, Eva Gertrud*. Zugang: http://www.svenskagravar.se/index.php/visa_gravsatt/?ID=140032505&LOPNR=8&FOR_NAMN=eva&EFTER_NAMN=Liljegren&GRAV_NR_SELTYPE=E&ORDER_BY=fornamn&ORDER_DIRECTION=asc (5.1.2016).
- Svenskt översättarlexikon* (2016). Zugang: <http://www.oversattarlexikon.se> (4.1.2016).
- Svensson, Per (2011): Heinrich Böll, Katharina Blum och Ulrike Meinhof. In: Böll, Heinrich. 157–180.
- Toury, Gideon (1995): *Descriptive Translation Studies and Beyond*. Amsterdam u. a.: John Benjamins Publishing Company.
- Trömel-Plötz, Senta (1986): *Frauensprache. Sprache der Veränderung*. Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Tymoczko, Maria (2002): Connecting the Two Infinite Orders. Research Methods in Translation Studies. In: Hermans, Theo (Hrsg.). 9–25.
- Universität Leipzig (2013a): *Neue Grundordnung der Universität Leipzig tritt in Kraft*. Zugang: http://www.zv.uni-leipzig.de/service/presse/pressemeldungen.html?ifab_modus=detail&ifab_uid=07a4e20a7b20131023131811&ifab_id=5095 (23.10.2013).
- Universität Leipzig (2013b): *Richtigstellung. Kein „Herr Professorin“ an der Universität Leipzig*. Zugang: http://www.zv.uni-leipzig.de/service/presse/pressemeldungen.html?ifab_modus=detail&ifab_uid=07a4e20a7b20131023131811&ifab_id=4994 (23.10.2013).
- Vesimäki, Marie (2015): *Herra vai Lordi? Teoksen Harry Potter and the Deathly Hallows suomennoksen ja ruotsinnoksen pragmaattisen käännösaspektin tarkastelua*. Unveröffentlichte Masterarbeit. Vaasan yliopisto. Zugang: <http://www.tritonia.fi/fi/e-opinnaytteet/tiivistelma/6476/> (6.4.2016).
- Vormweg, Heinrich (2000): *Der andere Deutsche. Heinrich Böll. Eine Biographie*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Wechsler, Robert (1998): *Performing Without A Stage. The Art of Literary Translation*. North Haven: Catbird Press.

ANHANG: Analysierte Belege

Grammatische Klassifizierung

N: nicht Gender ausdrückende Personenbezeichnung

L: durch Lexikalisierung Gender ausdrückende Personenbezeichnung

S: durch Suffigierung Gender ausdrückende Personenbezeichnung

A: Klassifiziertes Adjektiv

w: grammatisch ausgedrückte Weiblichkeit

m: grammatisch ausgedrückte Männlichkeit

Klassifizierung nach kommuniziertem Gender

M: männlich genderspezifisierend

W: weiblich genderspezifisierend

U: hinsichtlich Gender unspezifisierend

–: keine Personenbezeichnung

Original, Böll 1974			Übersetzung, Böll 1975			Übersetzung, Böll 2011			
Nr.	Seite	Beleg	Klassifi- zierung	Seite	Beleg	Klassifi- zierung	Seite	Beleg	Klassifi- zierung
1	9	Rechtsanwalt Dr. Hubert Blorna	Sm, M	9	advokaten dr Hubert Blorna	Sm, M	9	advokat doktor Hubert Blorna	Sm, M
2	9	Rechtsanwalt Dr. Hubert Blorna	Sm, M	9	advokaten dr Hubert Blorna	Sm, M	9	advokat doktor Hubert Blorna	Sm, M
3	9	dessen Schul- und Studienfreund	Sm, M	9	dennes skol- och studiekamrat	Sm, M	9	dennes skol- och studiekamrat	Sm, M
4	9	der Staatsanwalt Peter Hach	Sm, M	9	allmänne åklagaren Peter Hach	Am, M	9	allmänne åklagaren Peter Hach	Am, M
5	9	seines Freundes	Sm, M	9	allmänne åklagaren Peter Hach	Sm, M	9	allmänne åklagaren Peter Hach	Sm, M
				9	hans vän	Sm, M	9	hans vän	Sm, M

6	9	der Angeklagten	Aw, W	9	den anklagades	A, U	9	den anklagades	A, U
7	9	ihres Verteidigers Dr. Blorna	Sm, M	9	hennes försvarares, dr Blornas	Sm, M	9	hennes försvarares doktor Blornas	Sm, M
8	9	ihres Verteidigers Dr. Blorna	Sm, M	9	hennes försvarares, dr Blornas	Sm, M	9	hennes försvarares doktor Blornas	Sm, M
9	10	Kind	N, U	10	barndomen	–	10	barndomen	–
10	10	Erwachsener	Am, U	10	vuxen	A, U	10	vuxen	A, U
11	11	eine junge Frau	Lw, W	11	en ung kvinna	Lw, W	11	en ung kvinna	Lw, W
12	12	des Kriminaloberkommissars Walter Moeding	Sm, M	11	förste kriminalkommis-sarie Walter Moeding	Am, M	11	förste kriminalkommis-sarie Walter Moeding	Am, M
				11	förste kriminalkommis-sarie Walter Moeding	Sm, M	11	förste kriminalkommis-sarie Walter Moeding	Sm, M
13	12	Scheich	Lm, M	11	schejk	Lm, M	11	schejk	Lm, M
14	12	den Journalisten Werner Tötges	Sm, M	11	journalisten Werner Tötges	Sm, M	11	journalisten Werner Tötges	Sm, M
15	12	die junge Person	N, U	12	denna unga person	N, U	11	den unga kvinnan	Lw, W
16	12	seinen Vorgesetzten Kriminalhauptkommissar Beizmenne	Am, M	12	sin överordnade förste kriminalkommissarie Beizmenne	A, U	11	sin överordnade, förste kriminalkommissarie Beizmenne	A, U
17	12	seinen Vorgesetzten Kriminalhauptkommissar Beizmenne	Sm, M	12	sin överordnade förste kriminalkommissarie Beizmenne	Am, M	11	sin överordnade, förste kriminalkommissarie Beizmenne	Am, M
				12	sin överordnade förste kriminalkommissarie Beizmenne	Sm, M	11	sin överordnade, förste kriminalkommissarie Beizmenne	Sm, M
18	12	die junge Frau	Lw, W	12	den unga kvinnan	Lw, W	11	henne	–
19	13	der jungen Frau	Lw, W	12	den unga kvinnans	Lw, W	11	den unga kvinnans	Lw, W

20	13	der Bildjournalist Adolf Schöner	Sm, M	13	tidningsfotografen Adolf Schöner	Sm, M	13	en av tidningens fotograf- er, Adolf Schöner	Sm, M
21	14	ein Opfer der Blum	N, U	13	Blums offer	N, U	13	Katharina Blums offer	N, U
22	14	Ein Taxifahrer	Sm, M	13	En taxichaufför	Sm, M	13	En taxichaufför	Sm, M
23	14	Scheich	Lm, M	13	schejk	Lm, M	13	schejk	Lm, M
24	14	einer als Andalusierin verkleideten jungen Frauensperson	Sw, W	13	en till andalusiska utklädd ung kvinnsperson	Sw, W	13	en till andalusiska utklädd kvinnsperson	Sw, W
25	14	einer als Andalusierin verkleideten jungen Frauensperson	Lw, W	13	en till andalusiska utklädd ung kvinnsperson	Lw, W	13	en till andalusiska utklädd kvinnsperson	Lw, W
26	15	Der Taxifahrer	Sm, M	14	Taxichauffören	Sm, M	14	Taxichauffören	Sm, M
27	15	diese hübschen braun- haarigen jungen Dinger	Lw, W	14	dom här söta brunhåriga flickorna	Lw, W	14	dessa söta, brunhåriga unga varelser	N, W
28	15	die Andalusierin	Sw, W	14	andalusiskan	Sw, W	14	andalusiskan	Sw, W
29	15	Kollegen und Bekannte des Schöner	Sm, M	14	Schöners kolleger och bekanta	N, U	14	Kollegor och bekanta till Schöner	N, U
30	15	Kollegen und Bekannte des Schöner	A, U	14	Schöners kolleger och bekanta	A, U	14	Kollegor och bekanta till Schöner	A, U
31	15	Journalisten	Sm, M	14	journalister	Sm, U	14	journalister	Sm, U
32	15	irgendeiner Bumme	N, W	14	nån brud	Lw, W	14	någon tjej	Lw, W
33	16	Ein hoher Karnevals- funktionär, Weinändler und Sektvertreter	Sm, M	15	En hög karnevalsfunk- tionär, vinhandlare och sektagent	Sm, M	15	En hög karnevalsfunk- tionär, vinhandlare och agent för en vinfirma	Sm, M
34	16	Ein hoher Karnevals- funktionär, Weinändler und Sektvertreter	Sm, M	15	En hög karnevalsfunk- tionär, vinhandlare och sektagent	Sm, M	15	En hög karnevalsfunk- tionär, vinhandlare och agent för en vinfirma	Sm, M

35	16	Ein hoher Karnevals- funktionär, Weinhändler und Sektervertreter	Sm, M	15	En hög karnevalsfunk- tionär, vinhandlare och sektagent	Sm, M	15	En hög karnevalsfunk- tionär, vinhandlare och agent för en vinfirma	Sm, M
36	16	ihren Journalisten	Sm, M	15	dess journalist	Sm, M	16	dess journalist	Sm, M
37	16	einem Journalisten	Sm, U	15	en journalist	Sm, U	16	en journalist	Sm, U
38	16	einem Bankdirektor, -angestellten oder -räuber	Sm, U	15	en bankdirektör, -anställd eller -rånare	Sm, U	16	en bankdirektör, en bankanställd eller en bankrånare	Sm, U
39	16	einem Bankdirektor, -angestellten oder -räuber	Am, U	15	en bankdirektör, -anställd eller -rånare	A, U	16	en bankdirektör, en bankanställd eller en bankrånare	A, U
40	16	einem Bankdirektor, -angestellten oder -räuber	Sm, U	15	en bankdirektör, -anställd eller -rånare	Sm, U	16	en bankdirektör, en bankanställd eller en bankrånare	Sm, U
41	17	einem Journalisten	Sm, U	16	en journalist	Sm, U	16	en journalist	Sm, U
42	17	»Opfer seines Berufes«	N, U	16	»offer för sitt yrke»	N, U	16	ett »offer för sitt yrke»	N, U
43	17	ein Opfer der Blum	N, U	16	Blums offer	N, U	16	offer för Blum	N, U
44	17	Journalist	Sm, M	16	journalist	Sm, M	16	journalist	Sm, M
45	17	Schuhmacher	Sm, M	16	skomakare	Sm, M	16	skomakare	Sm, M
46	17	Bäcker	Sm, M	16	bagare	Sm, M	16	bagare	Sm, M
47	17	eine so kluge und fast kühle Person	N, U	16	en så klok och nästan kylig person	N, U	16	en så klok och nästan kylig person	N, U
48	18	Dr. Blorna	Sm, M	16	dr Blorna	Sm, M	17	doktor Blornas	Sm, M
49	18	seinen Freund Hach	Sm, M	17	sin vän Hach	Sm, M	17	sin vän Hach	Sm, M
50	18	der Vermögensverwalter	Sm, M	17	den som sätts att förvalta förmögenheten	-	17	satt att förvalta förmögenheten	-

51	18	ihr Bruder	Lm, M	17	hennes bror	Lm, M	17	hennes bror	Lm, M
52	19	manche Leute	N, U	17	många människor	N, U	17	många	–
53	19	kein » Opfer seines Berufes«	N, U	17	inte [...] något » offer för sitt yrke«	N, U	17	inte [...] »ett offer för sitt yrke«	N, U
54	19	das Opfer eines Eifersuchtsdramas	N, U	17	offer för ett svartsjukedrama	N, U	17	ett offer i ett svartsjukedrama	N, U
55	19	seiner Frau	Lw, W	18	sin fru	Lw, W	18	sin fru	Lw, W
56	20	ihrer Patentante , Freundin und Vertrauten Else Woltersheim	Lw, W	18	sin gudmor , vän och förtrogna Else Woltersheim	Lw, W	18	sin gudmor , vän och förtrogna Else Woltersheim	Lw, W
57	20	ihrer Patentante, Freundin und Vertrauten Else Woltersheim	Sw, W	18	sin gudmor , vän och förtrogna Else Woltersheim	Sm, U	18	sin gudmor , vän och förtrogna Else Woltersheim	Sm, U
58	20	ihrer Patentante, Freundin und Vertrauten Else Woltersheim	Aw, W	18	sin gudmor , vän och förtrogna Else Woltersheim	Aw, W	18	sin gudmor , vän och förtrogna Else Woltersheim	Aw, W
59	20	Frau Dr. Blorna	Lw, W	18	fru Blorna	Lw, W	18	fru Blorna	Lw, W
60	20	Frau Dr. Blorna	Sm, M	18	fru Blorna	–	18	fru Blorna	–
61	20	verklemmte Studenten	Sm, M	18	förlästa studenter	Sm, M	18	hämtrade studenter	Sm, M
62	20	eine kostenlose Nutze	Lw, W	18	ett gratisfnask	Lw, W	18	en gratishora	Lw, W
63	21	ihrer Tochter	Lw, W	19	sin dotter	Lw, W	19	sin dotter	Lw, W
64	21	Frau Hiepert	Lw, W	19	fru Hiepert	Lw, W	19	fru Hiepert	Lw, W
65	21	Frau Woltersheim	Lw, W	19	fru Woltersheims	Lw, W	19	fru Woltersheims	Lw, W
66	22	Beduinen frau	Lw, W	19	beduinkvinna	Lw, W	19	beduinkvinna	Lw, W
67	22	Andalusierin	Sw, W	19	andalusiska	Sw, W	19	andalusiska	Sw, W

68	23	dem Staatsanwalt Peter Hach	Sm, M	20	allmänne åklagaren Peter Hach	Am, M	21	allmänne åklagaren Peter Hach	Am, M
69	23	Kriminalkommissar Erwin Beizmenne	Sm, M	21	allmänne åklagaren Peter Hach	Sm, M	21	allmänne åklagaren Peter Hach	Sm, M
70	23	den dafür zuständigen Vorgesetzten	Am, U	21	kriminalkommissarie Erwin Beizmenne	Sm, M	21	kriminalkommissarie Erwin Beizmenne	Sm, M
71	24	acht schwerbewaffneten Polizeibeamten	Sm, U	21	vederbörande överordnade	A, U	21	den för detta ändamål ansvarige chefen	Sm, U
72	24	Kommissar Beizmenne	Sm, M	22	åtta tungt beväpnade polismän	Lm, M	22	åtta tungt beväpnade poliskonstaplar	Sm, U
73	25	seine Frau	Lw, W	22	kommissarie Beizmenne	Sm, M	22	kommissarie Beizmenne	Sm, M
74	26	Bekannten und Freunden	A, U	23	hans fru	Lw, W	23	hans fru	Lw, W
75	26	Bekannten und Freunden	Sm, U	23	vänner och bekanta	A, U	23	vänner och bekanta	A, U
76	26	»Sexklemmer«	Sm, M	23	vänner och bekanta	Sm, U	23	vänner och bekanta	Sm, U
77	26	der weiblichen Beamtin Pletzer	Sw, W	24	»sexjägare»	Sm, M	23	»sexfixerad»	A, U
78	26	zwei bewaffneten Beamten	Sm, M	24	den kvinnliga kriminaltjänstemannen	Lm, U	25	den kvinnliga poliskonstapeln Pletzer	Sm, U
79	27	der Königin Christina von Schweden	Sw, W	24	två beväpnade polismän	Lm, M	25	två beväpnade polismän	Lm, M
80	27	der Kriminalbeamtin Pletzer	Sw, W	24	drottning Kristina av Sverige	Lw, W	25	Drottning Kristina av Sverige	Lw, W
81	27	ein lange gesuchter Bandit	Sm, M	24	den kvinnliga tjänstemannen Pletzer	Lm, U	25	poliskonstapel Pletzer	Sm, U
82	27	der Beamtin Pletzer	Sw, W	24	en länge efterspanad förbrytare	Sm, M	25	en länge efterspanad brottsling	Sm, M
83	27	seinem Assistenten Moeding	Sm, M	24	Pletzer	–	26	poliskonstapel Pletzer	Sm, U
					sin assistent Moeding	Sm, M	26	hans assistent Moeding	Sm, M

84	27	zahlreiche Hausbewohner	Sm, U	25	åtskilliga av husets invånare	Sm, U	26	många av de boende i huset	A, U
85	28	etwa drei Dutzend Bewohner des zehnstöck- igen Appartementhauses	Sm, U	25	ungefär tre dussin av tio våningshusets invånare	Sm, U	26	ungefär tre dussin av de boende i tio våningshuset	A, U
86	28	der Pressfotograf Schönner	Sm, M	25	pressfotografen Schönner	Sm, M	26	pressfotografen Schönner	Sm, M
87	28	bewaffneten Polizeibeamten	Sm, U	25	beväpnade poliser	Sm, U	26	beväpnade poliser	Sm, U
88	28	der Frau Pletzer	Lw, W	25	fru Pletzer	Lw, W	27	fru Pletzer	Lw, W
89	28	der Staatsanwälte Dr. Korten und Hach	Sm, M	25	allmänna åklagarna dr Korten och Hach	Sm, M	27	allmänna åklagarna Korten och Hach	Sm, M
90	28	der Staatsanwälte Dr. Korten und Hach	Sm, M	25	allmänna åklagarna dr Korten och Hach	Sm, M	27	allmänna åklagarna Korten och Hach	–
91	89	der junge Staatsanwalt Dr. Korten	Sm, M	75	den unge åklagaren dr Korten	Sm, M	70	den unge advokaten doktor Korten	Sm, M
92	89	der junge Staatsanwalt Dr. Korten	Sm, M	75	den unge åklagaren dr Korten	Sm, M	70	den unge advokaten doktor Korten	Sm, M
93	89	Scheich	Lm, M	75	schejk	Lm, M	70	schejk	Lm, M
94	89	der beiden betroffenen oder betreffenden jungen Damen	Lw, W	75	de båda berörda eller ifrågavarande damerna	Lw, W	70	de båda berörda unga damerna	Lw, W
95	89	Frau Woltersheim	Lw, W	75	fru Woltersheim	Lw, W	70	fru Woltersheim	Lw, W
96	89	ihrer Gäste	Sm, U	75	sina gäster	N, U	70	sina gäster	N, U
97	89	Frau Woltersheim	Lw, W	75	Fru Woltersheim	Lw, W	70	Fru Woltersheim	Lw, W
98	89	einen wesentlich jüngeren Herrn	Lm, M	75	en betydligt yngre herre	Lm, M	70	en betydligt yngre man	Lm, M
99	89	die beiden jungen Damen	Lw, W	75	de båda unga damerna	Lw, W	70	de båda unga flickorna	Lw, W

100	89	ihren Freunden	Sm, M	75	sina vänner	Sm, U	70	sina pojkvänner	Lm, M
101	89	Freunde	Sm, U	75	vänner	Sm, U	70	vänner	Sm, U
102	89	ihre Gäste	Sm, U	75	hennes gäster	N, U	70	hennes gäster	N, U
103	90	des Staatsanwalts Dr. Kortens	Sm, M	75	allmänne åklagaren dr Kortens	Am, M	70	allmänne åklagaren doktor Kortens	Am, M
				75	allmänne åklagaren dr Kortens	Sm, M	70	allmänne åklagaren doktor Kortens	Sm, M
104	90	des Staatsanwalts Dr. Kortens	Sm, M	75	allmänne åklagaren dr Kortens	Sm, M	70	allmänne åklagaren doktor Kortens	Sm, M
105	90	dem Vertreter des Staates	Sm, M	76	statens företrädare	Sm, M	70	statens representant	Sm, M
106	90	der Herrenbesuch	Lm, M	76	herrbesöket	Lm, M	71	herrbesöket	Lm, M
107	90	ein und dieselbe Person	N, U	76	samma person	N, U	71	en och samma person	N, U
108	90	den »Herrenbesuch«	Lm, M	76	»herrbesöket»	Lm, M	71	»herrbesöket»	Lm, M
109	90	Scheich	Lm, M	76	schejk	Lm, M	71	schejk	Lm, M
110	91	die siebzehnjährige Verkäuferin Hertha Scheumel	Sw, W	76	det sjuttonåriga affärsbiträdet Hertha Scheumel	Sm, U	72	den sjuttonåriga expediten Hertha Scheumel	Sm, U
111	91	meiner Freundin Claudia Stern	Sw, W	77	min väninna Claudia Stern	Sw, W	72	min kompis Claudia Stern	N, U
112	91	Frau Woltersheim	Lw, W	77	fru Woltersheim	Lw, W	72	fru Woltersheim	Lw, W
113	91	Großeltern	N, U	77	farföräldrar	N, U	72	farföräldrar	N, U
114	91	Vettern	Lm, M	77	kusiner	N, U	72	kusiner	N, U
115	91	Kusinen	Lw, W						
116	91	Großeltern	N, U	77	farföräldrar	N, U	72	farföräldrar	N, U

117	91	Frau Woltersheim	Lw, W	77	fru Woltersheim	Lw, W	72	fru Woltersheim	Lw, W
118	91	Tante	Lw, W	77	tant	Lw, W	72	tant	Lw, W
119	92	Kusine	Lw, W	77	kusin	N, U	72	vår kusin	N, U
120	92	Tante Else	Lw, W	77	tant Else	Lw, W	72	tant Else	Lw, W
121	92	unsere Freunde	Sm, M	77	våra vänner	Sm, M	72	våra pojkvänner	Lm, M
122	92	Tanzpartnern	Sm, M	77	danspartners	N, U	72	danspartners	N, U
123	92	mein Freund	Sm, M	77	min vän	Sm, M	72	min pojkvän	Lm, M
124	92	den Pionieren	Sm, M	77	pionjärena	Sm, M	72	pionjärernas	Sm, M
125	92	Claudias Freund	Sm, M	77	Claudias vän	Sm, M	72	Claudias pojkvän	Lm, M
126	92	jemanden Netten	Am, M	78	någon trevlig kille	Lm, M	73	någon trevlig kille	Lm, M
127	92	Tante Else	Lw, W	78	tant Else	Lw, W	73	tant Else	Lw, W
128	92	viele junge Leute	N, U	78	många unga	A, U	73	en massa unga människor	N, U
129	92–93	diesem jungen Mann	Lm, M	78	den här unge mannen	Lm, M	73	den där unga killen	Lm, M
130	93	ein gesuchter Schwerverbrecher	Sm, M	78	en efterlyst grov förbrytare	Sm, M	73	en farlig, efterspanad brottsling	Sm, M
131	93	einem als Scheich verkleideten Mann	Lm, M	78	en man som var utklädd till schejk	Lm, M	73	någon som var utklädd till schejk	Lm, M
132	93	einem als Scheich verkleideten Mann	Lm, M	78	en man som var utklädd till schejk	Lm, M	73	någon som var utklädd till schejk	–
133	93	der Scheich	Lm, M	78	schejken	Lm, M	73	schejken	Lm, M
134	93	Herrn Göttens	Lm, M	78	herr Göttens	Lm, M	73	herr Göttens	Lm, M
135	93	Tante Else	Lw, W	78	tant Else	Lw, W	73	tant Else	Lw, W

136	93	vier Personen	N, U	78	fyra personer	N, U	73	fyra personer	N, U
137	94	Rechtsanwalt Blorna	Sm, M	79	advokat Blorna	Sm, M	73	advokat Blorna	Sm, M
138	94	ihrer Freundin Claudia Stern	Sw, W	79	hennes goda vän Claudia Stern	Sm, U	75	hennes kamrat Claudia Stern	Sm, U
139	94	dem Scheich Karl	Lm, M	79	schejken Karl	Lm, M	75	schejken Karl	Lm, M
140	95	drei weitere Teilnehmer	Sm, U	80	ytterligare tre deltagare	Sm, U	76	Ytterligare tre av deltagarna	Sm, U
141	95	Der selbständige Textilkaufmann Konrad Beiters	Lm, M	80	Den egne företagaren, affärsmannen i tetilbranschen [sic], Konrad Beiters	Am, M	76	Den egne företagaren i tetilbranschen Konrad Beiters	Am, M
				80	Den egne företagaren, affärsmannen i tetilbranschen [sic], Konrad Beiters	Sm, M	76	Den egne företagaren i tetilbranschen Konrad Beiters	Sm, M
				80	Den egne företagaren, affärsmannen i tetilbranschen [sic], Konrad Beiters	Lm, M			
142	95	ein Freund von Frau Woltersheim	Sm, M	80	en vän till fru Woltersheim	Sm, M	76	en vän till fru Woltersheim	Sm, M
143	95	ein Freund von Frau Woltersheim	Lw, W	80	en vän till fru Woltersheim	Lw, W	76	en vän till fru Woltersheim	Lw, W
144	95	Verwaltungsangestellte	A, U	80	statsjästemän	Lm, U	76	administratörer	Sm, U
145	95	Scheich	Lm, M	80	schejk	Lm, M	76	schejk	Lm, M
146	95	Frau Hedwig Plotten	Lw, W	80	fru Hedwig Plotten	Lw, W	76	Hedwig Plotten	-
147	96	der als Karl eingeführte Scheich	Lm, M	80	den som Karl introducerade schejken	Lm, M	76	schejken, som presenterat sig som Karl	Lm, M

148	96	dem jüngeren der beiden Staatsanwälte, Dr. Korten	Sm, M	81	den yngre av de båda åklagarna, dr Korten	Sm, M	77	doktor Korten, den yngste av de båda advokaterna	Sm, M
149	96	dem yngre der beiden Staatsanwälte, Dr. Korten	Sm, M	81	den yngre av de båda åklagarna, dr Korten	Sm, M	77	doktor Korten, den yngste av de båda advokaterna	Sm, M
150	96	eine ziemlich aufgedonnerte, auffällige Blondine	Lw, W	81	en ganska stilig, iögonfallande blondin	Lw, W	77	en tämligen utmanande och iögonfallande blondin	Lw, W
151	97	Frau Woltersheim	Lw, W	81	fru Woltersheim	Lw, W	77	fru Woltersheim	Lw, W
152	97	deren Freund Konrad Beiters	Sm, M	81	dennas vän Konrad Beiters	Sm, M	77	hennes vän Konrad Beiters	Sm, M
153	97	Dr. Korten	Sm, M	82	dr Korten	Sm, M	78	Korten	–
154	97	dieses Scheichs	Lm, M	82	den här schejken	Lm, M	78	den där schejken	Lm, M
155	97	alle Anwesenden	A, U	82	alla närvarande	A, U	78	alla närvarande	A, U
156	97	die zurückhaltende Kriminalbeamtin Pletzer	Sw, W	82	den reserverade kvinnliga tjänstemannen Pletzer	Lm, U	78	den reserverade polis-konstapeln Pletzer	Sm, U
157	97– 98	Die Protokollführerin, Frau Anna Lockster	Sw, W	82	Protokollföraren, fru Anna Lockster	Sm, U	78	Protokollförande fru Anna Lockster [sic]	A, U
158	98	Die Protokollführerin, Frau Anna Lockster	Lw, W	82	Protokollföraren, fru Anna Lockster	Lw, W	78	Protokollförande fru Anna Lockster [sic]	Lw, W
159	98	sein Kollege Hach	Sm, M	82	hans kollega Hach	N, U	78	hans kollega Hach	N, U
160	98	Kommissar Beizmenne	Sm, M	82	kommissarie Beizmenne	Sm, M	78	kommissarie Beizmenne	Sm, M
161	98	Scheich	Lm, M	82	honom	–	78	honom	–
162	98	einer »unserer Leute«	N, U	82	en av "vårt folk"	N, U	78	en av "de våra"	–
163	98	seiner Kollegen	Sm, U	82	kollegerna	N, U	78	sina kollegor	N, U
164	98	Herr Kollege	Lm, M	83	kära kollega	A, U	78	kära kollega	A, U

165	98	Herr Kollege	Sm, M	83	kära kollega	N, U	78	kära kollega	N, U
166	98	Scheichs	Lm, M	83	schejker	Lm, M	78	schejker	Lm, M
167	98	Cowboys	Lm, M	83	cowboys	Lm, M	78–79	cowboys	Lm, M
168	98	den Banditen	Sm, M	83	banditerna	Sm, M	79	bovarna	Sm, M
169	99	etwa ein Dutzend als Scheichs, Cowboys und Spanier verkleidete Beamte	Lm, M	83	ungefär ett dussin tjänstemän utklädda till schejker, cowboys och spanjorer	Lm, M	79	omkring ett dussin poliskonstaplar, utklädda till schejker, cowboys, spanjorer	Lm, M
170	99	etwa ein Dutzend als Scheichs, Cowboys und Spanier verkleidete Beamte	Lm, M	83	ungefär ett dussin tjänstemän utklädda till schejker, cowboys och spanjorer	Lm, M	79	omkring ett dussin poliskonstaplar, utklädda till schejker, cowboys, spanjorer	Lm, M
171	99	etwa ein Dutzend als Scheichs, Cowboys und Spanier verkleidete Beamte	Sm, M	83	ungefär ett dussin tjänstemän utklädda till schejker, cowboys och spanjorer	Sm, M	79	omkring ett dussin poliskonstaplar, utklädda till schejker, cowboys, spanjorer	Sm, M
172	99	etwa ein Dutzend als Scheichs, Cowboys und Spanier verkleidete Beamte	Sm, M	83	ungefär ett dussin tjänstemän utklädda till schejker, cowboys och spanjorer	Lm, M	79	omkring ett dussin poliskonstaplar, utklädda till schejker, cowboys, spanjorer	Sm, M
173	99	verkaterter Ballheimkehrer	Sm, M	83	överförfriskade gäster på hemväg från baler	N, U	79	bakfulla på hemväg från balerna	A, U
174	99	Die Personen	N, U	83	Alla de personer	N, U	79	De personer	N, U
175	99	ein Schankkellner	Sm, M	83	en bartender	Sm, M	79	en kypare	Sm, M
176	99	zwei Mädchen	Lw, W	83	två flickor	Lw, W	79	två flickor	Lw, W
177	99	ein Tankwart	Sm, M	83	en bensinmacksanställd	A, M	79	en kille på en mack	Lm, M
178	99	ein Mann	Lm, M	84	en man	Lm, M	79	en man	Lm, M

179	99	ein Verkäufer	Sm, M	84	ett biträde	Sm, U	79	en expedit	Sm, U
180	99	ein Bankbeamter	Sm, M	84	en banktjänsteman	Lm, M	79	en bankanställd	A, U
181	99	Alle diese Personen	N, U	84	Alla dessa personer	N, U	79	Alla dessa personer	N, U
182	100	jeder einzelnen Person	N, U	84	varje enskild person	N, U	79	varje enskild person	N, U
183	100	Quartiermacherin	Sw, W	84–85	tillflyktsordnare	Sm, U	80	fixare av ett gömställe	Sm, U
184	100	ihrer Arbeitgeber	Sm, U	85	Hennes arbetsgivares	Sm, U	80	Hennes arbetsgivares	Sm, U
185	101	Frau Woltersheim	Lw, W	85	fru Woltersheims	Lw, W	80	fru Woltersheims	Lw, W
186	101	diesen ominösen Herrenbesuch	Lm, M	85	detta ominösa herrbesök	Lm, M	80	det graverande herrbesöket	Lm, M
187	101	Frau Blorna	Lw, W	85	fru Blorna	Lw, W	80	fru Blorna	Lw, W
188	102	eine »fürchterlich leise« Männerstimme	Lm, M	86	en »hemskt svag« mansröst	Lm, M	81	en »hemskt svag« mansröst	Lm, M
189	102	der Kerl	Lm, M	86	karlen	Lm, M	81	karln	Lm, M
190	102	Hausbewohner	Sm, M	86	invånare i huset	Sm, M	81	att bo i huset	–
191	103	zwei Mitbewohner	Sm, U	87	två medinvånare i huset	Sm, U	82	två boende i huset	A, U
192	103	Ein [...] als Scheich verkleideter Herr	Lm, M	87	En [...] till schejk utklädd herre	Lm, M	82	En av dem [...] var utklädd till schejk	Lm, M
193	103	Ein [...] als Scheich verkleideter Herr	Lm, M	87	En [...] till schejk utklädd herre	Lm, M	82	En av dem [...] var utklädd till schejk	–
194	103–104	eine [...] als Andalusierin verkleidete Dame	Sw, W	87	en [...] till andalusiska utklädd dam	Sw, W	82	en kvinna, utklädd till andalusiska	Sw, W
195	103–104	eine [...] als Andalusierin verkleidete Dame	Lw, W	87	en [...] till andalusiska utklädd dam	Lw, W	82	en kvinna, utklädd till andalusiska	Lw, W
196	104	Frau W.	Lw, W	87	fru W.	Lw, W	82	fru Woltersheim	Lw, W

197	104	Frau W.	Lw, W	87	fru W.	Lw, W	82	fru Woltersheim	Lw, W
198	104	verdamnte Sau	Lw, W	87–88	förbarnade as	N, U	82	ditt förbarnade svin	N, M
199	104	verdamnte feige Sau	Lw, W	88	förbarnade fega as	N, U	82–83	ditt förbarnade fega svin	N, M
200	104	Frau W.	Lw, W	88	fru W.	Lw, W	83	fru Woltersheim	Lw, W
201	105	»Kommunistensau«	Lw, W	88	»kommunistisugga«	Lw, W	83	»kommunistisvin«	N, U
202	105	»roter Wühlmaus«	N, U	88	»röda sork«	N, U	83	»röda råtta«	N, U
203	105	»Kreml-Tante«	Lw, W	88	»Kremltant«	Lw, W	83	»Kremlkärring«	Lw, W
204	105	arnes, verlorenes Kind	N, U	89	stackars, förvillade barn	N, U	83	arna, förlorade barn	N, U
205	106	Dein Nachbar	Sm, M	89	Din granne	N, U	84	Din granne	N, U
206	106	Frau W.	Lw, W	89	fru W.	Lw, W	85	Else Woltersheim	–
207	107	der anonyme Anrufer	Sm, M	90	det anonyma telefonsamtalet	–	86	det anonyma telefonsamtalet	–
208	108	ihtes ehemaligen Ehemanns	Lm, M	91	hennes före detta mans	Lm, M	86	hennes före mans	Lm, M
209	108	Frau Woltersheim	Lw, W	91	fru Woltersheim	Lw, W	87	fru Woltersheim	Lw, W
210	169	Typen	N, U	140	typer	N, U	131	typer	N, U
211	169	Gutachter	Sm, U	140	experter	Sm, U	131	experter	Sm, U
212	169	dem örtlichen Polizeimeister	Sm, M	141	den lokala polismästaren	Sm, M	131	den lokala polismästaren	Sm, M
213	170	Polizeimeister Hermanns	Sm, M	141	polismästare Hermanns	Sm, M	132	polismästare Hermanns	Sm, M
214	170	seine Frau	Lw, W	141	hans fru	Lw, W	132	hans hustru	Lw, W
215	170	Liberaler	Am, M	141	en liberal	A, U	132	en liberal person	N, U

216	ein beliebter, lebenslustiger Kollege	Sm, M	141	en omtyckt, levnadsglad kollega	N, U	132	en omtyckt, levnadsglad kollega	N, U
217	manche Kollegen	Sm, U	141	vissa kolleger	N, U	132	flera kolleger	N, U
218	eines Mannes	Lm, M	142	en mans	Lm, M	132	en man	Lm, M
219	Seine Freunde	Sm, U	142	Hans vänner	Sm, U	132	Hans vänner	Sm, U
220	seiner Freunde	Sm, U	142	Hans vänner	Sm, U	132	Vännernas	Sm, U
221	einen Nachfolger	Sm, M	142	en efterföljare	Sm, M	133	en efterföljare	Sm, M
222	den Lesern	Sm, U	142	läsare	Sm, U	133	läsarna	Sm, U
223	dem Pfandleiher	Sm, M	142	pantlånaren	Sm, M	133	pantlånaren	Sm, M
224	der Pfandleiher	Sm, M	142	pantlånaren	Sm, M	133	pantlånaren	Sm, M
225	ihrer Mutter	Lw, W	143	hennes mors	Lw, W	134	hennes mors	Lw, W
226	vorbildliche Gefangene	Aw, W	144	en exemplarisk fånge	Sm, U	134	en exemplarisk fånge	Sm, U
227	Göttens Verlobte	Aw, W	145	Göttens fästnö	Lw, W	136	Göttens förlovade	A, U
228	Bundeswehrangehörige	A, M	145	personer tillhörande Bundeswehr	N, U	136	personer som tillhörde Bundeswehr, den tyska armén	N, U
229	deren Frauen	Lw, W	145	deras fruar	Lw, W	136	deras hustrur	Lw, W
230	Offiziere	Sm, M	145	officerare	Sm, M	136	officerare	Sm, M
231	Offiziersfrauen	Lw, W	145	officersfruar	Lw, W	136	officersfruar	Lw, W
232	ihre Mutter	Lw, W	146	hennes mor	Lw, W	137	hennes mor	Lw, W
233	ihren verstorbenen Vater	Lm, M	146	hennes avlidne far	Lm, M	137	hennes avlidne far	Lm, M
234	Opfer des Stalinismus	N, U	146	ett offer för stalinismen	N, U	137	ett offer för stalinismen	N, U

235	175	die Partygäste	Sm, U	146	partygästerna	N, U	137	partygästerna	N, U
236	175	Journalisten	Sm, M	146	journalister	Sm, M	137	journalister	Sm, M
237	175	Industrielle	A, M	146	industrimän	Lm, M	137	företagsledare	Sm, M
238	175	Gewerkschafts- funktionäre	Sm, M	146	fackförenings- funktionärer	Sm, M	137	fackförenings- funktionärer	Sm, M
239	175	Bankiers	Sm, M	146	bankirer	Sm, M	137	bankirer	Sm, M
240	175	leitende Angestellte	A, M	146	ledande ämbetsmän	Lm, M	137	anställda i ledande ställning	A, M
241	176	irgendeiner Zicke	Lw, W	146	någon kossa	Lw, W	137	någon kossa	Lw, W
242	176	Typen	N, U	146	typer	N, U	137	typer	N, U
243	176	Millionäre	Sm, M	146	miljonärer	Sm, M	137	miljonärer	Sm, M
244	176	Millionärsfrauen	Lw, W	146	miljonärsfruar	Lw, W	137	miljonärsfruar	Lw, W
245	176	Typen	N, U	147	typer	N, U	137	typer	N, U
246	176	die Geier	N, U	147	asgamar	N, U	137	asgamar	N, U
247	176	die Geier	N, U	147	asgamarna	N, U	137	gamarna	N, U
248	177	des Malers Frederick Le Boche	Sm, M	147	målaren Frederick [sic] Le Boche	Sm, M	138	konstnären Frederick Le Boche	Sm, M
249	177	dessen Mäzen	Sm, M	147	vars mecenat	Sm, M	138	vars sponsor	Sm, M
250	177	Augenzeugen	Sm, U	148	ögonvittnen	Sm, U	138	ögonvittnen	Sm, U
251	178	Leute	N, U	148	personer	N, U	138	personer	N, U
252	178	der Fotograf	Sm, M	148	fotografen	Sm, M	138	en fotograf	Sm, M
253	178	der Nachfolger des erschossenen Schöner	Sm, M	148	efterföljare till den ihjalskjutne Schöner	Sm, M	138	efterträdaren till den ihjalskjutne Schöner	Sm, M

254	178	Konservativer Politiker	Sm, M	148	Konservativ politiker	Sm, M	138	Konservativ politiker	Sm, M
255	178	linkem Anwalt	Sm, M	148	vänstervriden advokat	Sm, M	138	vänsteradvokat	Sm, M
256	179	die Frau eines Anwalts	Lw, W	149	en advokats hustru	Lw, W	139	hustrun till en advokat	Lw, W
257	179	die Frau eines Anwalts	Sm, M	149	en advokats hustru	Sm, M	139	hustrun till en advokat	Sm, M
258	179	dein immer wieder abgewiesener Freier	Sm, M	149	din jämt och ständigt avvisade friare	Sm, M	139	din ständigt avvisade friare	Sm, M
259	179	die streitenden Damen	Lw, W	149	de grälände damerna	Lw, W	139	de båda grälände damerna	Lw, W
260	180	eine junge Frau	Lw, W	149	en ung kvinna	Lw, W	140	en ung kvinna	Lw, W
261	180	Mörderin	Sw, W	150	mörderska	Sw, W	140	mördare	Sm, U
262	180	zwei sehr sehr lange befreundeten Männern	Lm, M	150	två män som varit vänner mycket, mycket länge	Lm, M	140	två män som varit vänner mycket, mycket länge	Lm, M
263	180	deren Frauen	Lw, W	150	deras fruar	Lw, W	140	deras fruar	Lw, W
264	180	Ein fröhlicher, weltoffener Mensch	N, U	150	En glad, öppen människa	N, U	140	En glad och öppen människa	N, U
265	180	Pfandleiher	Sm, M	150	pantlånare	Sm, M	140	pantbanken	–
266	180– 181	Seine Frau	Lw, W	150	Hans fru	Lw, W	140	Hans hustru	Lw, W
267	181	diese begabte Frau	Lw, W	150	denna begåvade kvinna	Lw, W	140	denna begåvade kvinna	Lw, W
268	181	bessere Verkäuferin	Sw, W	150	försäljerska	Sw, W	140	expedit i ledande ställning	Sm, U
269	181	»Beraterin für Innenarchitektur«	Sw, W	150	”inredningsrådgivare”	Sm, U	140	”Rådgivare för inredningsarkitektur”	Sm, U
270	181	gnädige Frau	Lw, W	150	–	–	140	–	–
271	181	Staatsanwalt Hach	Sm, M	150	Åklagare Hach	Sm, M	140	Åklagare Hach	Sm, M

272	181	Freunden	Sm, U	150	vänner	Sm, U	140	vänner	Sm, U
273	181	Verteidiger	Sm, M	150	försvarare	Sm, M	141	försvarare	Sm, M
274	182	ihren Helfern	Sm, U	151	deras medhjälpare	Sm, U	141	deras medhjälpare	Sm, U
275	182	ein alter Nazi	Sm, M	151	en gammal nazist	Sm, M	141	gammal nazist	Sm, M
276	182	politischer Leiter	Sm, M	151	politisk ledare	Sm, M	141	politisk ledare	Sm, M
277	182	Frau Woltersheims Mutter	Lw, W	151	fru Woltersheims mor	Lw, W	141	fru Woltersheims mor	Lw, W
278	182	Frau Woltersheims Mutter	Lw, W	151	fru Woltersheims mor	Lw, W	141	fru Woltersheims mor	Lw, W
279	182	sehr gute Schützin	Sw, W	152	en mycket god skytt	Sm, U	141	en mycket god skytt	Sm, U
280	182–183	junges Mädchen	Lw, W	152	ung flicka	Lw, W	141	ung flicka	Lw, W
281	183	Beduinenfrau	Lw, W	152	beduinkvinna	Lw, W	142	beduinkvinna	Lw, W
282	184	ein Mensch	N, U	153	en sådan människa	N, U	143	en sådan människa	N, U
283	184	dieser Mensch	N, U	153	denna människa	N, U	143	denna människa	N, U
284	184	den Wirt	Sm, M	153	värden	Sm, M	143	värden	Sm, M
285	184	Oberkellner	Sm, M	153	hovmästare	Sm, M	143	hovmästare	Sm, M
286	185	welch ein Schwein	N, M	154	vilket svin	N, M	144	vilket svin	N, M
287	185	ein richtiges Schwein	N, M	154	ett riktigt svin	N, M	144	ja verkligen ett svin	N, M
288	186	ein Mann	Lm, M	154	en man	Lm, M	144	en man	Lm, M
289	186	dieser Kerl	Lm, M	154	den här karlen	Lm, M	144	den här karlen	Lm, M
290	186	dein Kumpel	Lm, M	155	din kompis	N, U	145	din kompis	N, U
291	187	meine Mutter	Lw, W	155	mamma	Lw, W	145	min mor	Lw, W

292	187	meinen Vater	Lm, M	155	pappa	Lm, M	145	min far	Lm, M
293	187	Beamte	Sm, M	155	tjänstemän	Lm, M	145	tjänstemännen	Lm, M
294	187	Offiziere	Sm, M	155	officerare	Sm, M	145	officerarna	Sm, M
295	187	meinen Mann	Lm, M	155	min man	Lm, M	145	min man	Lm, M
296	187	meinen Bruder	Lm, M	155	min bror	Lm, M	145	min bror	Lm, M
297	187	den Pfarrer	Sm, M	156	prästen	Sm, M	145	prästen	Sm, M
298	188	den Erschossenen	Am, M	156	honom som låg skjuten	–	145	den skjutne	Am, M
299	188	der Kerl	Lm, M	156	den killen	Lm, M	146	den där mannen	Lm, M
300	188	die Frau des Besitzers	Lw, W	156	ägarens fru	Lw, W	146	ägarens fru	Lw, W
301	188	die Frau des Besitzers	Sm, M	156	ägarens fru	Sm, M	146	ägarens fru	Sm, M
302	188	Omas	Lw, W	156	mormors	Lw, W	146	mormors	Lw, W
303	188	die Leute	N, U	157	folk	N, U	146	folk	N, U
304	189	diesen Kerl	Lm, M	157	killen	Lm, M	146	den där killen	Lm, M